



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland



Chiemgau

Auf Schneeschuhen ins Glück

Schmirntal

Der stille Seitenarm des Brenners

Interview

Urgestein Hermann Huber

NEUSTART

Overtourism, Corona & Co:
Auf neuen Wegen in die Berge

UYN®

UNLEASH YOUR NATURE

EINE GROSSARTIGE
LEISTUNG BEGINNT MIT
DER PERFEKTEN BASIS

UYN AMBITYON



reddot winner 2020
sports brand



WIR ARBEITEN JEDEN
TAG DARAN, EINE
GRÜNERE ZUKUNFT
AUFZUBAUEN

HYPERMOTION

NOCH BESSERE
BEWEGUNGSFREIHEIT

NATEX
100% BIOBASIERTEN
NYLON FASERN

COOLVENT

KÜHLT BEI BEWEGUNG UND
HÄLT DIE HAUT STETS TROCKEN

MIT DER NEUEN HIGH-TECH-UNTERWÄSCHE
UNTERSTÜTZT UYN 9 SKI-NATIONAL-TEAMS



AUSTRIA SKI TEAM

WWW.UYNSPORTS.COM



Foto: iStock.com/DieterMeyrl

Neue Wege

Neustart ist der Titel dieser »alpinwelt«. Ein Neustart ist diese Ausgabe in der Tat. Nach der Beendigung der »alpinwelt«-Redaktion durch „DiE WORTSTATT“ konnte als neue Agentur „outdoor publishing“ mit ihrem Chefredakteur Thomas Ebert gewonnen werden. Schon mit der kommenden Ausgabe wird sich der Agenturwechsel auch in Layout und Konzept bemerkbar machen. Wir haben uns sehr intensiv mit der Auswahl der neuen Agentur beschäftigt, gilt es doch, die Erfolgsgeschichte der »alpinwelt« fortzuschreiben. Denn, da sind wir uns einig: Trotz der zunehmenden Bedeutung der sozialen Medien und der Website soll die »alpinwelt« auch in den kommenden Jahren das Herzstück unserer Kommunikation bleiben – gerade Ihnen gegenüber, unseren Mitgliedern.

Wobei wir beim nächsten Neustart wären: Wenn Sie diese »alpinwelt« in den Händen halten, werden die ersten Impfungen gegen Covid-19 bereits verabreicht sein. Je schneller der Impfstoff verbreitet wird, desto eher gelingt uns hoffentlich auch der ersehnte Neustart aus einer Phase spürbarer Einschränkungen, wirtschaftlicher Belastung und gesundheitlicher Ängste. Die Verantwortlichen der Sektionen München und Oberland haben seit Beginn der Corona-Krise appelliert, die Beschlüsse von Bund und Ländern mit- und zur Kontaktreduzierung beizutragen. Gemeinsam Verantwortung übernehmen – wie am Berg! Und wir appellieren auch jetzt: Dieser Neustart darf nicht gleichgesetzt werden mit einem „Weiter so wie bisher“, denn dann hätten wir wahrlich zu wenig aus der Vergangenheit gelernt!

Was können wir aus dieser Krise mitnehmen? Zum Beispiel, dass wir mehr füreinander Sorge tragen und Verantwortung übernehmen müssen. Auch, wenn diese Verantwortung bedeutet, sich in Verzicht zu üben. Wir haben gelernt, dass Bergsteigen auch vor der Haustür funktioniert. Dass die schönsten Erlebnisse nicht immer dort zu finden sind, wo sie alle suchen. Um ehrlich zu sein: Uns alle zieht's in die Berge. Nur: Lassen Sie uns das zukünftig ein wenig intelligenter und auch nachhaltiger anpacken – und gemeinsam! Unser Anliegen ist es, den extremen Ansturm auf die bekannten und überlaufenen Destinationen zumindest zu entzerren, im Idealfall zu verhindern – durch eine vorausschauende und angepasste Tourenplanung. Auf unserer Website und in unseren Servicestellen beraten und begleiten wir Sie dabei bestmöglich.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen trotz allem einen schönen Bergwinter, gehen Sie unseren Weg mit und bleiben Sie gesund!



Günther Manstorfer

Günther Manstorfer
Vorsitzender Sektion München



Matthias Ballweg

Matthias Ballweg
Vorsitzender Sektion Oberland

Inhalt

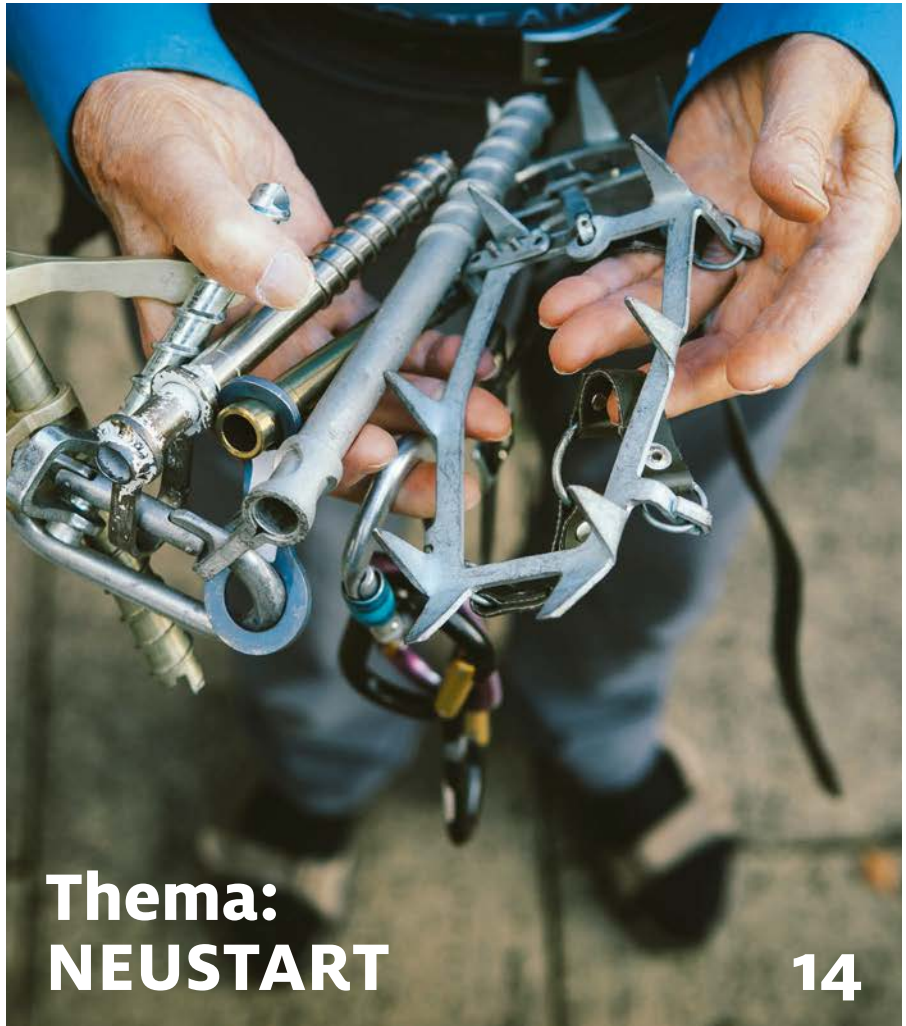
Aktuell

- 6 ZugBusBerg: klimaverträglich in die Berge
- 8 Wegweiser der Sektionsvorstände
- 9 Leiter-Symposium 2.0
- 10 Natur & Umwelt aktuell



Thema

- 16 **Interview: Hermann Huber**
Bergsteiger, Tüftler und Salewa-Geschäftsführer: ein Leben für die Berge
- 22 **Neues Frauen-Team: DAV-Expedkader**
Auf ein Wort mit den Neulingen des Expeditionskadern
- 24 **Herausforderung Overtourism**
Eine digitale Lösung für überfüllte Ausflugsziele
- 25 **Verlust am Berg**
Wie geht das Leben weiter?
- 26 **Vereinsleben: gemeinsam mehr erleben**
Möglichkeiten und Chancen für Neuankommlinge
- 27 **Tourenplanung und -programm**
Vorsicht, Rücksicht und Nachsicht gefragt!
- 28 **Zurück in die Zukunft**
Von Rückbau bis Coworking: neue Wege im Alpentourismus



Tourentipps

- 34 Von königlichen Winterwanderungen in der Jachenau über aussichtsreiche Gipfel im Chiemgau bis hin zu rassigen Skitouren im Schatten des Olperer und steilen Rinnen im Karwendel: Ob als ambitionierter Tourengeher oder Genusswanderer – unsere winterlichen Tourentipps bieten für jede Vorliebe eine lohnende Tour.

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen finden Sie unter:
www.alpenverein-muenchen-oberland.de/service

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)
(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–19 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)
(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 14–19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Jugend

38 Steile Granitklassiker in der Schweiz, wilde Canyoning-Abfahrten im Allgäu und rutschige Mountainbike-Abenteuer in den Voralpen: Trotz der oft kurzfristigen Umplanungen und Einschränkungen im letzten Sommer haben die Kinder- und Jugendgruppen von Deutschland bis in die Schweiz einiges erlebt – und definitiv ihre Grenzen ausgelotet.



Bergwärts Chiemgau

44 Sind es nicht oft die kleinen, unscheinbaren Dinge, die großes Glück versprechen? Im verschneiten Chiemgau auf alle Fälle – da ist sich die Autorin sicher! Denn während unten das Tal im dichten Nebel verschwindet, lassen sich an den Chiemgauer Berg-Klassikern immer wieder aufs Neue wahre Glücksmomente finden.



Abendlicher Blick über das Pfitscher Tal aus dem Günther-Messner-Biwak unterhalb der Hochferner-Nordwand.

Foto: Max Draeger

Bergwärts Schmirntal

48 Als ruhiger Seitenarm des Wipptals gerät das Schmirntal am Fuße des Olperer oft in Vergessenheit. Doch völlig zu Unrecht: Denn das Bergsteigerdorf, das die Tuxer Alpen im Norden von den Zillertaler Alpen im Süden trennt, trumpft nicht nur mit einsamen Skitouren auf, sondern zeigt, wie gut ein sanfter Tourismus funktionieren kann.



München & Oberland

- 52** Medien: neue Bergbücher im Regal
- 55** Aufgestockt: Investition in mehr Sicherheit
- 56** Rätsel: Tiere und Pflanzen der Alpen
- 58** Abschied von der „Lams“
- 60** Leserbrief
- 61** Bergführerblick
- 62** Produkte & Markt
- 64** Unsere Partner

Impressum

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3–4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
service@alpenverein-muenchen.de
und
Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich):

Thomas Ebert -te-
Outkomm GmbH
Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 7454559-0
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:

Rabea Zühlke -rz-, Thomas Werz -tw-, Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendrektion:

Berthold Fischer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat:

Peter Dill, Patricia Ebenberger, Berthold Fischer, Tanja Heidtmann, Sabrina Keller, Ines Primpke

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Michael Pröttel, Ute Watzl, Andrea Strauß, Andreas Strauß, Dr. Ines Gnettner, Christian Stolz, Roman Ossner, Dr. Matthias Ballweg, Günther Manstorfer, Michael Lentrott, Jürgen Grabbe, Markus Block, Laura Betzler, Lisa Auffenberg, Verena Kestler

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat:

münchen lektorat, Anna Singer

Anzeigenmarketing:

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste Nr. 21 (ab 01.01.2020)

Kartografie:

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:

Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung:

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 103.500



Erscheinungsweise:

Viermal jährlich.
Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 2/2021 erscheint am 14.05.2021
Redaktionsschluss: 15.03.2021



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

XW1

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Ein ganz normaler Bergsonntag

Susi und Max sind Kollegen, wohnen beide in München-Moosach und gehen gerne in den Bergen wandern. Nach einem schönen sonnigen Herbsttag treffen sie sich zufällig am nächsten Morgen beim Bäcker und unterhalten sich über ihren erlebten Bergsonntag:

Susi (S): Hallo Max, warum so schlecht drauf?

Max (M): Hallo Susi, ich war gestern auf einer Bergtour und saß dafür fünf Stunden im Auto, genauso lang wie ich gewandert bin.

S: Wo genau warst du? Ich war gestern am Schildenstein und bin mit den Öffis gefahren.

M: Wirklich? Ja, da war ich auch. Aber mit Bus und Bahn musstest du doch mitten in der Nacht raus?

S: Ich bin wie gewohnt um 6 Uhr aufgestanden, damit ich um 7.04 Uhr mit Freunden die BOB nehmen konnte. Mein Freund ärgert sich immer, wenn er so früh aufstehen muss. Er meint, dass er im Zug nicht schlafen kann. Auf der Rückfahrt schnarcht er dafür dann ... *grins*

M: Aber die BOB hatte doch sicher Verspätung?

S: Wir sind fünf Minuten zu spät in Tegernsee angekommen, aber du musst ohnehin ein paar Minuten auf den Busanschluss warten. War alles ganz entspannt!

M: Besser als bei mir: Ich habe verschlafen und dann noch getrödelt ... Bin erst um 8.30 Uhr losgekommen. Da war dann schon viel Verkehr auf dem Mittleren Ring und der Autobahn, aber richtig schlimm wurde es erst ab Holzkirchen – teilweise nur Schrittempo! Der Parkplatz war dann auch schon voll. Ich musste ewig rumgurken und suchen, bis ich dann ewig weit entfernt eine Lücke gefunden habe. Um 11 Uhr konnte ich endlich losgehen und musste zuerst noch ewig an der Bundesstraße entlanglaufen.

S: Um 11 erst? Da waren wir fast schon oben und haben mittags an der Hütte lange in der Sonne gesessen. War super!

M: Ich war erst nach 14 Uhr auf der Hütte und konnte nur 30 Minuten bleiben. Ich hatte mich den ganzen Tag schon auf einen Kaiserschmarrn gefreut – aber das hätte zu lange gedauert. Ich war ehrlich gesagt ziemlich unentspannt, weil ich nicht ewig im Stau stehen wollte. Daher habe ich mich beeilt, sodass ich um 16.30 Uhr wieder am Auto war.

S: Wir waren kurz nach 16 Uhr wieder unten. Der Bus war leider gerade weg, aber die Zeit haben wir dann in einem netten Café in der Nähe des Bahnhofs überbrückt.



Foto: Roman Babakin

Mit der DB Regio ist das Werdenfeller Land von München aus schnell und angenehm erreichbar.

M: Bei mir ging der Wahnsinn weiter. Ich habe ewig lang bis zur Autobahn gebraucht. Und dort war dann auf vier (!) Spuren „Stop & Go“! Zweimal hat mich sogar die BOB überholt, wahrscheinlich saßt du in einer drin ...?

S: Ja, wahrscheinlich. Wir mussten in Holzkirchen noch zehn Minuten auf den anderen Zugteil warten, aber nach zwei Stunden Rückreise war ich bei mir daheim in der Wohnung. Ich freue mich schon auf die nächste Tour!

M: Ich muss mich noch erholen. Das war dieses Wochenende kein Spaß ...

Erzähle uns besondere Erlebnisse mit deiner Zugfahrt in die Berge:

Wofür kann dies alles gut sein?

Hast du zum Beispiel ...

- mal besonders nette Leute im Zug kennengelernt?
- gute Touren- oder Hüttentipps bekommen?
- dich gefreut, weil ...?

Ja, wir wissen, dass die Bahn mal Verspätung hat und die Züge voll sein können. Die Anreise mit den Öffis hat aber auch viele Vorteile, und von diesen bzw. den zwischenmenschlichen Erlebnissen würden wir gerne berichten. Wir freuen uns auf eure Kommentare an: zugbusberg@gmail.com

ZugBusBerg – die Mobilitätsgruppe der DAV Sektion München



Sonntag, 25. Oktober 2020: Stau an der Spitzingstraße – aus dem Zug fotografiert

Fotos: Jürgen Grabbe

Klimaneutral zu leben – das haben wir uns als Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Der DAV unterstützt das Pariser Klimaabkommen gemäß seiner Selbstverpflichtung uneingeschränkt. Das begrüßen und unterstützen wir. Auch wir als Bergsportler*innen und DAV-Mitglieder müssen uns unserer Verantwortung stellen und unser Mobilitätsverhalten hinterfragen und gegebenenfalls ändern.

Wir wissen es alle: Der Einfluss unserer Mobilität auf das Klima und die Umwelt ist groß. Der motorisierte Individualverkehr stößt auch in den Alpen spürbar an seine Grenzen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind ein wichtiger Baustein für eine klimaverträgliche Anreise in die Berge.

Was wir nur mit den Öffis machen können:

1. Wir überschreiten und durchqueren Berge und genießen neue Bergerlebnisse.
2. Wir lassen uns entspannt chauffieren und müssen keinen Parkplatz suchen.
3. Wir frühstücken gemütlich im Zug und studieren gemeinsam unsere Tour – Vorfreude!
4. Wir stoßen auf der Rückfahrt auf eine gelungene Tour an und lassen den Tag mit einem Nickerchen im Zug ausklingen.
5. Wir leben unseren Bergsport klimaverträglicher und reduzieren unseren CO₂-Fußabdruck.

Klar stoßen auch die Öffis an sonnigen Tagen an ihre Grenzen. Dieser Probleme sind wir uns durchaus bewusst. Tarifsysteme, Fahrpläne etc. sind bei Weitem noch nicht optimal auf den Bergsport abgestimmt. Hier ist die Politik in der Verantwortung – und unsere „ZugBusBerg“-Initiative möchte dort Druck machen. Wir als Bergsportler*innen können einiges dafür tun: Klimaverträglichkeit muss für uns ein fester Bestandteil einer jeden Tourenplanung sein.



Auch mit der Bayerischen Regiobahn (BRB, früher BOB) kooperieren die Sektionen München und Oberland.

Informationen und Hilfsmittel zur Reise in die Berge mit den Öffis:

- www.bayern-fahrplan.de – die App, um deine Tour zu planen; sie vereint Bus- und Zugverbindungen verschiedener Anbieter
- Tour der Woche – Übersichtsseite der Sektion München und Oberland: www.alpenverein-muenchen-oberland.de/tour-der-woche
Touren in verschiedene (bayerische) Bergregionen, die mit den Öffis gut zu erreichen sind
- unsere ZugBusBerg-Seite www.alpenverein-muenchen-oberland.de/zugbusberg

Hier findest du Tipps und Informationen, die dich bei der autofreien Reise in die Berge unterstützen – und wir laden euch gerne ein, eure Tipps zu teilen: zugbusberg@gmail.com

Werte – braucht's das?

Keine Frage! Gerade so große Vereine wie die Sektionen München und Oberland brauchen Werte, denn Werte sind ein notwendiger Wegweiser für das Handeln der Gremien.

Typischerweise wird ein derartiger Rahmen für das Handeln eines Vereins in einem Selbstverständnis definiert. Das Selbstverständnis eines Vereins dient dabei als Richtlinie für sein Handeln, nach innen und nach außen. Wie ein Kompass hilft es, den künftigen Kurs zu bestimmen und zu halten. Werte sollten somit das gesamte Denken und Handeln prägen, und alle internen Systeme richten sich im Idealfall danach aus. Das Selbstverständnis enthält die gemeinsamen Ziele, Werte und Normen, an denen sich die Sektion orientiert. Ein gutes Selbstverständnis gibt Antworten auf folgende Fragen: Wer sind wir? Was tun wir? Was wollen wir erreichen? Wie sehen wir unser Miteinander und unsere Zusammenarbeit? Was zeichnet uns aus?

Erfolgsfaktoren für ein Selbstverständnis

Was sind nun die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Selbstverständnis? Zunächst einmal ist es wichtig, dass das Selbstverständnis in einem demokratischen Prozess entsteht und erarbeitet wird. Das Selbstverständnis soll für alle gelten, es muss damit auch für alle passen – also alle Zielgruppen erreichen und viele unterschiedliche Vorstellungen möglichst unter einen Hut bringen. Aufgrund der Größe der Sektionen ist dies sicherlich eine der großen Herausforderungen. Dann muss das Selbstverständnis alles ausdrücken, was der Sektion wichtig ist. Ein Selbstverständnis, das Stückwerk bleibt, ist kein Selbstverständnis. Um der Sektion in Zukunft Orientierung zu geben, muss es alle wichtigen Koordinaten enthalten. Auch dies ist bei der Vielfalt unserer Tätigkeitsfelder sicherlich eine große Herausforderung. Und last, but not least: Das Selbstverständnis muss mit der gelebten Vereinskultur in Einklang stehen. Ein neues Selbstverständnis darf nicht versuchen, mit einem Federstrich die Sektion neu zu erfinden, das würde nicht funktionieren und zerstört mehr, als es aufbaut. Auch durch ein neues Selbstverständnis muss das Gesicht des Vereins erkennbar bleiben.

Der Vorstand der Sektion München hat im Jahr 2018 das Projekt 150plus für die Sektion München auf den Weg gebracht. Sein wesentlicher Bestandteil, neben den angedachten strukturellen Veränderungen, war die Erarbeitung und Verabschiedung eines neuen Selbstverständnisses. Dieses liegt mittlerweile im Entwurf vor und soll im Rahmen der nächsten Mitgliederversammlung diskutiert und verabschiedet werden. Dieses Selbstverständnis definiert, zunächst nur für die Sektion München, ihre Ziele, Normen und Werte. Diese werden sicherlich von der Sektion Oberland in weiten Teilen mitgetragen, einzelne Punkte werden aber auch differieren – was durchaus nachvollziehbar und im Interesse der Vielfalt im Alpenverein sogar zu begrüßen ist.



Foto: jamie-street, unsplash

Quo vadis? Ein gemeinsames Selbstverständnis dient uns als Kompass.

Denn bei aller positiven Zusammenarbeit im Sinne unserer Mitglieder sind wir ja zwei selbstständige Sektionen mit unterschiedlicher Historie und Kultur, was sich eben in den Selbstverständnissen ausdrücken muss.

Das Selbstverständnis als Wegweiser

Aber warum ist nun gerade derzeit der Bedarf für ein neues Selbstverständnis gegeben? Weil gerade wir als Bergsportverein uns in einem immer dynamischeren Umfeld bewegen. Zu nennen sind dabei die großen Schlagworte wie Overtourism, Klimawandel, Naturschutz – aber auch die ständige Ausdifferenzierung der Spielarten des Bergsports. Unser neues Selbstverständnis schafft für all dies einen Rahmen, der den Handlungsspielraum der Sektionen für konkrete Mehrjahresplanungen und einzelne Programme absteckt. Ein Beispiel ist die Kampagne „Obacht geben!“, die die Sektionen München und Oberland zu diesem speziellen Corona-Winter angestoßen haben.

***„Overtourism, Klimawandel,
Naturschutz: Wir bewegen uns in
einem immer dynamischeren Umfeld.“***

Es ist eine spannende und wichtige Aufgabe für die Sektionen München und Oberland, die vielen, auch jungen Menschen, die bei uns Mitglied sind, und jene, die es hoffentlich noch werden und die erst seit Kurzem in die Berge gehen, ein Stück weit an die Hand zu nehmen. Und ihnen neben Online-Tourentipps auch Kompetenzen und Werte zu vermitteln, von Selbsteinschätzung und Gefahrenbewusstsein bis hin zu Rücksicht auf Natur und Menschen. Deshalb hat der Vorstand dieses Projekt gestartet, und deshalb braucht es auch ein Selbstverständnis, das für die ganze Sektion den Weg weist, auf dem sich unser Tun bewegt.

Dezember 2020,
Vorstand der Sektion München

Leiter-Symposium 2020 – digital statt Benediktbeuern

Nach 14 Jahren fand das Leiter-Symposium letzten Herbst erstmals nicht in Benediktbeuern statt. Der „Umzug“ dieser Veranstaltung nach München war ohnehin geplant, doch dann kam noch die Corona-Pandemie dazu. Also fand das Symposium digital statt – und war ein voller Erfolg!

Ein digitales Leiter-Symposium? Klingt erst mal kühl, technisch und distanziert. Das war es aber nicht. Denn am 21. November 2020 konnten wir über 270 Leiterinnen und Leitern ein Programm bieten, das wie gewohnt informativ und vielseitig war, aber trotz Abstand auch unterhaltsam und begeisternd.

So konnten die Teilnehmer am Bildschirm Neuigkeiten aus der Lawnenforschung, der Verletzungsprophylaxe, der Sicherheitsforschung und aus der Spaltenbergung erfahren. Sie wurden aber auch über

Rechtsextremismus und Naturschutz informiert, konnten sich mit der Lichtverschmutzung in den Alpen beschäftigen und über die Folgen von Corona für unser aller Bergleben diskutieren.

In der Podiumsdiskussion debattierten fünf ausgewiesene Expertinnen und Experten über das Spannungsfeld „Overtourism versus Naturschutz“ und die Rolle des Alpenvereins darin. Und zum Abschluss unterhielt das Bayerische Outdoor Film Festival (BOFF) mit den besten Bergfilmen mit bayerischem Bezug der letzten Jahre.

Alles in allem war das Leiter-Symposium ein voller Erfolg. Und für die kommenden Events sicherlich auch eine Vorlage, wie man trotz digitaler Distanz spannend und abwechslungsreich Inhalte kommunizieren kann.

Markus Block

Neue Kampagne: „Obacht geben!“

Wir geben acht auf uns, auf andere und vor allem auf unsere Natur!

Auch diesen Winter zieht es uns raus – vielleicht mehr denn je. Lockdown und Homeoffice lassen die Lust auf die Berge wachsen. Und als im Januar endlich der Schnee kam, auf den wir mit gewachsenen Skiern und vielen geplanten Touren gewartet haben, durchkreuzten steigende Infektionsszahlen und Ausgangsbeschränkungen unsere Pläne. Wir alle sehnen uns nach gemeinsamen Unternehmungen und dem „Draußensein“ in der Natur. Aber es ist an uns, gerade jetzt, die Natur zu schützen, indem wir sie sehr bedacht nutzen. Verantwortungsbewusstes und rücksichtsvolles Handeln ist gefragt, und im Zweifelsfall sollten wir auf die ein oder andere Tour verzichten – aus Rücksicht auf uns, auf andere und auf die Natur. Deshalb haben wir unsere neue Kampagne „Obacht geben!“ gestartet. Sie ist zum einen ein Appell an unsere Mitglieder sowie alle Bergsportlerinnen und Bergsportler, die gesetzlichen Richtlinien zur Eindämmung der Pandemie einzuhalten. Vor allem aber wollen wir mit „Obacht geben!“ – unabhängig von der Pandemie – Beispiele für naturverträgliche Bergaktivitäten liefern und Alternativen zu den klassischen Hotspot-Tourenzielen aufzeigen.

www.alpenverein-muenchen-oberland.de/aktuell/obacht-geben-naturvertraeglicher-berg-sport-im-corona-winter



Foto: DAV/ Daniel Hug

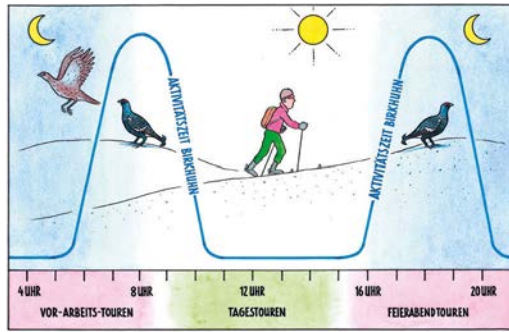


Betreten verboten: Neue Wildschutz-Regeln am Spitzingsee?



Foto: iStock/Simonooz

Birkhuhn im Schnee



Grafik zur Aktivität von Birkhühnern



Foto: Sebastian Schrank

Foto: Florian Bossert

Aktionstag „Natürlich auf Tour“ 2019 am Taubenstein

Endlich Feierabend. Das bedeutet, dem Alltagstrubel entkommen und ungestört den eigenen Bedürfnissen nachgehen. Bedürfnisse wie die Nahrungssuche, die für das Überleben wichtig sind. Das Birkhuhn etwa gräbt sich im Dämmerlicht, wenn sich Adler und Co zurückgezogen haben, aus seiner Schneehöhle, um vorsichtig im freien Gelände seine „Feierabendlrunde“ zu drehen. Damit ist es aber nicht allein, denn immer häufiger zieht es uns Bergsportler zu „Feierabendtouren“ ins Gelände.

Das Problem: Wir fallen genau zur Aktivitätszeit von Raufußhühnern wie dem Birkhuhn ins Gelände ein, stören die Nahrungssuche und verjagen die Tiere damit aus ihren Lebensräumen. Generell sind immer mehr Menschen in den Tourenregionen unterwegs, und es liegt im Trend, häufiger kurze Touren

zu gehen, was die gut erreichbaren bayerischen Hausberge zu überlasteten „Hotspots“ macht. Mit der Kampagne „Skibergsteigen umweltfreundlich“ leistet der Deutsche Alpenverein seit 25 Jahren Aufklärungsarbeit zum Schutz der sensiblen Lebensräume.

Um die störungsempfindlichen Rückzugsgebiete für Wildtiere zu schützen und naturverträgliches Tourengehen zu lenken, sind im gesamten bayerischen Alpenraum inzwischen 280 Wald-Wild-Schongebiete ausgewiesen. Diese Bereiche sind in Tourenportalen wie alpenvereinaktiv.com und im gesamten Kartenwerk verzeichnet. Im Gelände sind die Schongebiete durch (meist gelbe) Schilder gekennzeichnet, grüne Schilder markieren naturverträgliche Aufstiegsrouten. Der Alpenverein setzt dabei auf die Regulierung durch Freiwilligkeit. Doch wie aktuelle Untersuchungen am Taubenstein-

haus verdeutlichen, reichen die freiwilligen Lenkungsmaßnahmen oft nicht mehr aus. Mit Sorge sei zu beobachten, dass der Anteil an Tourengern, die die freiwilligen Regelungen missachten, die ökologische Belastungsgrenze übersteigt, berichtet Gebietsbetreuer Florian Bossert. Er betont: „Da die freiwilligen Maßnahmen leider nicht zum gewünschten Ergebnis geführt haben, ist für das Spitzingsee-Rotwand-Gebiet derzeit die Ausweisung von Wildschutzgebieten in Arbeit.“ Der Alpenverein München und Oberland und andere Naturschutzverbände sowie lokale Akteure begrüßen die neuen Betretungsregelungen, da das Skitourengehen und das Schneeschuhwandern weiter an Beliebtheit zunehmen – besonders im Corona-Winter. Es steht zur Diskussion, bereits in der Tourensaison 2021 einen Teil der bisherigen Wald-Wild-Schongebiete im Spitzingsee-Rotwand-Gebiet zu Schutzgebieten zu erklären, die im Winter sowie in der Balz- und Aufzuchtzeit der Birkhühner nicht betreten oder befahren werden dürfen. (Anm. d. Red.: Zu Redaktionsschluss war das Verfahren noch nicht abgeschlossen.)

Klar ist, dass jetzt gehandelt werden muss, denn durch den hohen Besucherdruck schwindet der Lebensraum der bedrohten Wildtiere weiter, und wir laufen Gefahr, dass wir unseren geliebten und geschätzten Naturraum verlieren. Was uns dann bliebe, wäre eine leere Kulisse, die langsam verfällt ...

Mehr Infos: www.alpenverein-muenchen-oberland.de/umwelt

Laura Betzler



Florian Bossert, Gebietsbetreuer Mangfallgebirge, klärt vor Ort über Wald-Wild-Schongebiete auf.

Alpine Nachhaltigkeit auf Hütten: Fortsetzungsprojekt



Wurde gründlich auf seine Nachhaltigkeit untersucht: das Taschachhaus



Foto: David Segat

Foto: Jessica Balling



Nach gut zweieinhalb Jahren fand das Pilotprojekt „HIGHT“ im Oktober 2020 einen erfolgreichen Abschluss. Ziel des Projekts war es, gemeinsam mit der Universität Innsbruck das Taschachhaus hinsichtlich seiner Nachhaltigkeit in den vergangenen Jahren zu untersuchen.

Zum Projektabschluss war eine Präsenzveranstaltung geplant, um das Projekt verschiedenen Zielgruppen vorzustellen, die Inhalte zu diskutieren und den Auftakt des neuen Projekts „Alpine Nachhaltigkeit auf Hütten“ (ANAH) offiziell zu beginnen. Wegen der Covid-19-Pandemie musste die Veranstaltung kurzfristig neu organisiert und digital abgehalten werden. Die Geschäftsstelle der Sektion München am Rindermarkt wurde spontan zum Filmstudio umfunktioniert, und die Kolleginnen und Kollegen schalteten sich aus Innsbruck dazu.

Ziel des ANAH-Projekts ist es, die Nachhaltigkeitsanalyse des Taschachhauses auf andere Alpenvereinsstütten zu erweitern und die Vielfalt der Hütten in einem Monitoring-System hinsichtlich der Nachhaltigkeit

darzustellen. Dabei gilt das Motto „Kennst du eine, kennst du keine!“, denn die Alpenvereinsstütten unterscheiden sich in vielen Aspekten stark voneinander.

Projekt „ANAH – Alpine Nachhaltigkeit auf Hütten“: die Hütten-Auswahl

Die Auswahl der Hütten, die sich aufgrund der INTERREG-Förderung auf die Gebiete Oberbayern und Tirol beschränkte, verlief unter Berücksichtigung unterschiedlicher Faktoren. Das Taschachhaus war bereits durch das Pilotprojekt als Untersuchungsobjekt gesetzt. Ziel war zudem, eine möglichst große Bandbreite an Hütteneigenschaften abzudecken: Hat die Hütte einen Seilbahnanschluss oder wird sie mit dem Helikopter versorgt? Steht Wasserkraft zur Verfügung oder muss mit fossilen Energieträgern Strom erzeugt werden? Liegt die Hütte auf dem Zustieg zu einem prominenten Gipfel oder hat der Standort andere Alleinstellungsmerkmale?

Schlussendlich fiel die Auswahl auf vier Hütten der Sektion München (Albert-Link-Hütte,

Die Erkenntnisse werden nun auf weitere Sektionsstütten angewendet.

Höllentalangerhütte, Reintalangerhütte, Watzmannhaus) sowie die Franz-Senn-Hütte des ÖAV. Letztere ist als Ausbildungsstandort des ÖAV ein Ort, an dem viele Bergsteigerinnen und Bergsteiger durch Maßnahmen sensibilisiert werden, und daher besonders interessant. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit mit den Pächterinnen und Pächtern.

Ausblick in Corona-Zeiten

Die Covid-19-Pandemie geht auch an diesem Projekt nicht spurlos vorbei. Der eingeschränkte Hüttenbetrieb reduzierte die Untersuchungsaufenthalte im Jahr 2020 stark. Hüttenbesuche sind im vergangenen Sommer ausgefallen, auch die Ortsbegehung im Winter wird sich voraussichtlich schwierig gestalten. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass wir 2021 sowohl mit weiteren Untersuchungen als auch mit den ersten Maßnahmen starten können.

Mehr Infos: www.alpenverein-muenchen-oberland.de/huetten-nachhaltigkeitsprojekt-anah

Roman Ossner
Natur und Umwelt, Sektion München

Aufgesattelt: Jobrad bei der Sektion Oberland

In Zusammenarbeit mit dem Dienstleister JobRad® bietet die Sektion Oberland seit Oktober 2020 ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit, ihre Arbeits- und Alltagswege mit einem geleaseten Jobrad zurückzulegen. Dadurch sollen CO₂-Emissionen eingespart und ein Beitrag zur Gesundheit der Belegschaft geleistet werden. Über Jobrad können Mitarbeiter – analog zum klassischen Firmenwagen – von am Programm teilnehmenden Firmen Fahrräder für Arbeit und Freizeit zu vergünstigten Konditionen leasen.

Abgestrampelt: Platz 5 beim Münchner Stadtradeln

Vom 5. bis zum 25. Oktober 2020 haben wir als Team bei der Aktion Stadtradeln mitgemacht. Dabei ging es darum, innerhalb dieser 21 Tage möglichst viele Strecken mit dem Rad zurückzulegen, um möglichst viel CO₂ einzusparen und das Fahrrad als wichtiges Verkehrsmittel in der Stadt in den Fokus zu rücken. Und unser Ergebnis kann sich sehen lassen: Insgesamt 176 aktive Radler haben über 39.000 km gesammelt und damit 5786 kg CO₂ eingespart. Den Löwenanteil trug dabei das „Hauptteam“ mit 25.179 km, die Teams „Ehrenamt“ (7640 km) und „Mitarbeiter*innen“ (6545 km) steuerten rund ein Drittel bei. In der Pro-Kopf-Wertung ist im Schnitt also jeder Radler 224 km gefahren – ein super Ergebnis, das zeigt, dass für uns das Radl das wichtigste Transportmittel in der Stadt ist. In der Endabrechnung belegte der Alpenverein München & Oberland damit den 5. Platz – von 311 Teams. „Geschlagen“ geben musste man sich nur den Stadtwerken München sowie drei städtischen Gymnasien. Die drei besten Radlerinnen und Radler wurden zudem mit Gutscheinen und Radausrüstung belohnt. Im nächsten Jahr sind wir natürlich wieder am Start und holen uns gemeinsam den 1. Platz!



Bergsteigerbus 2.0

Vergangenen Sommer ist es uns wahrscheinlich allen passiert, dass wir uns im Stau stehend oder auf Parkplatzsuche entnervt gefragt haben, ob es denn keine Alternative zur Autoanreise in die Berge gibt. Und zum enormen Platzverbrauch fürs Parken kommen weitere Nachteile wie Lärmbelastung und Schadstoffemissionen.

Weil wir neben der Bahn, dem Bergsteigerbus in die Eng und der Linie Tegernsee – Kreuth – Achensee noch mehr Mobilitätsangebote für Münchner Bergbegeisterte schaffen wollen, haben wir uns mit der rot-grünen Stadtratsfraktion ausgetauscht. Diese unterstützt uns bei der Umsetzung einer Pilotphase ab Pfingsten 2021: An einigen Sommerwochenenden wird es dann die Möglichkeit geben, mit unserem Bergsteigerbus direkt von München aus in die

Berge zu fahren. Ziele, Abfahrtsorte und Preise werden in der nächsten »alpinwelt«-Ausgabe sowie im Internet bekanntgegeben, sobald sie feststehen.

Bei der Zielauswahl für „unseren Bus“ war (neben der Attraktivität der Bergtouren) die bisher schlechte öffentliche Erreichbarkeit entscheidend. Per Bergsteigerbus rücken diese Ziele dann auch für Personen ohne eigenen Pkw in Reichweite. Zudem vermeiden wir die aktuell als „Tourismus-Hotspots“ bekannten Ziele – und damit die Gefahr, dass der Bergsteigerbus im Pkw-Stau stecken bleibt. Hin- und Rückfahrt sind nicht gekoppelt, sodass auch Überschreitungen und Streckenwanderungen möglich sein werden. Besonderes Augenmerk legen wir auf frühe Hin- und späte Rückfahrtszeiten, damit stressfreie Tagestouren

möglich sind. Wir werden auch versuchen, Transportmöglichkeiten für Fahrräder, Krasen, Kinderwagen oder sonstiges sperriges Equipment anzubieten. Die Abfahrtspunkte in München werden gut mit U-Bahn und/oder S-Bahn zu erreichen sein. Sitzplatzreservierung und Fahrkartenkauf wird man online erledigen können.

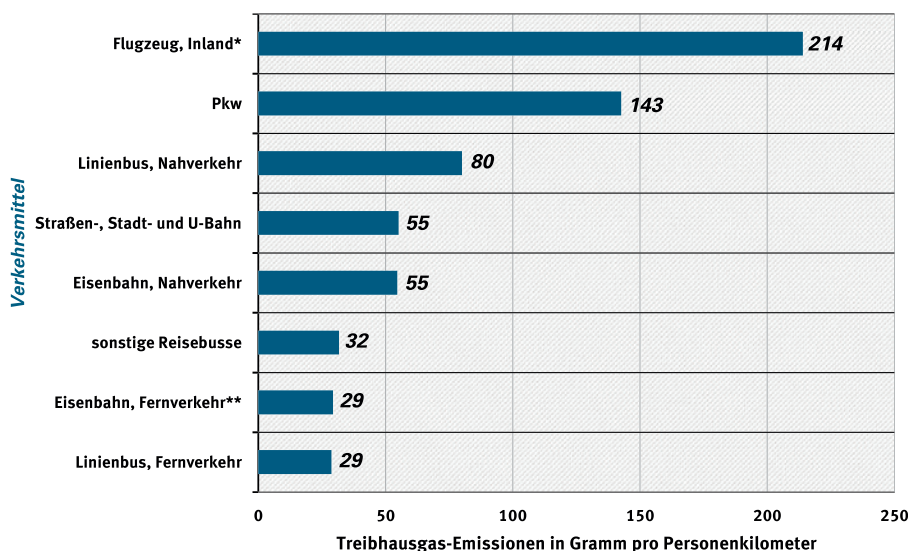
Unser Ziel ist es, den Bergsteigerbus aus München nach der Pilotphase weiter auszubauen – als einen Schritt, Bergsport und Umweltschutz zu verbinden. Wir freuen uns über eure Hilfe, den Bergsteigerbus zu einem Erfolgsmodell werden zu lassen. Schickt uns dafür doch eure Ideen, Anregungen oder Fragen zum Projekt am besten an service@dav-oberland.de

Christian Stolz

Natur und Umwelt, Sektion Oberland

Umweltbundesamt/Emissionsdaten

Vergleich der durchschnittlichen Treibhausgas-Emissionen einzelner Verkehrsmittel im Personenverkehr in Deutschland – Bezugsjahr 2019



g/Pkm = Gramm pro Personenkilometer; CO₂, CH₄ und N₂O angegeben in CO₂-Äquivalenten inkl. der Emissionen aus Bereitstellung und Umwandlung der Energieträger in Strom, Benzin, Diesel und Kerosin

* inkl. Nicht-CO₂-Effekte

** Die in der Tabelle ausgewiesenen Emissionsfaktoren für die Bahn basieren auf Angaben zum durchschnittlichen Strom-Mix in Deutschland. Emissionsfaktoren, die auf unternehmens- oder sektorbezogenen Strombezügen basieren (siehe z. B. den „Umweltmobilcheck“ der Deutschen Bahn AG), weichen daher von den in der Grafik dargestellten Werten ab.

Quelle: TREMOD 6.14
Umweltbundesamt, 11/2020



Foto: Tobias Hipp

Mit dem Ausbau des Bergsteigerbus-Programms, der in der Statistik links unter „sonstige Reisebusse“ fällt, wird eine umweltverträgliche Anreise für Münchner Bergsteiger noch leichter.

Neustart



Radtour auf der Deutschen Alpenstraße am Saalachsee, im Hintergrund die Reiteralpe, 1935. Das Bild stammt aus dem Buch „In die Berge!“ von Ernst Baumann, in welchem der Münchner morisel Verlag Baumanns alpine Fotografien aus 1920er- und 1930er-Jahren vor zwei Jahren neu herausgegeben hat. www.morisel.de



„Dann samma mitn Radl in d'Eng gefahrn.“ So beginnt eine typische Anekdote von Hermann Huber, dem Urgestein der Sektion München. Huber, der 69 seiner bisher 90 Lebensjahre kletternd verbrachte, blickt im Interview (S. 16) auf sein Leben zurück – und begreift es trotz vieler Neustarts als beständigen Strom. Vielleicht blickt er, der den Krieg als Jugendlicher miterlebte, deshalb so gelassen auf die Umstände, die Covid-19 von uns abverlangt? „Wir Alten wissen, dass man auch weit Schlimmeres überleben kann.“ Einfach mal das Radl nehmen: das würde vermutlich einige der Probleme lösen, mit denen sich Norman Schaffer beschäftigt. Er entwickelt mit der BayernCloud eine Datendrehzscheibe, mit der sich der Ausflugsverkehr im bayerischen Oberland besser steuern lassen soll (S. 24). Mitarbeiter unserer Sektionen berichten, wie das Vereinsleben nach und mit Corona weitergeht. Und welche neuen Wege kreative Touristiker in den Alpen bereits umgesetzt haben, hat Ute Watzl (S. 28) untersucht. ►



Hellwach, erzählfreudig, Anekdoten „zum Saufuadern“ – so verfliegt ein Nachmittag zu Hause bei Hermann Huber, 90 Jahre jung, in Unterhaching. Ein großes Lebensprojekt will er noch angehen: die Memoiren.

Urgestein: Für die Geologen ist das Granit, Gneis und Glimmer, für die Münchner Bergsteigerszene ist es Hermann Huber. Ob als Lehrling und Geschäftsführer bei Salewa, als Kletterer und Expeditionsleiter in fast allen Gebirgen der Erde, als Tüftler im DAV-Sicherheitskreis oder als Familienvater: Wo er wirkt, hinterlässt Hermann Huber nachhaltige Spuren. Ein Gespräch anlässlich seines 90. Geburtstages – über volle Berge, Wegbegleiter und Lebensschicksale.

Interview: **Thomas Ebert und Rabea Zühlke**
Fotos: **Sonja Herpich**

„Macht's möglichst viel gemeinsam!“

Herr Huber, mit 90 Jahren können Sie zurückschauen auf ein Leben, das von Bergen geprägt ist. Sie haben Erstbegehungen auf nahezu allen Kontinenten hinterlassen, die Sicherheitsforschung beim DAV mitbegründet und, nicht zu vergessen, aus einer Firma für Sattel- und Lederwaren den heutigen Bergsportriesen Salewa geformt. Neuanfänge gehören in Ihrer Biografie ja quasi zum Tagesprogramm. Haben Sie jemals eine Zeit in Ihrem Leben als Stillstand empfunden?

Nie. In meinem Leben war immer mehr Dynamik, als ich gerecht werden konnte. Die Schwierigkeit war natürlich, auch ein guter Familienvater zu sein. Meine Frau, die ich auf der Taubensteinhütte kennengelernt habe, war bis zur Geburt unserer beiden Söhne selbst viel klettern. 1948 ist sie im Dülferferriss an den Ruchenköpfen beinahe abgestürzt, sie wusste also, wie gefährlich das Bergsteigen ist. Außerdem habe ich 60 Stunden pro Woche gearbeitet, auch samstags. So war ich sehr eingespannt zwischen Beruf, Bergsteigen und Familie – das große Spannungsfeld meines Lebens. Und die Quadratur des Kreises.

Gibt es einen Neustart, den Sie verpasst haben?

1973 gab es von Yvon Chouinard (A.d.R.: Gründer der heutigen Firma Patagonia) das Angebot, für ihn zu arbeiten. Hätte ich keine Familie gehabt, wäre ich sicherlich hingegangen – ohne zu wissen, wie miserabel es Chouinard Equipment damals ging.

Und aus bergsteigerischer Sicht?

Zweimal wurde ich zu Achttausender-Expeditionen eingeladen: einmal zum Kangchendzönga, einmal zum Broad Peak. Da wäre ich mindestens drei Monate unterwegs gewesen – mit dem Job und zwei kleinen Kindern daheim, das ging nicht. Da habe ich mit völliger innerer Akzeptanz abgesagt.

Seit Corona sind Bergtouren wieder etwas komplizierter geworden. Sie kennen die geschlossenen Grenzen noch aus der Nachkriegszeit, als man sich heimlich nach Tirol schlich und für die Dolomiten ein Visum brauchte. Wie erleben Sie die heutigen Reisebeschränkungen?

Wir Alten, mit den Kriegs- und Nachkriegserfahrungen im Kopf, nehmen das heute nicht so tragisch wie viele junge Menschen. Weil wir wissen, dass man das überleben kann. Auch weit Schlimmeres. Wir haben damals einfach versucht, aus den gegebenen Möglichkeiten das Beste zu machen.

Damals war in den Bergen und auf den Hütten, etwa im Wetterstein, ähnlich viel los wie heute. Wie haben Sie den Corona-Sommer erlebt?

Jeder hat das Recht auf seine eigene Freiheit, das ist klar. Aber wenn die Masse zu groß wird, weicht man eben aus. Höllental und Reintal waren nach dem Krieg brechend voll. Also sind wir ins Oberreintal zum Fischer Franzä. Das war unser Reich. Und heute kenne ich im Vorkarwendel meine ruhigen Plätze.



„Die Gefährten und das Mitmenschliche waren immer am wichtigsten.“

Um diese Zeit haben Sie dann die Jungmannschaft der Sektion München nach Peru geführt.

Am 5.5.55, das weiß ich bis heute, sind wir auf das Schiff „Marco Polo“ nach Südamerika gestiegen. Damals haben wir 200 Mark brutto im Monat verdient, eigentlich war so eine Reise unmöglich. Aber die Sektion München wollte sich eine der ersten Nachkriegsexpeditionen an die Fahne heften, wir haben uns als Bergsteiger qualifiziert, und ich habe das in die Hand genommen.

Sind die Berge zu voll? Muss man ihre Besucher lenken?

Ein schwieriges Thema. Wir waren damals als junge Bergsteiger halt schon ein bisschen anarchisch, wir waren eine Randgruppe der Gesellschaft, die Gspinnerten. Heute ist das ganz anders. Heute geht jeder an den Berg.

Gibt es für heutige Bergsteiger noch Neuland?

Man macht sich Neuland. Schon zu unserer Zeit wurde gesagt, dass die Alpen erschlossen sind. Aber in Wirklichkeit war mit der Steigerung des Kletterniveaus und mit der Akzeptanz des Bohrhakens viel mehr möglich. Und was man heute oft vergisst: Die Kletterschuhe waren damals ganz was anderes. Mit den heutigen Kletterschuhen kann man an die kleinsten Kerben hinsteigen.

Wie sahen Ihre Schuhe damals aus?

Gummisohlen hat es bei uns erst nach der Währungsreform gegeben. Aber über die US Army gab es für fünf Mark Baseballschuhe. Allerdings nur in Größe 45 und vorne rund – überhaupt nicht zum Klettern geeignet. Aber die Gummisohle war super. Mein Freund Strupp war Orthopäde und hatte Zugang zu Filz. Mit dicken Einlagen drin sind wir dann die gängigen Sechser-Touren geklettert.

Ihr Organisationstalent ist ja weithin bekannt. Wie gelang es Ihnen, die Sattlerei Salewa zu einem Bergsport-Hersteller umzukrempeln?

Tja, wie sich Lebensschicksale eben entscheiden! Zur Stunde Null, nach dem Krieg, war ich Bauernknecht auf dem Land. Das war was ganz Tolles: Man hat nicht hungern müssen, und durch die harte Arbeit bin ich körperlich richtig stark geworden. Mein Vater, gerade aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, hat in der Krämermühle gearbeitet, und für diese Mühle hat Salewa Treibriemen hergestellt. Eines Tages trifft mein Vater den Liebhart, damals Chef von Salewa, am Bäckermühlberg in Giesing und hat nach einer Lehrstelle für mich gefragt. Gab es nicht. Aber Salewa hat damals auch Seegrasmattzen für die amerikanischen Besatzer gefertigt. Und mit meinem Schulenglisch – bis die Schule 1944 ausgebombt wurde, war ich am Gymnasium – war ich dann der Dolmetscher. Und so hatte ich meinen Fuß in der Salewa.



Der Stolz des Erfinders: Hermann Huber und seine beiden wichtigsten Produktentwicklungen – das Universalsteigeisen und die Rohreisschraube. Das schwere Hanfseil drückt Huber Besuchern gern in die Hände, um ihnen einen Eindruck von der Ausrüstung seiner Jugend zu verschaffen.

Wie ging es dann Richtung Bergsport?

Rucksäcke gab es damals schon bei Salewa, für die Luftwaffe. Aus Segeltuch und Leder. Für unsere Peru-Expedition wollte ich Rucksäcke, die es nicht gab, und habe vier Stück nach meinen Angaben fertigen lassen – das spätere Modell „Anden“. Das war für die Salewa der Einstieg in den Bergsport.

Berühmt sind Sie aber vor allem für die Erfindung der Eisschraube.

Hermann Huber greift nach einem Rucksack und zieht ein altes Seil heraus: „Italienischer Langhanf!“ Huber wühlt weiter, findet eine Pickelhaue mit abgebrochenem Schaft („der Rest liegt irgendwo in den Westalpen“) und legt schließlich feierlich ein Bündel Metall auf den Tisch: alte Eishaken, russische Spiralzahnhaken, Prototypen früher Eisschrauben mit und ohne Kurbel. Im Sommer 1958 sind drei meiner Freunde in Eissäulen durch Versagen der Eishaken ums Leben gekommen. Die damaligen Eishaken hatten wenig Haltekraft und viel Sprengwirkung. Es gab dann noch die Eisspirale von Marwa, aber in hartem Wassereis funktionierte die nicht. Ich experimentierte mit einem Spiralbohrer an einem Kunsteisblock, bis sich die Schraube spannungsfrei ins Eis drehte und nach unten hielt. Als Widerstand gegen Zug von vorne hat mir Fritz Sticht in der Siemens-Werkstatt ein Gewinde außen auf das Rohr gemacht. So ist 1964 der Urtyp der Salewa Eisschraube entstanden, und kam gleich bei meinem Urlaub am Mont Blanc zum Einsatz. Da freu ich mich schon, dass die mehr oder weniger noch heute der Sicherheitsstandard im Eis ist.

**Und dann liegt hier ja auch noch ein Paar Steigeisen – die stammen auch von Ihnen?**

Bis Ende der 50er-Jahre gab es nur handgeschmiedete Steigeisen. Die schwierig oder gar nicht anpassbar waren. Doch wir Bergsteiger brauchten Steigeisen, die sowohl an den Bergschuh als auch an den Skistiefel passten – und industriell herstellbar waren. Ein solches „Universal-Steigeisen“ brachte Salewa 1962 auf den Markt. Von Schottland bis nach Japan wurde das Steigeisen verkauft, 350.000 Mal. Dieser Artikel hat Salewa zur Weltfirma gemacht.

Unter diversen Bergbüchern, Zeitschriften, Fotoalben und handschriftlichen Tourenlisten blitzt eine kleine, blaue Schachtel mit goldenem Bundesadler hervor.

Zur Person

Hermann Huber wird am 20. September 1930 in München, als Ältester von vier Söhnen, geboren. Ab 1945 arbeitet er „bei der Salewa“, zuerst als Lehrling, von 1972 bis 1988 als Geschäftsführer. Seine Bergleidenschaft führt ihn über Buchenhain, Karwendel, Wetterstein & Co. zu Peutereygrat und Salathé bis nach Papua-Neuguinea, Korea, Grönland, Ladakh, Alaska und viele weitere Gebirge der Welt. Letztlich aber doch immer wieder in die bayerische Heimat – oft mit jenen Bekann- und Freundschaften, die Huber auf seinen Reisen geschlossen hat, wie seine prall gefüllten Gästebücher zu Hause in Unterhaching belegen. Typisch für Hubers Gemeinschaftssinn sind die von ihm organisierten internationalen Bergfahrten, wie die „schottisch-bayerische Grönland-Expedition“ oder die „russisch-bayerische Altai-Fahrt“. Fanny – seine wichtigste Wegbegleiterin, wie er stets betont – heiratet er 1956. Sie führte fünf Jahre lang das Taubensteinhaus und stieg mit Hermann Huber auf viele 4000er und auch durch die Watzmann-Ostwand. Die beiden Söhne Bernhard und Wolfgang leben heute im Ausland.

Weiterlesen im Web: www.hermannhuber.de

Im Herbst wurde Ihnen das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Ja mei. Ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen bin. Scheinbar für mein Lebenswerk, mein Engagement für die Sicherheit im alpinen Raum. Naja, und bei der ersten Eiger-Lebendrettung war ich auch dabei. Eben viele solcher Sachen, bei denen man für jemand anderen etwas tut.

Was ist Ihnen mehr wert: das Bundesverdienstkreuz oder mit Royal Robbins am El Capitan geklettert zu sein?

Das ist ja wohl gar keine Frage!

Sie pflegen Freundschaften in der ganzen Welt – Ihre Gästebücher sind ja mindestens so dick wie die Tourenbücher.

Und jede Bekanntschaft hat seine ganz eigene Geschichte. Ich war beruflich auf der ganzen Welt unterwegs und konnte das mit dem Klettern verbinden. Die späteren Gründer von The North Face und Patagonia, Doug Tompkins und Yvon Chouinard, habe ich 1969 beim internationalen Bergsteigertreffen in Trient getroffen, wo sie einen Film über ihre Erstbegehung am Fitz Roy gezeigt haben. In einer Bruchbude hatten sie ihr Quartier. Als ich sie besuchte, fragten sie mich: „Du, Salewa, du hast doch nicht nur Steigeisen, sondern auch den Mont-Blanc-Rucksack?“ Das war einer der ersten Systemrucksäcke, in Amerika gab es so etwas noch nicht. Nach dem Event habe ich Chouinard bei einigen Geschäftsterminen begleitet und Italienisch übersetzt. Sein Dank: „Visit me in Yosemite next year“, was ich natürlich getan habe. Später war ich mit ihm auch hier an den Ruchenköpfen klettern. ▶

„Im Individuum stecken bleiben, ist für mich zu wenig.“



Ihr Leben ist prall voll mit Geschichten und Abenteuern, und Sie kennen auch die traurigen Seiten des Bergsteigens. Wie fängt man danach wieder an, wenn man Freunde am Berg verliert?

Das dunkle Kapitel des Bergsteigens. Ich habe viele meiner Freunde beim Klettern verloren. Irgendwann fragt man sich schon, ob das noch verantwortbar ist, was wir machen. Vor meiner eigentlichen Kletterzeit, mit 14 Jahren, bin ich selbst einmal abgestürzt. Mit einem Freund wollte ich auf den Hochstaufen. Aber nicht über den langweiligen Weg, sondern gerade hoch durch steile Grasschrofen, mit glatten Lederschuhen und null Erfahrung in diesem Bergsteigertod-Gelände. Das ist jetzt so lange her, aber ich sehe es noch ganz genau, wie der Berg vor mir in die Höhe rast, als ich abgeflogen bin. An einer kleinen Kanzel konnte ich mich dann festkrallen. Und im Schrofengelände war ich dann mein Leben lang vorsichtig.

Haben Sie je überlegt, mit dem Bergsteigen aufzuhören?

Das war keine Option. Wir haben weitergemacht, weil es unsere Faszination war.

Sie haben aber auch oft schlichtweg Massl gehabt. Wie kommt es, dass die einen Glück haben und die anderen Pech?

Das ist schwierig zu erklären. Natürlich ist es Glück. Und vielleicht gibt es auch einen gewachsenen Gefahren- und Überlebenssinn. Mit dem Berger Rudi bin ich mal – frisch verheiratet, aber das Klettern hätte ich niemals aufgegeben – zur Grubenkarspitze geradelt, um die „Schmidt“ zu klettern. Wir voller Elan, der Himmel blau. Nur direkt über der Eng war so eine komische einzelne Wolke. Nach ein paar Seillängen habe ich zum Rudi gesagt: Du, heute passt es nicht. Beim Heimradeln hat es so gewittert, dass die Telegrafmasten umgeflogen und alle Bäche übergegangen sind. Wir wären zu dem Zeitpunkt mitten im oberen Teil der Wand gewesen.

Stimmt es, dass auch mal auf Sie geschossen wurde?

Das auch, ja! Da waren wir mit der Hochtouristengruppe am Mount Foraker in Alaska. Schon am Berg sind wir in einen Sturm geraten und haben uns für drei Tage und drei Nächte in einem Spaltenansatz vergraben. Auf dem Rückmarsch zum Alaska Railway – einen Weg gab es nicht – sind wir Raupenspuren bis zu einer Goldmine gefolgt. Wir wollten nach dem Weg fragen, und plötzlich haben die scharf zwischen uns hineingeschossen, dass die Steine gespritzt sind. Also den ganzen Weg wieder zurück. Aber am Alaska Railway hat die Bahnwärterin für uns Ausgehungerte dann den Kühlschrank geplündert. Das waren die großen Kontraste der Gastfreundschaft in Alaska.

Und heute, mit 90 Jahren, sind Sie ja immer noch am Berg unterwegs!

500 Höhenmeter, auf die Sunntratt oder den Zwiesel, das geht noch. Da bin ich sehr dankbar. Die Erfindung des E-Bikes kam gerade noch rechtzeitig für mich. Bis vor ein paar Jahren bin ich damit noch rauf an Roß- und Buchstein. Die Roßsteinnadel war 1947 meine erste Kletterei: barfuß und allein. Und auch meine letzte, vor vier Jahren mit meinem Sohn Wolfgang. 69 Jahre meines Lebens bin ich geklettert – die 70 hab' ich nicht mehr zusammengebracht.

Gibt es ein Geheimnis Ihrer Jugend?

Ich hätte nie gedacht, dass ich 90 Jahre alt werde. Mein Körper ist schon ganz schön kaputt, aber mein Kopf ist Gott sei Dank noch gegenwärtig. Ich habe eigentlich immer recht gesund gelebt – nicht im Krieg, da war man froh, wenn man überhaupt was zu beißen hatte. Aber meine Fanny hat schon sehr früh im Reformhaus eingekauft. Damals gab es in München nur zwei. Immer bewusst ernährt und immer in Bewegung, das wird es wohl sein.

Welchen Rat haben Sie für junge Bergsteigerinnen und Bergsteiger?

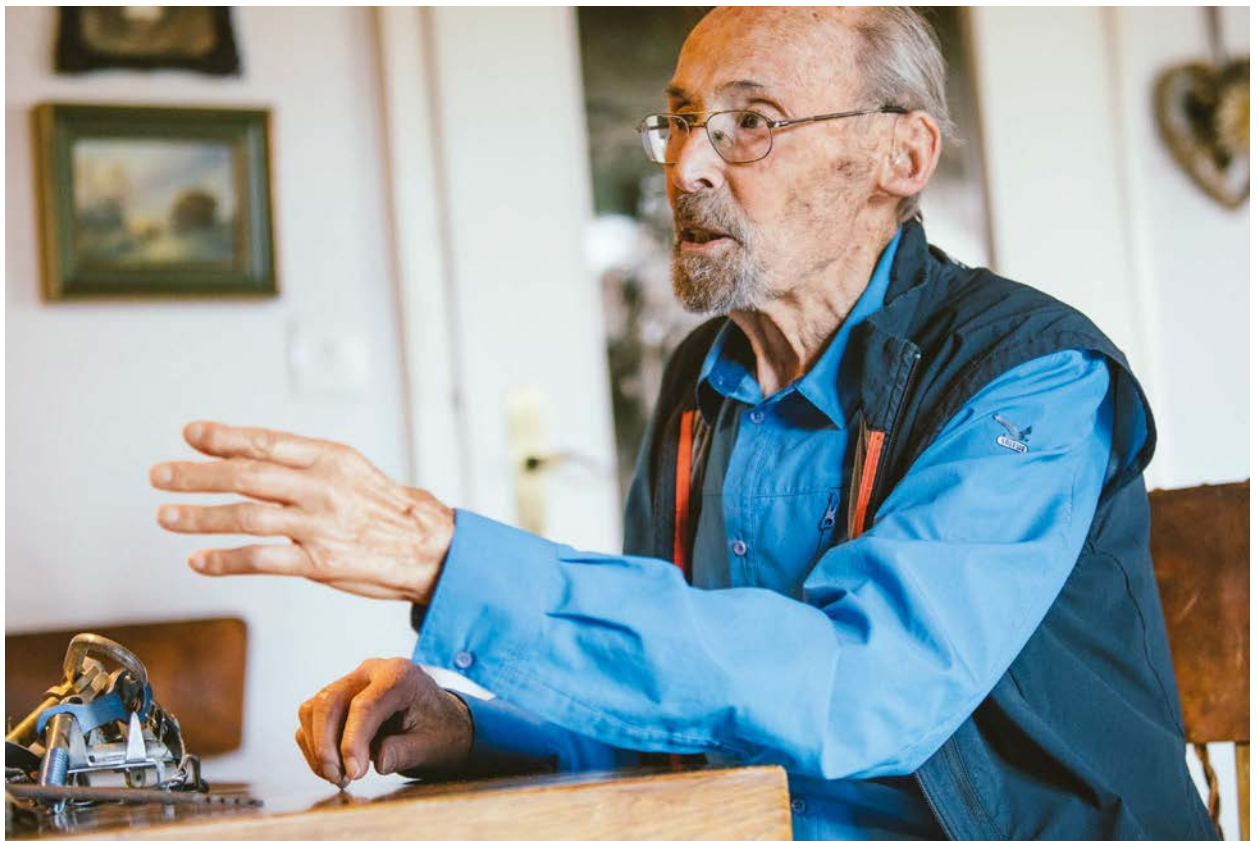
Das ist jetzt meine persönliche Lebensphilosophie: Die Individualisierung ist sehr weit bei uns, das ist ja gut. Aber im Individuum stecken bleiben, ist für mich zu wenig. Wir sind ja Menschen in einer Gesellschaft. Also: Macht's möglichst viel gemeinsam! Im gemeinsamen Interesse.

Und jetzt, würden Sie nochmal einen Neustart wagen, vielleicht Memoiren schreiben?

Ich bin ein schriftlicher Mensch und habe seit 1945 Tagebuch geführt – da schaue ich immer mal wieder rein. Aber mehr möchte ich dazu gerade nicht sagen.

Da passt jetzt Ihr Zitat ganz gut, das Sie mal in einem Interview haben fallen lassen: „Jede Entdeckung weckt Neugier auf Neues.“

Neuentdeckungen machen automatisch ein Fenster zu neuen Horizonten auf. Man kann zwar nicht alles realisieren. Aber so habe ich Bergsteiger und Menschen in der ganzen Welt kennenlernen dürfen. Die Gefährten und das Mitmenschliche waren dabei immer am wichtigsten. ■



„Die Roßsteinnadel war 1947 meine erste Kletterei – und auch meine letzte, vor vier Jahren.“

Die Festschrift zum 20. Geburtstag der Hochtouristengruppe der Sektion München stammt aus dem Jahr 1947. Bis heute trifft sich Huber mit seinen Kameraden von der „HTG“. Der Rest vom abgebrochenen Eispickel liegt laut Huber „irgendwo in den Westalpen.“



Neue Seilschaften



Fotos: Silvan Metz

Voller Vorfreude: Caro Neukam (li.), Janina Schmidt und Kadertrainerin Dörte Pietron (re.) beim Sichtungscamp im Oktober 2020



Luisa Deubzer

Seit 20 Jahren gibt es den DAV-Expedkader, der junge Alpinistinnen und Alpinisten in zweijähriger Ausbildung an das Leistungsbergsteigen heranführt. Für den Frauenkader 2022 wurden zuletzt aus mehr als 30 Bewerberinnen sechs Teilnehmerinnen ausgewählt: Mit Caro Neukam (23) und Luisa Deubzer (26) haben es gleich zwei Frauen vom Alpenverein München & Oberland geschafft. Vor dem Start der Ausbildung haben wir mit den beiden gesprochen.

... über ihre Beweggründe, sich zu bewerben:

Luisa: „Ich habe den Frauen-Expedkader schon immer beobachtet. Am Anfang war es natürlich total weit weg, sich eine Teilnahme überhaupt vorzustellen. Mit mehr Erfahrung in Eis und Schnee kam ich dann öfter in Situationen, in denen ich das Gefühl hatte: Jetzt fehlt mir noch Wissen, um meine eigene Entscheidung zu treffen. Da ist der Expedkader eine coole Chance, mehr zu lernen.“

Caro: „Ich hatte mich vor drei Jahren schon mal beworben. Ich war total überrascht, dass ich überhaupt zum Sichtungscamp eingeladen wurde. Ich dachte, da sind voll die fitten Leute. Über die letzten Jahre habe ich selbstständig nochmal viel alpin gemacht und dachte, ich probiere es einfach nochmal.“

... über die Vorteile eines reinen Frauenkaders:

Caro: „Für einen gemischten Kader sind die körperlichen Voraussetzungen schon sehr unterschiedlich. In einem reinen Frauenkader ist das Niveau dann doch angepasster.“

Luisa: „Seit es den Frauenkader gibt, hat sich das Missverhältnis zwischen Bergführerinnen und Bergführern, oder auch von Alpinistinnen zu Alpinisten, krass verbessert. Es ist gut, wenn es solche Förderräume gibt. Und es entsteht eine ganz andere Dynamik. Leider gibt es ja doch noch oft einen wahren Kern hinter all den Gender-Stereotypen in unserem Alltag. In gemischten Gruppen reißen die Jungs gerne mal das Ruder an sich, auch wenn die Mädels stärker klettern.“

Caro: „Das stimmt. Ich hab' oft erlebt, wie verblüfft Menschen sind, wenn eine Mädels-Seilschaft schwere Touren klettert. Es wäre schon langsam an der Zeit, dass sich das ändert.“

... über ihre Erwartungen an den Kader:

Luisa: „Besser werden im Bereich Lawinenkunde und Mixed-Gelände. Aber Bock habe ich auf alles!“

Caro: „Ich freu mich am meisten aufs Mixedklettern, Bergrettung und Lawinenkunde. Da habe ich am wenigsten Erfahrung und kann noch viel lernen.“

... über den Expedkader als berufliches Sprungbrett:

Luisa: „Viele, die im Expedkader waren, machen später die Bergführerinnenausbildung. Da ist das Ziel, Leute sicher auf die Berge zu bringen. Bei uns steht erst mal im Vordergrund, selber eine kompetente Alpinistin zu werden.“

Caro: „Der Expedkader ist ein entspanntes Umfeld, um vieles im Bereich Alpinismus zu lernen. Wir haben ja keine Prüfungen. Ich warte jetzt mal die zwei Jahre ab und schaue dann, ob ich Lust auf die Bergführerausbildung habe.“

Luisa: „Ist bei mir ähnlich. Aber als Vollzeit kann ich mir es nicht vorstellen. Momentan kommt es eh noch nicht infrage, da habe ich das Level noch nicht.“

... über den Neustart im Expedkader:

Caro: „Bei mir ändert sich gar nicht so viel. Studium und Expedkader sind gut vereinbar. Die Vorlesungen, die ich wegen Lehrgängen verpasse, muss ich halt nachholen. Momentan gibt es sowieso keine Präsenzpflcht an der Uni, wegen Corona.“

Luisa: „Mein Leben ist auch erst mal kompatibel mit dem Expedkader. Der Kader könnte natürlich ein Grund sein, dass ich nach dem Praktikum nicht gleich 100 % arbeite (lacht). Ein Neustart ist es eher, weil man neue Seilschaften ausprobiert.“

... über ihren bevorzugten Stil am Berg:

Caro: „Ich mag es, möglichst leicht (aber natürlich mit Sicherheitsreserve) und schnell unterwegs zu sein. Ein Tag mit richtig vielen Seillängen bleibt besonders gut in Erinnerung.“

Luisa: „Stilfragen sind für mich nicht nur: Bohrhaken ja oder nein. Ich bin gespannt, ob man zukünftig auch genauer hinschaut, wie man tatsächlich zum Berg kommt! Welche Ressourcen man verbraucht, wie viel CO₂. Das ist ja eigentlich auch eine Stilfrage.“

... über heimliche Träume von großen Bergen und schweren Routen:

Caro: „Da ich für mich weiß, dass die anderen Mädels schon einen Tick besser klettern als ich, bin ich schon sehr motiviert, im Sportklettern nochmal nachzulegen. Was höhere Berge angeht: Da konnte ich im letzten Sommer schon ein wenig abhaken. Wenn ich das einfach so weitermachen kann, bin ich voll zufrieden.“

Luisa: „Der Traum nach größeren Routen wurde jetzt nicht direkt durch den Expedkader ausgelöst. Wir alle hatten ja unsere Träume, wegen denen wir uns beworben haben – schwerere Routen, größere Wände.“



Caro Neukam

23 Jahre alt, aus Bobingen bei Augsburg. Absolvierte ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der Geschäftsstelle der Sektion Oberland und leitete Klettertrainings für Kinder und Jugendliche. Derzeit studiert Caro im ersten Semester Medizintechnik in Ulm. Besonders stolz bin ich auf diese Tour: „Walkerpfeiler“ an den Grandes Jorasses.



Luisa Deubzer

26 Jahre alt, aus München. War Teil der Kletter-Wettkampf-Gruppe von München & Oberland und des Nationalkaders Klettern. Nach Abschluss ihres Masters in Umwelt & Natürliche Ressourcen macht die 26-Jährige derzeit ein Praktikum bei der Alpenschutzorganisation CIPRA und lebt in der Schweiz. Besonders stolz bin ich auf diese Tour: „Psychedes“ am Chli Bielenhorn, weil das eine der ersten Touren mit teilweise Trad war, in der ich richtig gutes Selbstvertrauen hatte und mich gepusht hab.

Neue Chancen dank Overtourism?

Autokolonnen, überfüllte Parkplätze, endlose Wartezeiten an den Bergbahnen und volle Wanderwege: Im Corona-Sommer wurden die Top-Ausflugsziele regelrecht überrannt. Für den bayerischen Tourismus ist das eine besondere Herausforderung, die auch in Zukunft ein Thema sein wird. Die Lösung könnte ein Münchner Forschungsinstitut mit einer cloud-basierten Datenplattform bringen.

Durch die Corona-Reisebeschränkungen kam es letzten Sommer an gängigen Touristen-Hotspots wie Schloss Neuschwanstein zu immensen Überlastungen: Wanderparkplätze waren voll, die Landstraßen bis zu fünf Kilometer weit zugeparkt – ein riesiges Problem für die Gemeinden und den Tourismus. Daraufhin hat das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie im Juli den „Ausflugsticker Bayern“ ins Leben gerufen: Diese Website informiert Tagesausflügler und Urlaubsgäste über die Auslastung der Parkplätze und Wartezeiten bei beliebten Ausflugszielen. Der Ausflugsticker hat das Ziel, Hotspots zu entzerren und Urlauber in andere Gebiete zu lenken. Allerdings müssen die Daten auf der Website alle händisch eingepflegt werden und sind dadurch nicht immer aktuell.

Lohnt sich ein Losfahren überhaupt?

Mit dem Projekt BayernCloud gehen wir einen Schritt weiter: Im Mittelpunkt des Forschungsprojektes, das 2017 gestartet ist, steht die Frage, wie ein digitales Plattform-Ökosystem aufgebaut werden muss, das vorhandene Prozesse optimiert und Synergien fördert. Im Allgäu fungiert die BayernCloud also beispielsweise als eine Art „Datendreh-scheibe“, die alle relevanten Tourismus-Daten zentral gebündelt hat. Informationen, dass ein bestimmter Wanderweg gesperrt ist, Wanderparkplätze voll sind oder der Hüttenwirt kurzfristig schließen muss, sind dank der Datenplattform nicht mehr nur auf der jeweiligen Website der Gemeinde oder des Hüttenwirtes zu finden. Vielmehr werden die für den Tourismus relevanten Daten kategorisiert und gleichzeitig für andere

Stakeholder, Websites oder Apps, wie Komoot oder outdooractive, nutzbar. Die Technik hinter BayernCloud ist keine Endanwendung wie eine App, sondern wie ein im Hintergrund laufendes IT-System zu verstehen. Unser Ziel ist es, verschiedene Akteure der Tourismusbranche zu vernetzen: Tourismusregionen, Gemeinden, aber vor allem kleinere Akteure, z. B. Hüttenwirte. Dank der Daten-Vernetzung werden die Daten einmal eingepflegt, diverse Schnittstellen ermöglichen dann den Datenaustausch in Echtzeit. Beispielsweise können die Akteure in ihrer App einstellen, dass alle zehn Minuten nach „Wegsperrungen in Bayern“ gesucht wird. Die Daten werden dann automatisch aktualisiert. Damit möchten wir den gesamten Standort Bayern stärken, da grundsätzlich alle touristischen Akteure davon profitieren können und für ihre individuellen Lösungen nutzen können.

Für all das werden allerdings Daten benötigt. Als Forscher plädiere ich grundsätzlich für Open Data, weil sich der Innovationsgrad steigert, sobald Mensch oder Unternehmen Daten verfügbar machen. Als Modellregion hat das Allgäu die Ansätze BayernCloud letzten Sommer ausgetestet. Durch die spezielle Corona-Situation wurden vor allem Daten betrachtet, die sich auf die Tourismuslenkung beziehen. In dieser Zeit war dann ein Datentyp, z. B. das Kontingent der freien Parkplätze, wichtiger als andere Daten. In der Zukunft könnte man genauso Skigebiete einbeziehen. Eine Kapazitätsgrenze für Skifahrer wäre eine Idee, um Skigebiete Corona-konform zu öffnen. Die Bergbahnbesitzer könnten ihre Kontingente in Echtzeit einmal einpflegen und wären durch die BayernCloud für weitere Plattformen und Websites nutzbar. Noch weitergedacht, könnte auch ein



Per Cloud den Ausflugsverkehr entzerren: das Ziel von fortiss

Algorithmus programmiert werden: Weiß ein Skigebiet wie Hintertux, wie hoch seine Auslastung an einem sonnigen Sonntagvormittag in der Regel ist, rechnet der Algorithmus im Vorhinein aus, wie viele Kontingente beispielsweise um 10 Uhr noch frei sein werden. Ein Münchner kann rechtzeitig schauen, ob sich ein Losfahren überhaupt lohnt. Eine Übertragung der Forschungsergebnisse auf die Praxis fand bisher nur prototypisch statt. Das Forschungsprojekt wird dieses Jahr abgeschlossen. Zukünftig wird es unter der Leitung der Bayern Tourismus Marketing GmbH in der Kompetenzstelle Digitalisierung weiter vorangetrieben. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass die BayernCloud für den Tourismus wegweisend sein wird.



Norman Schaffer, Landesforschungsinstitut fortiss, Mitarbeiter des Forschungsprojekts BayernCloud



Neustart nach Bergtod

Wie geht das Leben weiter, wenn der Partner am Berg verunglückt? Eine Münchner Stiftung hilft, diesen Neustart zu bewältigen.

Als ihr Mann von einem Steinschlag erfasst und eine steile Rinne hinabgerissen wird, wartet Ina Seidl*, damals 33 und Münchnerin, alleine auf einem Campingplatz im Tal. Es ist der 08.08.2018, ein schöner Tag. Seidl ist im neunten Monat schwanger, ihr Mann mit einer Kollegin am Kopftörlgrat im Wilden Kaiser unterwegs. Um fünf seien sie spätestens zurück, hatte er gesagt. Um acht beginnt Ina Seidl, sich Sorgen zu machen. Sind die beiden vielleicht noch etwas essen gegangen? Weil sie keinen Empfang hat, leiht sie sich irgendwann das Handy eines Nachbarn. Gegen halb zehn erreicht sie die Schwiegermutter, die ihr die Nachricht vom tödlichen Unfall der beiden Kletterpartner überbringt.

Die Last nach dem Unfassbaren

Von einem Moment auf den anderen liegt ihr Leben in Trümmern. Nach 18 gemeinsamen Jahren ist der wichtigste Mensch plötzlich weg. „Das war völlig unfassbar. Ich dachte immer wieder und noch sehr lange: Das kann einfach nicht wahr sein“, erzählt Ina Seidl. Wenige Tage nach dem Absturz ihres Mannes sucht und findet sie langfristige Hilfe – in Einzelgesprächen und einer Trauergruppe bei der Nicolaidis YoungWings Stiftung in München. Dort besucht sie auch die Treffen „Die Berge und ich“, die die Stiftung in Kooperation mit dem Kriseninterventionsteam des DAV zweimal pro Jahr organisiert. Menschen, die den eigenen Partner, die eigene Partnerin in den Bergen verloren haben, können sich dabei zu den speziellen Aspekten dieser Art des Verlusts austauschen. In der Gruppe erleben sie, dass ihre Gefühle, Gedanken und Erfahrungen ganz normal sind. Dass nicht nur sie

mit besonderen Herausforderungen konfrontiert werden: mit der eigenen, neuen Angst in den Bergen. Mit schlimmsten Bildern, wenn man selbst Zeuge des Unfalls war. Den schönen und zugleich schmerzhaften Erinnerungen an vergangene Touren. Mit Journalisten, die kurz nach dem Absturz vor der Haustüre stehen und die Unfallmeldung mit echten Namen, privaten Fotos, Spekulationen oder reißerischen Schlagzeilen garnieren. Mit der Unfallstelle, Bedenken zum Ablauf des Rettungseinsatzes oder den eigenen Schuldgefühlen. Mit einer doppelten Lücke, die entsteht, wenn mit dem Lebens- auch der Bergpartner stirbt. Einem Umfeld, das zum Teil mit Unverständnis und Vorwürfen reagiert. Mit Freunden, die bei dem Unfall dabei waren und den Kontakt abbrechen. Oder mit der Frage, ob die Berge jemals wieder eine Kraftquelle sein können.

Auch Ina Seidl war und ist gezwungen, mit vielen dieser Belastungen umzugehen. Auf der Suche nach einem Weg der Bewältigung hat es ihr gut getan, in der Gruppe mit Menschen zu sprechen, die sie wirklich verstehen. Nach über zwei Jahren konnte sich Ina Seidl so eine neue Art der Normalität zurückerobern. Mit einem neuen Wohnort, einem neuen Lebenspartner und einer neuen Sichtweise auf die Bergwelt. In der Stiftung hat sie noch immer einen festen, geschützten Platz für die schmerzhaften Gefühle, die sie weiter begleiten. Ihr Plan für die Zukunft? Als Ehrenamtliche anderen Menschen helfen, die einen ähnlichen Verlust überleben müssen.

Mehr Infos: www.nicolaidis-youngwings.de/angebote/nach-tod-des-lebenspartners/trauerseminare.html

Lisa Auffenberg, Nicolaidis YoungWings Stiftung,
Beratung und Begleitung

*Name geändert



Neustart Vereinsleben

Neu in der Stadt, auf der Suche nach Anschluss, nach Tourenpartnern oder fehlender Ausrüstung? Besonders für Neuankömmlinge bietet eine Mitgliedschaft in den Sektionen München oder Oberland viele Chancen. Welche Angebote für neue Mitglieder besonders reizvoll sind, verrät Max Roth, Leiter der Servicestelle DAV München am Marienplatz.



Basislager für nahezu alle Anliegen: unsere Servicestelle am Marienplatz

Fotos: Alpenverein München & Oberland

Angenommen, jemand ist Mitte 30 und zieht nach dem Studium nach München, um einen neuen Job anzufangen. Endlich stehen die Berge vor der Haustür – allerdings finden die neuen Kollegen ihre Erfüllung eher im Fitnessstudio. Und alleine möchte man auch nicht in die Berge. Genau dann sind wir die richtige Anlaufstelle! Die Sektionen München und Oberland bieten Neuankömmlingen nicht nur Anschluss, sondern vor allem eine (Berg-)Gemeinschaft. Ein idealer Anknüpfungspunkt sind unsere unzähligen Sektionsgruppen, die sich je nach Aktivität, Alter oder Familienstand an unsere Mitglieder richten: Gruppen für Familien mit Kindern, für Senioren, für ambitionierte Kletterer – es gibt sogar eine Gruppe für Schichtdienst-Arbeiter. Wir wollen Neuankömmlinge ermutigen, sich einfach bei den jeweiligen Gruppenleitern zu melden. Denn in den Gruppen findet das richtige Vereinsleben statt.

All das ist die Ehrenamt-Seite der Sektionen. Auf der anderen Seite steht der klassische Service-Gedanke: Mit unserem Verleiherservice bieten wir von Klettergurten über Steigeisen bis hin zur kompletten Skitourenausrüstung mit Lawinenairbag-Rucksack eine große Bandbreite an Ausrüstung an. Die Sektion Oberland hat inzwischen sogar einen eigenen Bergschuhverleih. Plus-Mitglieder können die Ausrüstung in den Servicestellen beider Sektionen zum gleichen Preis ausleihen – allerdings sollte man frühzeitig reservieren. Und neben dem Verleih leisten wir auch ganz klassische Tourenberatung. Neu-linge suchen häufig Touren-Empfehlungen fürs Wochenende, andere haben konkrete Fragen zu Verhältnissen – etwa, ob das Eis an den „Hängenden Gärten“ im Sellrain gut steht oder wie die Randspalte am Höllental ferner aussieht. Alle Kolleginnen und Kollegen in der Servicestelle haben einen alpinen Background: Ein Mitarbeiter ist Expeditions-

bergsteiger, ein weiterer Bergführer-Anwärter, viele sind Fachübungsleiter. Natürlich beraten wir in der Servicestelle auch Nicht-Mitglieder. Jeder, der Fragen hat, kann kommen, bei uns bekommt er eine ehrliche Antwort. So raten wir natürlich auch häufig von Touren ab: Wenn jemand im Mai über das Höllental auf die Zugspitze will oder als erste Bergtour die Watzmann-Überschreitung machen möchte, sagen wir ehrlich, dass das keine gute Idee ist. Am Ende bringt es niemandem etwas, die Ernsthaftigkeit von Bergtouren runterzuspielen.

Max Roth,
Leitung DAV Servicestelle
Marienplatz,
Sektion München



Sonderregelungen für Winterräume 2020/21

Einige Skigebiete werden diesen Winter gar nicht oder allenfalls mit eingeschränkten Kapazitäten öffnen. Dadurch werden etliche Skifahrer die freie Natur der Liftschlange vorziehen. Doch genau das könnte vor allem in den Winterräumen problematisch werden, befürchtet der Alpenverein und hat sich vor dem Hintergrund der potenziellen Infektionsgefahr gegen eine touristische Öffnung der Schutz- und Winterräume entschieden.

In den Winterräumen können wir unmöglich die Vorgaben der Bayerischen Staatsregierung zum Infektionsschutz umsetzen. Das fängt schon mit der Tatsache an, dass die Decken in den Winterräumen nicht nach jeder Nutzung gewaschen werden können, wodurch eine potenzielle Infektionsgefahr besteht. Gleichzeitig wurden die Räume schon in der Vergangenheit immer wieder für „Partys“ zweckentfremdet. Dies ist besonders im Kontext mit der Covid-19-Pandemie bedenklich.

Der DAV-Bundesverband hat sich dafür ausgesprochen, dass die Winter- und Schutzräume im Winter 20/21 geschlossen bleiben. Das heißt, sie stehen für eine geplante Nut-

zung, also touristische Zwecke, nicht zur Verfügung. Der Alpenverein betrachtet die Winterräume aber auch als „Alpine Notunterkünfte“ für den Fall, dass Bergsteiger oder Skitourengeher in Bergnot geraten, nicht mehr ins Tal absteigen können und folglich Schutz suchen und ggf. übernachten müssen. Unter Beachtung der Hygienekonzepte werden die Winterräume der Sektionen München & Oberland deshalb nicht versperrt. Decken, Spannbetttücher, Kissen, Geschirr und weitere Nutzgegenstände wurden aus den Winterräumen entfernt, um mögliche Übertragungspunkte zu minimieren. Nur in wenigen Winterräumen herrscht die Ausnahme, dass eine minimale Notration an Decken bereitgestellt wurde, um bei wirklichen Notfällen Schutz gewährleisten zu können. Wir appellieren deswegen nochmals eindringlich an die Vernunft aller Bergsteiger, die Notunterkünfte nicht zu missbrauchen. Zum einen hilft es weder der Eindämmung der Covid-19-Pandemie, zum anderen werden so die geringen Mengen an Brennmaterial womöglich noch aufgebraucht, die für Schutzsuchende in Bergnot elementar werden können.

Leider hat man sich nicht auf eine DAV-einheitliche Regelung verständigen können, inwiefern Winterräume für alpine Notfälle grundsätzlich geöffnet bleiben und wie sie ausgestattet sind.

Vor diesem Hintergrund empfehlen wir für die Tourenplanung, Vorbereitung und Durchführung noch mehr Sorgfalt als sonst üblich walten zu lassen, um so die Gefahr einer alpinen Bergnot so gut wie möglich auszuschließen. Nicht nur, weil die Winterräume auf Hütten anderer Sektionen ggf. komplett versperrt sein könnten, sondern auch, um nicht unnötig alpine Rettungskräfte der Gefahr einer Infektion auszusetzen. Ein infizierter Bergsteiger kann eine komplette Hubschrauberbesatzung, vom Piloten über den Flughelfer bis hin zum Sanitäter, für zwei bis drei Wochen vollständig außer Gefecht setzen – Rettungskapazitäten, die andernorts ggf. dringender benötigt würden!

Thomas Gesell,
Hüttenbetreuer der
Sektion München



Tourenprogramm 2.0

Kleine Gruppengrößen, Abstand dank Tourenski und Online-Angebote: Wie sieht das Tourenprogramm in diesem Jahr aus, worauf können sich die DAV-Mitglieder einstellen und welche Chancen ergeben sich? Katharina Schrader, Leiterin des Ausbildungs- und Tourenwesens der DAV Sektion Oberland, über das Kurs- und Tourenprogramm.

Wir haben bereits im Frühjahr letztes Jahr das Tourenprogramm für 2021 geplant. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, wie sich die Lage entwickeln wird und haben das Programm unabhängig von Corona festgelegt. Jetzt wissen wir, dass es uns wohl noch eine Weile begleiten wird. Das heißt, wir müssen flexibel auf neue Bestimmungen reagieren und ggf. Rahmenbedingungen anpassen. Allerdings haben wir schon im letzten Jahr ein sehr gutes Hygienekonzept ausgearbeitet: Von grundsätzlichen Regeln über die Anreise bis hin zu konkreten

Verhaltenshinweisen für die verschiedenen Outdoor-Aktivitäten haben wir mit dem Konzept einen ausführlichen Leitfaden für Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmer sowie der Veranstaltungsleitung erstellt. Gleichzeitig ist unsere Maximalteilnehmerzahl sowieso recht gering. Dadurch konnten wir nach dem ersten Lockdown im Sommer fast alle Kurse und Touren stattfinden lassen – ohne dabei das Maximum der angeordneten Maßnahmen auszunutzen. Sofern uns die Regierung also grünes Licht gibt, sollten auch dieses Jahr Kurse und Touren unter den vorgegebenen Hygienebestimmungen und unserem Hygienekonzept kein Problem sein. Gerade beim Skibergsteigen hält man allein durch die Ski-Länge einen Mindestabstand zum Vorder- und Hintermann ein. Wenn man am Gipfel auf Umarmungen verzichtet und den Abstand einhält, sollte einer geführten Skitour nichts im Wege stehen. Zu-

dem haben wir schon während des ersten Lockdowns unser Onlinekursprogramm ausgeweitet und unseren Mitgliedern ein alternatives Angebot für zu Hause angeboten, was sehr gut angenommen wurde. In diesem Jahr stehen beispielsweise Theoriekurse wie Lawinenkunde, Schneekunde oder Wetterkunde auf dem Programm. Und ganz generell ist es wirklich schön zu sehen, wie die Berggemeinschaft zusammenhält und unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie unsere Veranstaltungsleitung mit so viel Verständnis auf Absagen und Verschiebungen reagieren.

Katharina Schrader,
Leitung Ausbildungs-
und Tourenwesens,
Sektion Oberland



Zurück in die Zukunft

Nicht immer muss alles genullt werden, um dem Lauf der Dinge eine neue Richtung zu geben. Ob scheinbar perspektivlose Skigebiete, strukturschwache Alpentäler oder vom Besucherandrang bedrohte Berge – Umbruch und Neubeginn bauen oft auf Bestehendem auf.

Text: **Ute Watzl**

25 Jahre ist es her, dass am Gschwender Horn bei Immenstadt eine neue Zeit anbrach. In den 70er-Jahren im Zuge des allgemeinen Erschließungsrausches hochgezogen, konnte das kleine Immenstädter Skigebiet schon bald nicht mehr mit den großen Nachbargebieten mithalten. Nur wenige Kilometer weiter im Süden trumpften sie mit höheren Lagen, größerer Schneesicherheit, längeren Pisten und schnelleren Liften auf. Die zwei, drei Lifte für vier Pisten konnten nicht mehr rentabel betrieben werden. Doch statt einfach alles stillzulegen, die Liftschneisen offen und die Relikte vor sich hin rosten zu lassen, entschied man sich für einen bis heute einzigartigen, ja radikalen Weg: die konsequente Renaturierung des Geländes, finanziert von der Allianz Umweltstiftung. ▶

- 1, 2 Das Gschwender Horn: vorher mit Lift, nachher ohne,
Fotos: Thomas Dietmann
- 3 Coworking-Space in einem ausgedienten Kasernengebäude:
die BASIS Vinschgau in Schlanders, Foto: Samuel Holzner
- 4, 5 Erst das Meeting, dann die Bergtour: der Kollreiderhof in Amras, Osttirol,
Fotos: Kollreiderhof, Tobias Eckert
- 6, 7, 8 Arbeit, Freizeit und Entspannung unter einem Dach: Der Mesnerhof-C
in Steinberg am Rofan, Fotos: Werner Neururer, Harald Eisenberger



Ab 1995 bedeutete das: Lifte, Stützmasten, Fundamente und Gebäude abbauen, mit Öl und Diesel belastete Böden entsorgen, die Pistenflächen rekultivieren und die in den Wald geschlagenen Schneisen mit mehr als 6000 Bäumen standortgerechter Arten wieder aufforsten. Heute ist von den Spuren, die der Skibetrieb hinterlassen hatte, nichts mehr zu sehen. Birk- und Auerhuhn, Reh und Gämse sind zurückgekehrt. Und die Touristen? Das Publikum ist zwar ein anderes, aber das Gschwender Horn ist wieder ein attraktives Ausflugsziel: nun für Tourengeher, Rodler, Wanderer und Mountainbiker. Laut Gerhard Honold aus dem Referat Forst und Naturschutz in Immenstadt hat es sich für die Gemeinde gelohnt: „Man hat damals rechtzeitig diese Entscheidung getroffen, statt noch einmal unnötig Geld in eine Aufrüstung zu stecken, die sich später wieder als unrentabel herausgestellt hätte.“

Einzelfall statt Blaupause

Heute ist das Gebiet Teil des Naturparks Nagelfluhkette. Als wegweisendes Beispiel wurde es auf der EXPO 2000 präsentiert – trotzdem blieb das Gschwender Horn ein Einzelfall. Dabei wollte man ein Exempel statuieren:

Dafür, wie perspektivlose Skigebiete sich neu erfinden könnten. Doch auch dem nahegelegenen Grünten wird das Gschwender Horn nicht als Blaupause dienen. Die Zukunft des „Wächter des Allgäu“ wird heiß diskutiert. Am Grünten will die einheimische BergWelt GmbH 20 Millionen Euro investieren, sowohl in den Skibetrieb als auch ins Sommerangebot samt Erlebnisattraktion. Der Deutsche Alpenverein geht mit den Modernisierungsplänen konform, „sofern sie die Grenzen des bereits erschlossenen Skigebiets nicht überschreiten“, so Manfred Scheuermann vom Ressort Umwelt- und Naturschutz des DAV. Nur müssten die Investitionen sinnvoll und nachhaltig sein. Die eigentlich geplante Walderlebnisbahn, eine zusätzliche Beschneidung und die Verdoppelung des Parkplatzes gehören für den DAV nicht dazu.

Das große Skigebietssterben ist in den Bayerischen Alpen bisher ausgeblieben. Echte Neustarts hat es seit dem Gschwender Horn nicht gegeben. Sicher, der Wank wurde ganz bewusst als Winterwander- und Tourenberg und als Alternative zu den Garmischer Skigebieten im Winter neu inszeniert. Doch in der Tendenz gilt: „Die Umwidmung



6



7



8

defizitärer Skigebiete geht allmählich vonstatten“, so Manfred Scheuermann. Auch durch den Ausbau des Sommertourismus. Und meist läuft es so: Offen gelassene Skipisten, wie am Unternberg oder am Taubenstein, werden im Handumdrehen von den Tourengern gekapert.

Zurück auf Anfang ist selten nötig. Mancher Neustart gelingt, indem auf Bestehendem aufgebaut wird. Wie beispielsweise im Mesnerhof-C in Steinberg am Rofan: Der 400 Jahre alte, verlassene Bauernhof samt Heutenne wurde zwischen 2013 und 2017 behutsam saniert, als zeitgenössische Interpretation eines Berg-Lagers zum Coworking-Retreat umfunktioniert und zuletzt auch ausgezeichnet mit dem „New Work Award 2019“. Inzwischen tüfteln hier Kreativteams großer Unternehmen in Erlebnis-Workshops an ihren Ideen und zelebrieren gemeinsam den Tapetenwechsel. So wurde traditionelle Baukultur vor dem Verfall bewahrt und gleichzeitig eine neue Besuchergruppe für die Region erschlossen.

Albergo difuso statt Abwanderung

Der Mesnerhof-C, gern als touristisches Leuchtturmprojekt bezeichnet, zählt zum Netzwerk des neu gegründeten

Vereins Coworkation Alps. Der will den Trend zur flexiblen und digitalen Arbeitswelt nutzen, um für den ländlichen Raum in den Alpen neue Perspektiven zu schaffen. Dazu will er die Idee des Coworkation, also Coworking kombiniert mit einem Freizeitangebot, in ländliche Regionen Bayerns, Südtirols und Österreichs tragen. „Wir sprechen dort mögliche Gastgeber an, vernetzen sie mit Unternehmern und Freelancern und entwickeln die passenden Coworking-Programme“, erklärt Veronika Engel von der Standortinitiative Miesbach (Bayern), die das länderübergreifende Netzwerk mitbegründete.

Es geht also darum, abgelegene Regionen zu revitalisieren, indem bestehende Strukturen genutzt werden, sprich Bauernhöfe, Berghütten, Coworking-Spaces oder Gasthöfe. Manchmal lagen diese schon brach. Wie die sogenannte BASIS Vinschgau Venosta zum Beispiel, ein multifunktionaler Komplex im ausgedienten Versorgungsgebäude einer ehemaligen Kaserne in Schlanders. Anbieter sind aber auch das Sillberghaus und das Almbad Huberspitz in Bayern. Mit „kreativen Milieus“ das ländliche Image aufpolieren – im Vinschgau sei das schon sehr gut gelungen. ►



Foto: Ute Watzl

„Die Landschaft ist unser Kapital.“ Im März stimmen die Schweizer Gemeinden über den geplanten, mehr als 1000 km² großen Naturpark Rätikon ab.

Die BASIS in Schlanders sei ein gutes Beispiel für so einen Neustart in von Abwanderung bedrohten Regionen, sagt Engel: „Die jungen Leute kommen nach dem Studium zurück und sind überrascht, was sich hier getan hat. Dann bleiben sie vielleicht auch.“

In Anras in Osttirol setzt bereits der Kollreiderhof auf ausgefallenes Coworkation für kreative Teams. Das bäuerliche Ensemble aus dem 17. Jahrhundert wurde 2012 generalsaniert. Wer Ausgleich zur Arbeit sucht, kann hier direkt vom Haus zu Wander- und Skitouren aufbrechen. In Matrei bietet das Kesslerstadl eine schicke ländliche Location für gemeinsames Arbeiten inmitten des Nationalparks Hohe Tauern. Und im Villgratental reift die Idee für ein im Tal verteiltes Coworking mit zentraler Anlaufstelle nach dem Vorbild des Albergo difuso. Christof Schett vertritt vor Ort das Coworkation Alps Netzwerk, das hier in Zukunft Bauernladen, Apartment und Arbeitsplatz samt Freizeitprogramm aus einer Hand anbieten soll. Er sagt: „Wenn die Dörfer überleben wollen, müssen sie sich öffnen.“ Er ist überzeugt, dass Coworking und Coworkation bald Teil des modernen Tourismus sein könnten, vorausgesetzt, das Angebot wird von den Einheimischen mitgetragen. „Sonst droht ein Akzeptanzproblem.“

Die Landschaft als Kapital

Um die Gunst der Bevölkerung wirbt zurzeit auch ein neues Großprojekt. Die Planungen für einen Naturpark Rätikon, der 2022 neu eingerichtet werden soll, gehen in die Zielgerade. Er wäre mit über 1000 Quadratkilometern Fläche der größte und in seiner Art auch erste Naturpark in den Alpen: Er würde 28 Gemeinden in drei verschiedenen Ländern umfassen – das Schweizer Prättigau, Vorarlberg in Österreich und Liechtenstein. In den Schweizer Gemeinden steht im März nun eine wichtige Entscheidung an, wenn die Prättigauer für oder gegen die Naturpark-Pläne stimmen.

Von hier, der südlichen Bündner Seite des Rätikons, ging einst die Initiative für den Naturpark Rätikon aus. Kein Zufall, denn das Prättigau kann – verglichen mit seinen Nachbarn auf der Nordseite des Gebirgszuges – als strukturschwach bezeichnet werden. Vom Naturpark verspricht man sich hier eine touristische Aufwertung nach dem Vorbild des Naturparks Nagelfluhkette. Die Idee: Der Rätikon sei seit jeher – aus geologischer, kultureller und gesellschaftlicher Sicht – ein einheitlicher Raum. Er solle gemeinschaftlich und nachhaltig entwickelt werden, indem die beteiligten Gemeinden bei neuen Projekten in Landwirtschaft, Tourismus, Natur, Bildung und Kultur unterstützt würden. Bisher gebe es hier und da mal eine Idee, erzählt Georg Fromm, Regionalentwickler Region Prättigau/Davos. „Mal ein regionsübergreifendes Schulprojekt, mal eines zur Mobilität, mal eines zur Energie. Vieles entwickelt sich zufällig. Aber das ist keine Strategie.“ Mit dem Naturpark soll sich das ändern. Dazu muss ein Kümmerer her, einer, der vernetzt ist, der Geld auftreibt, der Ansprechpartner ist, aber auch den sinnvollen Rahmen vorgibt – das Naturparkmanagement. „Die Landschaft ist unser Kapital. Damit wollen wir arbeiten, aber so, dass es passt, mit dem richtigen Maß.“

Dieses Maß muss im Rätikon erst einmal gefunden werden. Denn was die von Abwanderung betroffenen Gemeinden im Prättigau nötig hätten – mehr Infrastruktur, mehr Tourismus –, wird bei den anderen schnell zu viel. „Mehr Tourismus braucht das Brandner Tal sicher nicht“, sagt Christian Beck von der Totalphütte am Fuß der Schesaplana und findet einen Naturpark dennoch sinnvoll. „Denn es sind unsere gemeinsamen Berge.“ Die Kunst wird es also sein, zwischen Regionalentwicklung und Förderung einerseits, sowie andererseits Beschränkungen im Sinne des Naturschutzes und einer ausgleichenden Besucherlenkung das richtige Gleichgewicht zu finden. Denn was wäre erreicht, wenn das Prättigau zwar wirtschaftlich profitierte, sich

das Brandner Tal gleichzeitig aber einer Übernutzung ausgesetzt sähe. Ein grenzüberschreitender Naturpark fände hier sicher seine Herausforderung, könnte so etwas unterm Strich aber am ehesten leisten, indem er den Rahmen setzt. „Unser Naturraum hat gewisse Kapazitäten, an denen sich alle Interessensgruppen in der Region ausrichten müssen“, sagt Bernhard Maier, Regionalentwickler im Montafon, und meint sowohl Tourismusverbände und Gastbetriebe als auch Forst- und Landwirte sowie Naturschutzverbände. „Der Naturpark wird zwischen den verschiedenen Nutzerinteressen vermitteln müssen. Darin

sehe ich seine wichtigste Aufgabe und seinen größten Nutzen.“

Immerhin: Die Machbarkeitsstudie fiel für alle drei Teile des Rätikon vielversprechend aus. Stefan Bodenmann, Bergführer und Wirt der Carschina-Hütte nahe der Sulzfluh, ist jedenfalls seit Beginn der Planungen mit Begeisterung dabei. Er hofft, „dass die Leute hier mit dem Naturpark lernen weiterzudenken als nur bis morgen.“ Für ihn zählt: „Wie stehen wir in zwanzig Jahren da?“ Für das Rätikon könnte ab nächstem Jahr zumindest eine neue Zeit anbrechen. ■



Buchtipp:



Welche Konzepte in der Schweiz für aufgegebene Skigebiete funktionieren oder auch nicht, haben Christoph Schuck und Matthias Heise in ihrem Buch „Letzte Bergfahrt“ an vier Beispielen beschrieben. So hat sich die Walliser Gemeinde Ernen-Mühlebach, die ihr Skigebiet Ernergalen 2011 stilllegte, fast vollständig vom Wintertourismus unabhängig gemacht. Stattdessen setzt man hier mit der Idee zum „Musikdorf“ erfolgreich auf Kulturtourismus im Sommer. Obergoms beim ehemaligen Skigebiet Hungerberg hingegen hat sich als gefragte Langlauf-Destination mit authentischer Bergdorfkultur neu erfunden, naturnah und nachhaltig ganz im Sinne des Zeitgeistes. Schuck, Christoph; Heise, Matthias (Hrsg.), „Letzte Bergfahrt. Aufgegebene Skigebiete in der Schweiz und ihre touristische Neuausrichtung“, AS Verlag, 2020.

LEBENS RETTER

DIE RECCO® FAMILIE VON TATONKA



- + Mehr Sicherheit bei Wanderungen, Hütten- oder Trekkingtouren
- + Rasche Ortung bei der Ganzjahresvermisstensuche
- + Wartungsfreier Reflektor mit unbegrenzter Lebensdauer

Firn-Liebhaber aufgepasst

Frühjahrs-skitour zum Östlichen Lamsenjoch (2180 m)

Die beeindruckende Ostwand der Lamsenspitze ist auch im Winter einen Besuch wert: Es winkt ein abwechslungsreicher Skitoutentag in traumhafter Kulisse des Karwendels. In den steilen Rinnen oberhalb der Gramai Alm warten zudem herrliche Firnhänge.

Skitour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	Skitourenausrüstung, LVS-Gerät, Schaufel und Sonde, Harscheisen
Dauer	⌈ 4 Std., (Wanderparkplatz – Gramai Alm: 1,5 Std., Gramai Alm – östliches Lamsenjoch: 2,5 Std)
Höhendifferenz	⌈ ↘ 1200 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Wanderparkplatz am Ortsrand von Pertisau (Mautstelle Karwendeltäler)

Anreise Bus & Bahn: Mit der Bahn nach Jenbach, mit dem Bus Linie 8332 weiter nach Pertisau

Einkehr: Gramai Alm, 1267 m, Tel. +43 5243 5166, www.gramaialm.at

Karte: AV-Karte 5/3 „Karwendelgebirge Ost“ 1:25.000

Weg: Vom Parkplatz an der Mautstelle Pertisau entlang der Langlauf-Loipe bzw. mit dem Fahrrad auf der beschilderten Straße nach Südwesten zur

Gramai Alm (1267 m). Den Schildern zur Lamsenjochhütte folgend durch Latschenfelder in den Gramai Grund, zunächst relativ flach in Richtung Süden auf die formschöne Lamsenspitze und die markante Rinne zu. Wo linker Hand die Schneiderscharte herunterzieht, wird das Gelände zunehmend steiler. In südwestlicher Richtung zieht man in zahlreichen Spitzkehren auf mehrere markante Felsblöcke zu. Von diesen links über eine kurze Steilstufe in eine Mulde aufsteigen. Wo die Lamsenjochhütte in Sicht kommt, wird das Gelände wieder flacher, bis man das Plateau oberhalb der Hütte erreicht. Von hier kann man noch weiter in Richtung Westen unter die wunderschöne Lamsenjoch Ostwand aufsteigen. Es ist jedoch aufgrund des drohenden Steinschlags ratsam, die Tour spä-



© alpinwelt 1/2021, Text: Klara Palme; Foto: Georg Pollinger

tens an der rechten äußeren Ecke, am Einstieg zur Nord-Ost-Kante, zu beenden. Die Abfahrt erfolgt entlang der Aufstiegsspur, zunächst den traumhaften Osthang ins Lamsenjoch herunter und weiter in die Rinne, wobei die mittigen Felsblöcke je nach Schneelage links oder rechts umfahren werden.

Wer es gemütlicher mag, wartet bis zum 1. Mai, wenn die Mautstraße in die Karwendeltäler wieder öffnet, und startet von der Gramai Alm. Die Tour verkürzt sich dadurch um 7 km und 300 Hm einfach. Stattdessen bietet sich als Zusatz die Schneiderscharte an, welche aufgrund ihrer Nordwest-Exposition später auffrirt.

Im Schatten des Olperer

Skitour auf die Schöberspitzen (2602 m)

Knapp 900 m niedriger als ihr berühmter Nachbar sind die Schöberspitzen über dem Schmirntal. Dafür bieten sie mehr Ruhe, tolle Hänge, gleich zwei Abfahrtsvarianten und natürlich grandiose Blicke hinüber zum Olperer.

Skitour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	groß
Ausrüstung	Skitourenausrüstung, LVS-Gerät, Schaufel und Sonde, Harscheisen
Dauer	⌈ 3 Std.
Höhendifferenz	⌈ ↘ 1100 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Anreise Bus & Bahn: Von Innsbruck Hbf. nach Steinach am Brenner und mit Bus 4144 nach Toldern. Von dort in 15 Min. zum Wanderparkplatz im Wildlahnertal

Anreise Kfz: Auf der Brenner-Autobahn bis Ausfahrt „Matrei/Steinach“ und über Steinach nach St.Jodok. Im Schmirntal bis Toldern und rechts zum Tourengeherparkplatz im Wildlahnertal abzweigen

Einkehr: Nach der Tour im „Olpererblick“, www.olpererblick.at

Karte: AV-Karte 31/3 „Brennerberge“ und AV-Karte 33 „Tuxer Alpen“ (mit Skitouren) 1:50.000

Weg: Vom Tourengeher-Parkplatz im Wildlahnertal folgt man links einem Fahrweg und geht über

Wiesen leicht bergan durch ein Gatter. Erneut links, deutlich steiler bergan, auf eine breite Waldschneise zu, an dessen oberen Ende man sich auf ca. 1800 m etwas rechts hält. Nun beginnt eine lange, ansteigende Querung, die durch lichten Lärchenwald erst nach Südosten, dann über die freien Südhängen der Schönlahnerspitze nach Osten führt. Man gelangt in ein kleines Tälchen und überwindet einen steileren Hang, um den flachen Sattel vor dem Ramsgrubnersee zu erreichen. Hier hält man sich rechts und steigt durch ein Kar zur links des Gipfelaufbaus gelegenen Scharte (Ski-depot) auf. Zu Fuß quert man leicht ausgesetzt auf der Südseite des Gipfelaufbaus nach Westen und wendet sich dann



© alpinwelt 1/2021, Text und Foto: Michael Pröttel

scharf nach rechts, um den Gipfel zu erreichen. Die Abfahrt erfolgt auf dem Anstiegsweg oder über folgende Möglichkeiten: Variante A: Vom Ski-depot nur ein Stück ab und nach links in die großartigen Nordwesthänge unterhalb der Schöberspitzen queren. Im Wald ist guter Orientierungssinn gefragt, um durch die zugewachsenen Passagen zu kommen und den Talboden zu erreichen, über den es zum Ausgangspunkt geht. Variante B: Vom Ski-depot nach Südwesten zur Ochsnerhütte. Dort direkt nach Süden, um die großen Steilstufen an der Großen Mahdalm zu umfahren. Schließlich wieder nach Westen zum Talboden. Wenn keine Spur vorhanden ist, sollte man diese Variante nur bei guter Sicht und sehr gutem Orientierungsvermögen unternehmen.

Königlicher Panoramaweg

(Winter-)Wanderung auf den Altbacher Hochkopf (1328 m)

Der bewaldete Altbacher Hochkopf an sich ist alles andere als ein spektakulärer Berg. Weiß man jedoch um den geschichtlichen Hintergrund der 1328 Meter hohen Erhebung im Süden des Walchensees, gewinnt sie an Bedeutung.

Bergwanderung

Schwierigkeit	bei trockenen Verhältnissen leicht, bei Vereisung etwas Trittsicherheit notwendig
Kondition	gering bis mittel
Ausrüstung	Wanderausrüstung, bei Schnee und Eis Grödel empfehlenswert
Dauer	↗ ↘ 3 – 3,5 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 1200 Hm

www.alpinwelt.de → [tourentipps \(GPS-Track\)](#)

Ausgangspunkt: Parkplatz bei einer Brücke am Walchensee-Südufer (ca. 805 m), etwas östlich von Altlach

Anreise Bus & Bahn: Von München per Bahn bis Kochel, weiter mit Bus 9608 bis „Einsiedl Abzw. Mautstraße“, von dort in ca. 45 Min. zu Fuß zum Ausgangspunkt (3,3 km)

Karte: AV-Karte BY9 „Estergebirge – Herzogstand, Wank“ 1:25.000

Weg: Vom Startpunkt geht es kurz den Fahrweg entlang, ehe ein alter Reitweg nach links in ein zu-

nächst flaches, dann immer pittoreskeres Bachtal abzweigt. Wasserfall reiht sich an Wasserfall, ehe der Klausengraben gequert wird – im Winter ein optischer Leckerbissen. Schließlich schlängelt sich der meist gut ausgetretene Pfad durch Mischwald empor und erreicht erneut den Fahrweg, der kurz bergab führt. Nach rechts geht es auf einen ausgewaschenen Ziehweg, der zum Steig wird. Bald wieder dem Fahrweg folgend, wird auf rund 1175 Metern Höhe ein Wegweiser erreicht. Ab dort führt ein alter Steig in angenehmer Steigung hinauf zur Hochkopfhütte. Die Besteigung des Hochkopfs lohnt wenig – eher sollte man sich kurz vor der Hütte nach links wenden und dem noch leidlich



gut erkennbaren Panoramaweg folgen, der den gesamten Gipfelaufbau des Hochkopfs umrundet. Der Blick ist größtenteils eingeschränkt, trotzdem bieten sich speziell am Südostrücken des Berges spektakuläre Blicke auf Isartal, Soierngruppe und Vorkarwendel.

Der Vater von König Ludwig II., Maximilian II. von Bayern, ließ nur wenige Höhenmeter unter dem Gipfel im Jahr 1850 eine Jagdhütte errichten, die Ludwig II. später übernahm – sie war ihm „werther als alle Schlösser mit ihrem Glanz und hohlen Prunk“, wie er an Richard Wagner schrieb. Wagner arbeitete hier oben an der Siegfried-Partitur, woran ein Gedenkstein am Startpunkt der Wanderung erinnert.

Kleiner Gipfel, große Aussicht

Heuberg (1338 m)

Als westlicher Eckpfeiler der Chiemgauer Alpen ragt der Heuberg über dem Inntal auf und vereint so einen einfachen Anstieg mit großem Ausblick. Obwohl das Massiv eigentlich aus vier Gipfeln besteht, steigt man im Winter nur auf den namensgebenden „Heuberg“.

Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	mittel
Ausrüstung	Wanderausrüstung
Dauer	5 – 6 Std. (↗ 2,5 – 3 Std., ↘ 2,5 Std.)
Höhendifferenz	↗ ↘ 850 Hm

www.alpinwelt.de → [tourentipps \(GPS-Track\)](#)

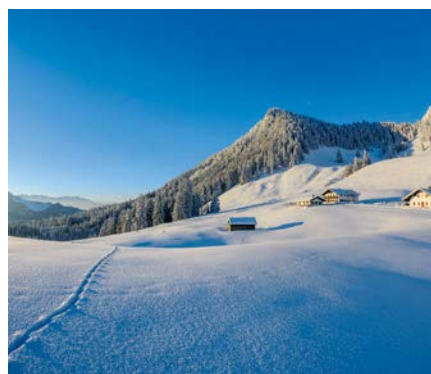
Ausgangspunkt: Nußdorf, (487 m)

Anreise Bus & Bahn: Erreichbar mit der Bahn bis Rosenheim und dem Bus 9490 nach Nußdorf

Einkehr: Deindlalm, täglich außer Montag geöffnet, in den Ferien durchgehend, Übernachtung möglich, Tel.: +49 171 421 53 10, www.deindlalm.de; Lagleralm, im Winter Donnerstag–Sonntag geöffnet, Übernachtungsmöglichkeit, Tel.: +49 172 602 13 88, www.laglerhof-nussdorf.de

Karte/Führer: AV-Karte BY 17 „Chiemgauer Alpen West – Hochries, Geigelstein“ 1:25.000; Andrea und Andreas Strauß, Winterwandern Berchtesgaden, Chiemgau, Salzburg, Bergverlag Rother, München 2014.

Weg: In Nußdorf vom südöstlichen Ortsrand der



Beschilderung Heuberg folgend auf die Kirchwaldstraße. Nach etwa zehn Minuten über freie Wiesen gelangt man an den Waldrand, in der Folge geht es immer auf der Forststraße an der Einsiedelei Kirchwald (692 m) vorbei bis hinauf ins freie Gelände mit Laglerhütte und Deindlalm. Hier hält man sich nach dem Gebäude der Deindlalm rechts über einen großen Wiesenhang hinauf. Je nach Lawinensituation entweder direkt hinauf oder – sicherer – rechts ausholend und am Waldrand entlang. Nach einem kurzen Waldsaum steuert man direkt auf den ein-



fachen Heuberggipfel zu. Versierte Bergsteiger können bei guten Verhältnissen in Sichtweite des Heuberggipfels nach schräg rechts zum Wandfuß der Wasserwand aufsteigen und auf einem kurzen, versicherten Steig auf diesen Gipfel steigen (kurz, im Winter aber anspruchsvoll). Der Abstieg erfolgt über denselben Weg. Der Wegabschnitt von der Deindlalm bis nach Nußdorf ist bei guter Schneelage auch als Schlittenbahn geeignet.

Charakter: In jeder Beziehung ein prächtiger Winterberg! Der Heuberg ist nicht nur wegen seiner überschaubaren Höhe und der Möglichkeit, verhältnismäßig lawinensicher zum Gipfel zu kommen, eine gute Wahl. Auch die Bandbreite der Wintersportmöglichkeiten ist groß: Winterwandern, Schlittenfahren, Tourengehen.

Gemütliche Hüttenwanderung

Hochgernhaus (1461 m)

Den Hochgern als Wanderberg zu preisen, erscheint überflüssig. Ein Netz von guten Wegen erlaubt den Zugang von fast allen Seiten, im Winter ist vor allem die Almstraße von Marquartstein über die Agergswendalm beliebt. Bei guten Verhältnissen kann man noch bis zum Gipfel weitergehen.

Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	mittel
Ausrüstung	Wanderausrüstung
Dauer	5 Std. (↗ 2,5 – 3 Std., ↘ 2 – 2,5 Std.)
Höhendifferenz	↗ ↘ 850 Hm

www.alpinwelt.de → [tourentipps \(GPS-Track\)](#)

Ausgangspunkt: Marquartstein (546 m)

Anreise Bus & Bahn: Erreichbar mit der Bahn bis Prien und dem Bus RVO9505 nach Marquartstein und dort östlich der Tiroler Achen die Burgstraße hinauf zum Wanderparkplatz

Einkehr: Agergswendalm, 1040 m, Tel.: +49 8641 8817, Hochgernhaus, 1461 m, Tel.: +49 8641 619 19, ganzjährig geöffnet, www.hochgernhaus.de

Karte/Führer: AV-Karte BY 17 „Chiemgauer Alpen Mitte, Hochgern, Hochfelln“, BY 18, 1:25.000; Andrea und Andreas Strauß, Winterwandern Berchtesgaden, Chiemgau, Salzburg, Bergverlag Rother, München 2014.

Weg: Vom Parkplatz an der Burgstraße (635 m) geht

es schräg rechts auf dem Weg Nr. 5 zur Agergswendalm. Auf diesem Fußweg wandert man durch den Wald aufwärts, quert dabei einen anderen Fußweg und die Forststraße, die man wenig später wieder erreicht. Auf der Forststraße nun flacher bergauf. Nach zwei Einmündungen von Fußwegen aus Unterwössen kann man auf einem steilen Fußweg (unbeschildert) links die Straße abkürzen. Dabei wird die Straße nochmals gequert bis man sie kurz vor dem Almboden Agergswend wieder erreicht. Alternativ bleibt man auf der Forststraße und steigt weit ausholend in flachen Serpentinauf. An zwei Verzweigungen hält man sich das



© alpinwelt 1/2021, Text: Klara Palme; Foto: Georg Pollinger

erste Mal links, das zweite Mal rechts. So erreicht man die schön gelegene Agergswendalm (1040 m). Der Weg führt links am Almgebäude vorbei zum nahen Waldrand. Nun folgt ein langer Aufstieg durch den Wald, an einer unbeschilderten Abzweigung hält man sich geradeaus. Im letzten Teilstück leitet der Weg in Serpentinauf zur Bergwachthütte (ca. 1300 m) und zum freien Almgelände. Nach einigen Minuten ist das Hochgernhaus (1461 m) erreicht. Der Abstieg hält sich an den Aufstiegswegen. Charakter: Die Wanderung zum Hochgernhaus ist für den Winter sehr gut geeignet. Sie ist einfach (nur der Gipfelanstieg ist etwas schwieriger), häufig gespurt, eignet sich bei den richtigen Verhältnissen auch als Rodelbahn und man kann sich im Hochgernhaus stärken!

Dingharting statt Domodossola

Auf die „andere“ Ludwigshöhe: stadtnah, aussichtsreich, ganzjährig möglich

Die „große“, 4321 Meter hohe Ludwigshöhe liegt im fernen Wallis. Die „kleine“ Ludwigshöhe ist zwar nur eine Geländekuppe bei Kleindingharting, aber mit 690 Metern fast der höchste Punkt im ganzen Landkreis München – und mit Sicherheit der aussichtsreichste. Ein Abstecher zum nahen Deining Weiher bietet sich an.

Wanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	bequeme Wandersachen, im Winter evtl. Stöcke (Eisglätte)
Dauer	↗ ↘ 1 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 100 Hm

www.alpinwelt.de → [tourentipps \(GPS-Track\)](#)

Ausgangspunkt: Ludwigshöhe (690 m)

Anreise: Von München mit dem Rad durch den Perlacher Forst nach Oberhaching, über Ödenpullach nach Kleindingharting. Per ÖPNV: Mit der S7 nach Höllriegelskreuth. Weiter mit dem MVV-Bus 271 zur Haltestelle „Kleindingharting“ (ges. 50 Min. vom Hbf München). Von hier zu Fuß in fünf Minuten durch den Ortskern die steile Teerstraße hinauf zur Frimmerkapelle bzw. Ludwigshöhe.

Einkehr: Waldhaus Deining Weiher, www.waldhaus-deiningweiher.de

Karte: ATK25-011 München-Süd, 1:25.000

Weg: Direkt an der Frimmerkapelle nach Osten durch die schöne Lindenallee mit mehreren Aussichtsbänken. Über eine freie Wiese in den Wald, leicht bergab und stets rechtshaltend über Forstwege hinab zum Ufer des Deining Weiher. Nun den Uferweg nach links an den öfftl. Toiletten vorbei zum Waldhaus am nördlichen Ufer. Den Weiher umrundend am östlichen Ufer Richtung Süden. Am Ende des Sees noch ein Stückchen weiter entlang des geschützten Schilfbiotops und schließlich nach rechts zurück zum Westufer. Den Weg Richtung



© alpinwelt 1/2021, Text: Thomas Ebert; Foto: mauritius images / Martin Siepmann

Waldhaus nach etwa 100 Metern nach links verlassen, um auf einem Hohlweg durch den Wald hinauf zu den freien Wiesen der Ludwigshöhe zurückzukehren, und die fantastische Fernsicht vom Chiemgau bis in die Ammergauer Alpen zu genießen.

Ludwig I. war angeblich bestrebt, sich ans Ende der Lindenallee auf der Ludwigshöhe eine Villa bauen zu lassen – angesichts des Top-Panoramas eine glaubwürdige Legende. Pläne dafür enthält sein Nachlass allerdings nicht. Die Tour zur und um die Ludwigshöhe bietet sich als ganzjährig mögliche Rennradtour von München aus an, ist aber auch per MVV perfekt erreichbar und liegt zumindest für Bewohner von Neuried, Obersendling und Harlaching im 15-km-Corona-Radius.



**Geprüft und
empfohlen**

von den Sektionen
München & Oberland



**Auf dem Gilfert liegt uns
das Inntal zu Füßen**



Franziska Baumann

Sabrina Markus
Servicemitarbeiterin der Sektion München

Unsere Expertin Sabrina Markus

In knapp zwei Stunden erreicht man den Gilfert (2506 m) von München aus. Der Ausgangspunkt Innerst hat gleich zwei Vorteile: Man tangiert nicht den Skitrubel um Hochfügen und durch die hohe Lage ist die Genusskittour relativ schneesicher. Und der Gilfert ist eine gewaltige Aussichtskanzel direkt über dem Inntal, mit Karwendel- und Alpenhauptkamm-Panorama. Der Aufstieg über Forstwege, weitläufige Almwiesen und schönes kuptiertes Gelände verspricht eine hindernisfreie Abfahrt, bei der man oft noch seine eigenen Spuren ziehen kann.

**Gut ausgerüstet auf Skitour –
erhältlich in unserem DAV City-Shop:**



Mützen ab 26 €

**Gipfellocherl
(Transportüberzug für Steigfelle)**
ab 32 €



Snowcard ab 13,50 €

Ausrüstung, Karten und Führer leihen!

TIPP: Unsicher, was mit muss?
Auf unserer Website gibt's Packlisten für jede Bergsportdisziplin!



z. B. Lawinenairbag-Rucksack
ab 12 €/Tag



z. B. Teleskopstöcke
ab 1 €/Tag

z. B. LVS-Set
ab 3,50 €/Tag



**Servicestelle am Marienplatz *
im Sporthaus Schuster**
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
Tel. +49 89 551700-0
service@alpenverein-muenchen.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/marienplatz

Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0
service@dav-oberland.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/isartor

**Servicestelle Gilching im
DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching**
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. +49 89 551700-680
service@alpenverein365.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/gilching

**Kompetente Beratung
zu Tourenmöglichkeiten,
Verhältnissen und
Wetter in den
Servicestellen**

*Servicestelle mit DAV City-Shop

Die Canyoning-Tour der Gipfelsurfer

Ursprünglich wollten wir an diesem Wochenende eine Höhle erforschen und tief in die Eingeweide des Berges hineinkrabbeln! Aber wegen unerwünschter Corona-Umstände musste die Tour in dieser Form leider ausfallen. Das hielt uns aber natürlich nicht davon ab, nach Alternativen zu suchen. Und als sich die Chance bot, eine Canyoning-Tour zu unternehmen, waren wir plötzlich gar nicht mehr so traurig über die Planänderung! Also suchten wir uns einen Canyoning-Anbieter, der unsere buchstäblich mit allen Wassern gewaschenen und taffen elfjährigen Kids durch Gumpen und Strudel führen würde.

Die Eltern haben erneut vor Dreck starrende, tiefend nasse, aber sehr glückliche Kinder zurückbekommen.

Um 5:40 Uhr startet unsere Truppe gähmend am Münchner Hauptbahnhof Richtung Sonthofen. Vor Ort wartet das Team bereits mit einer hautengen Überraschung auf uns: Neoprenanzüge zum Hineinzwängen, die uns jede Haferflocke des Frühstücks bereuen lassen. Mit Gurt und Helm geht es zunächst zu Fuß die Klamm entlang nach oben. Die Anzüge erzeugen bald ein körpereigenes Biotop und so manche*r macht die ersten Erfahrungen mit einem Dampfbad! Dementsprechend ist schon der erste Wasserkontakt ein Erlebnis. Sofort ist jedes Jammern vergessen: Abenteuerliche Fluten, Sprünge von Felsklippen, Abseilen neben Wasserfällen und holprige Steinrutschen halten uns den gesamten Schluchtverlauf über in Atem.

Den Guides fallen beinahe die Augen aus dem Kopf beim Anblick unserer mutigen Kids, die sich furchtlos in Seile hängen, von Felsen stürzen und sogar Saltos schlagen. So manch eine*r wird direkt als zukünftige*r Kolleg*in gecastet. Nach einem großen Finale in Form einer 18 Meter langen, steilen Felsplatte sind endgültig alle ausreichend mit Adrenalin versorgt. Als so langsam immer mehr Lippen und Fingerspitzen eine ungesund bläuliche Färbung annehmen – an dieser Stelle fehlen vielleicht doch noch einige Kilo an wärmender Zusatzpolsterung – lernen die



Jugendleiter*innen einen bisher unbekanntem Trick gegen akute Erfrierungssymptome: Einfach für alle ein Eis aus dem nächsten Kiosk spendieren und jedes Zähneklappern ist vergessen. Schließlich muss man diese Zähne jetzt begerig dafür einsetzen, sich einen wirklich notwendigen Zuckerschock zu holen. Nachdem sich alle mühsam wieder aus der Ausrüstung geschält haben, gibt es Brotzeit und Geburtstags-Süßigkeiten. Der Gipfelsurfer-Tradition sind wir also wieder einmal gerecht geworden: Die Eltern haben erneut abgrundtief müde, mit Süßigkeiten vollgestopfte, vor Dreck starrende, tiefend nasse, aber sehr glückliche Kinder zurückbekommen.



Text: Nanu Krüger
Fotos: Bergwasser
Gruppe: Gipfelsurfer

Alpinklettern in Göschenen

Nachdem es dieses Jahr keine traditionelle zweiwöchige Juma-Sommerausfahrt zum Klettern und Hochtourengehen gab, fuhren einige Klettermotivierte in die Zentralschweiz, um an der Göscheneralp zu klettern. Der kleine Campingplatz unserer Wahl liegt idyllisch an der einzigen Stelle, wo sich das enge Tal einmal weitet und bietet ein atemberaubendes Panorama auf den Galenstock und seine Umgebung. Der Preis dafür ist allerdings eine gewisse Einfachheit – die nächste Dusche befindet sich einen Kilometer talaufwärts, sodass wir uns lieber in dem klirrend kalten See direkt neben dem Campingplatz wuschen.

Die ersten, instabilen und teils verregneten Tage nutzten wir, um uns vom heimischen Kalk auf den Granit umzugewöhnen. Denn im Granit hält der Fuß tatsächlich, wenn man auf Reibung tritt! Bald hatten wir alle Wände mit kurzen Routen und kurzem Zustieg abgehakt. Auch unsere Techno-Spezialist*innen hatten schnell genug von tagesfüllenden Techno-Touren – bestehend aus drei Seillängen. Zum Glück wurde das Wetter stabiler, und so

füllten wir die nächsten Tage mit „Konditionstraining“ in Form eines langen Zustiegs zur Route und interessanten, langen Linien.

Der Prominenteste der umliegenden Klettergipfel ist wohl der Salbitschijen. Seine Grate, der Süd- und der Westgrat, zählen zu den schönsten der Alpen. Der Gipfel wird gekrönt durch die ca. 15 Meter hohe Gipfelnadel aus kompaktem Granit. Steht man auf dem weniger als 1m² großen Gipfelplateau der Nadel und blickt auf die Strapazen des Aufstiegs zurück, erscheint „Gipfelglück“ als eine sehr treffende Beschreibung für das Gefühl, das wir dort oben empfanden. Auch die Namensvetter, wie der Feldschijen

**Auf der 15 m hohen
Salbitschijen-Gipfelnadel
ist „Gipfelglück“ ein sehr
treffendes Wort!**

und die anderen „Schijens“, sind nicht weniger beeindruckend. Kein Wunder, bedeutet das schweizerische Wort „Schijen“ doch „aufragende, schmale Felsformation“.

Nachdem die stabilen Tage vorbei waren und wir unsere am rauen Fels wundgeklebten Finger leckten, verbrachten wir gemeinsam entspannte Abende, da am nächsten Tag niemand mehr früh für eine Tour aufbrechen musste. Die verregneten Tage nutzten wir getreu dem Motto „Rissklettern kann man auch bei Regen“ und hängten uns einen schweren Riss im Sportklettergebiet ein, um dann im Nachstieg festzustellen, dass dieses Motto wohl ein wenig hochgegriffen war.

Nach großartigen 10 Tagen traten wir den Heimweg an und resümieren: So muss klettern sein!



Text: Valentin Leeb
Fotos: Andreas Tröster, Emil Philipp
Gruppe: Juma Oberland



Über den Tellerrand

Nur die Harten kommen in den Garten: Unter diesem Motto fand Mitte Oktober der Auftakt der neuen Schulungsreihe „JL für JL“ statt. Die Idee: Interessierten Jugendleiter*innen soll es ermöglicht werden, in eine neue Sportart hineinzuschnuppern. Aufbaumodule und Ausbildungen für Übungsleiter*innen erfordern Erfahrung, Fortbildungen für Einsteiger*innen sind manchmal doch ein bisschen zu basic – nicht so bei unserem

Schulungsformat! Erfahrene Jugendleiter*innen nehmen Neulinge oder wenig Erfahrene für ein (langes) Wochenende mit zu ihrer Sportart. Die teilnehmenden JuLeis können so erste Erfahrungen sammeln, Lust auf mehr bekommen oder das ausprobierte Sportgerät wieder für immer im Schrank einmotten.



Den Auftakt machten zwei unserer Mountainbike-Cracks. Um die Jugendleiter*innen nicht zu Schönwetter-Fahrer*innen zu erziehen, haben wir uns ein regnerisches Wochenende mit reichlich Altschnee in den Voralpen rausgesucht. Freitagnachmittag: Neun dick in Regensachen eingepackte Jugendleiter*innen treffen sich an (bzw. unter) der Tierparkbrücke. Nach einem kurzen Fahrradcheck ging es dann direkt auf die Isartrails, Richtung Grünwalder Brücke. Neben tiefstem Schlamm, rutschigen Abfahrten und einer steilen Tragestrecke hoch auf die Großhesseloher Brücke (ideales Gelände, um eine Tragestrecke auf einer hochalpinen Tour zu simulieren) war auch die ein oder andere kleine Übung geboten. In Grünwald änderten wir dann den Kurs auf Kriechbaumhof, um den Abend noch bei Brotzeit, etwas Theorie und einer kurzen Besprechung des bevorstehenden Wochenendes ausklingen zu lassen.



Samstag: Nachdem alle den ersten Nachmittag auf einem Mountainbike ohne ernst zu nehmende Stürze überlebt haben, machten wir uns am Samstag auf in die Berge nach Lenggries! Der Vorteil von einstelligen Temperaturen und Nieselregen: Wir hatten einen ganzen BOB-Waggon nur für uns! Abfahrts Spaß muss man sich erarbeiten. So strampelten wir zunächst 400 Höhenmeter nach oben. Dort wartete der erste Trail auf uns, ein Serpentintrail wie aus dem Bilderbuch. Später am Tag und weiter oben, bereits umgeben von Schnee, folgte dann noch eine Lektion Stufenfahren. Noch ein kleines Balance-Spiel später war der Tag dann auch schon rum, und wir fuhren zur Lenggrieser Hütte, unserer Unterkunft für die Nacht.

Am Sonntag konnten wir dann die „hohe“ Ausgangslage nutzen, und mehr Tiefen- als Höhenmeter machen. Der Tag begann mit einer Fahrt durch den Stinkergraben (heißt so, weil hier Schwefel austritt, was nach faulen Eiern riecht). Auch bedingt durch das feuchte Wetter war dieser eher schwer zu fahren, ein ständiger Wechsel zwischen Schieben und vorsichtigem Fahren. Als Ausgleich für die Strapazen des Stinkergrabens haben wir dann noch den unteren Teil der Hirschbergabfahrt mitgenommen, ein echtes Highlight, insbesondere für Neulinge.

Am Ende gab's dann noch ein Eis am Tegernsee, bevor wir uns mit der BOB wieder auf den Heimweg machten. Die beiden Leiter sind stolz auf ihre leidensfähigen Teilnehmer*innen (die Wetterbedingungen waren alles andere als gemächlich) und hoffen, dass die eine oder der andere die Fähigkeiten in der neuen Disziplin jetzt eigenständig ausweiten kann, um irgendwann selbst mit den Kids zum Biken aufzubrechen.

Text: Flo Bermann

Fotos: Flo Bermann

Gruppe: Jugendleiter*innen Oberland

Bäuchlings im Schnee



Zum Glück kamen wir alle gesund und munter an, was nicht von allen Hosen zu behaupten ist.

Eine Anekdote von den Gipfelwürmern: Vor etwa vier Jahren machten wir Gipfelwürmchen uns auf zu einem neuen und steilen Abenteuer. Das Ziel war die Kampenwandhütte. Da wir damals noch nicht alle so fit waren wie heute, sind wir mit der fast schon antiken Kampenwandbahn hochgedondelt. Oben angekommen, liefen wir schnurstracks Richtung Hütte. Wir verstaute unser Gepäck so schnell wie möglich irgendwo in der Hütte, um wieder im Schnee zu spielen. Das Spiel bestand darin, sich auf den Bauch zu legen und mit dem Kopf voran einen kleinen Schneeberg hinabzurutschen. Nachdem wir gemeinsam unser Abendessen gekocht und restlos verputzt hatten – ganz klassisch Nudeln mit Soße –, spielten wir bis spät in die Nacht hinein „Werwolf“. Leider

blieben wir nur übers Wochenende, sodass wir am nächsten Tag schon wieder zusammenpacken mussten. Doch unser Jugendleiter und unsere Jugendleiterinnen hielten noch einen Trumpf im Ärmel: Runterwärts war nichts mit Wandern. Runterwärts rutschten wir einfach auf Mülltüten! Das fanden wir alle sehr lustig und spannend. Es gab sehr einfache, aber auch extrem schwierige Passagen, und ich wage zu behaupten, dass jedes Würmchen mindestens einmal umgekippt ist. Die Stürze waren allerdings trotz planierter Piste nicht sehr hart, da wir uns ja auf Bodenhöhe befanden. Doch jede Unebenheit des Schnees spürten wir dafür umso mehr. Selbst die Idee, sich Schnee in die Tüte zu stopfen, brachte nicht viel – nach jedem Abhang war der Schnee wieder

weg! Man erzählt sich heute noch, dass einige sogar die steilen Abschnitte mit der am Vorabend geübten Technik auf dem Bauch hinuntersausten. Zum Glück kamen wir alle gesund und munter unten an (was nicht von allen Hosen zu behaupten ist) und konnten die Heimreise mit der Bimmelbahn fortsetzen.

Anmerkung der Jugendleiter*innen: Auf Mülltüten die Kampenwand runterrutschen, ist nicht sehr ökologisch. Wir haben dazugelernt und kommen heute anders den Berg runter.

Text: Benedikt Kienle

Fotos: Annika Heckmaier, Ines Primpke

Gruppe: Gipfelwürmer





Wie bei so vielen anderen Gruppen musste auch die Sommertour der KiMa dieses Jahr etwas zusammengestrichen werden. Unser Übernachtungsdebüt wollten wir uns aber trotzdem nicht nehmen lassen! So machten wir uns Anfang September auf ins Erdinger Outback, zum Notzinger Weiher. Hier hatten wir die Gelegenheit, last minute einen ganzen Zeltplatz nur für uns zu bekommen. Und was für einen! Der erst wenige Jahre alte Jugendzeltplatz hat ein nagelneues Küchengebäude, eine Lagerfeuerstelle, jede Menge Spiel- und Sportgeräte und – das Highlight – den Notzinger Weiher als Badesee direkt um die Ecke. Und da sich das Ganze noch im MVV befindet, war auch die Anreise sehr unkompliziert per S-Bahn (und einer Busfahrt, und einem kleinen Fußmarsch ...) möglich.

Hungrig im Outback

Die Jugendleiter*innen mussten zweimal Nachschub organisieren, um alle satt zu bekommen.



Text: Flo Bemann
Fotos: Cilly Oberndorfer
und Flo Bemann
Gruppe: KiMa

Das „Programm“ der Tour war ziemlich entspannt: Anreise, Zeltaufbau, Baden, Lagerfeuer und ganz viel Essen. So viel, dass die Jugendleiterinnen und Jugendleiter noch zweimal mit dem Fahrrad in den nächsten, fünf Kilometer entfernten Supermarkt flitzen mussten, um alle satt zu bekommen. Wir freuen uns, dass unsere erste Übernachtungstour dann doch noch stattfinden konnte. Das Wetter hat mitgespielt, alle teilnehmenden KiMa-linge hatten Spaß und außer ein paar (vermutlich von Mäusen) angefressenen Outdoorutensilien gab es keine Verluste zu beklagen. Auf hoffentlich viele weitere, baldige Übernachtungstouren!

Unterwegs auf großen Füßen



Es braucht keine besonders teure Ausrüstung, um viel Spaß im Schnee zu haben.

Herzlich knirschte der Schnee unter unseren Füßen, als es an einem Freitagabend Mitte Februar zur Reuttener Hütte in den Lechtaler Alpen hinaufging. Wir – eine Gruppe Jugendleiter und Jugendleiterinnen aus allen Ecken Bayerns – waren diesmal ausnahmsweise nicht mit Tourenskiern unterwegs. Auf Schneeschuhen wollten wir an diesem Wochenende die Gegend erkunden. Im Rahmen einer Schulung der JDAV wurde uns in den folgenden Tagen vieles beigebracht, was das Gehen mit diesen großen Schuhen besonders macht. So lernten wir

nicht nur allerhand über Lawinen-, Wetter- und Tourenplanung, auch Spiele wie Fangen oder Iglubauen ließen sich mit Schneeschuhen bestens machen.

Schnell lernten wir dabei auch die Vorteile des Schneeschuhwanderns gegenüber dem Skibergsteigen kennen: Es braucht nicht viel Erfahrung und vor allem keine besonders teure Ausrüstung, um viel Spaß im Schnee zu haben. Weiterhin braucht es keine hohen Berge, um sich im Winter austoben zu können. Vorausgesetzt es liegt Schnee, lassen sich sogar im Flachland schöne und abwechslungsreiche Touren unternehmen.

Um umfassend und qualifiziert mit den Kinder- und Jugendgruppen unserer Sektionen unterwegs zu sein, müssen Jugendleiterinnen und Jugendleiter jedes Jahr eine meist mehrtägige Schulung besuchen. Bei diesen liegt der inhaltliche Schwerpunkt mal mehr im alpinistischen Bereich, mal steht der erlebnispädagogische Teil im Vordergrund. Bei unserer Fortbildung zum Schneeschuhwandern konnten wir jedenfalls von beidem etwas mitnehmen.

Text: Berthold Fischer
Fotos: Berthold Fischer
Gruppe: Jugendleiter und Jugendleiterinnen

Fester Fels in der Oberpfalz

In den Sommerferien war die Jugend Ä auf Tour. An einem Mittwochmorgen ging es am Hauptbahnhof los. Zuerst mit dem Zug nach Weiden, weiter ging es dann mit dem Fahrrad zum ersten Klettergebiet, dem Burgfelsen bei Windischeschenbach. Es liegt direkt an der Straße, was uns recht war, da wir uns dann den Zustieg sparen konnten. Das Klettern war ein riesiger Spaß, der Fels war rau, was leider auch an den Seilen Spuren hinterließ – die waren am Ende der Woche ziemlich hinüber. Nach dem Klettern fuhren wir weiter zum Campingplatz. Dort angekommen hieß es dann erst mal Tarps aufbauen und kochen. Am nächsten Tag kletterten wir nochmals am Burgfelsen, da wir dort noch lange nicht alle Routen erklommen hatten. Und wer keine Lust mehr hatte, schnappte sich seine Hängematte und chillte den restlichen Tag. Am Tag darauf ging es dann weiter zum nächsten Klettergebiet „Steinwald“, wo wir uns im Setzen von Keilen und Friends versuchten. Erst auf Bodenhöhe, dann in



Im „Steinwald“ versuchten wir uns im Setzen von Keilen und Friends – anfangs unheimlich, aber das Vertrauen kam mit der Zeit.



der Wand. Das war anfangs schon ein bisschen unheimlich, aber das Vertrauen kam mit der Zeit. Als Abschluss-tour an diesem Tag haben wir uns an einem Riss versucht, der war vielleicht schön! Viele waren ganz neidisch, als wir aufbrechen mussten, weil es dunkel wurde.

Tag für Tag ging es weiter mit den Fahrrädern zu neuen Kletterfelsen, wobei wir oft steil bergauf radeln mussten und ganz schön geschwitzt haben. Und wenn wir dann abends nach dem Abendessen mit einer Folge der „Drei Fragezeichen“ auf unseren Isomatten lagen, haben wir ehrlich gesagt nicht immer die ganze Folge mitbekommen. Die Kletterrouten waren immer schön – nur am letzten Tag waren wir schon am Ende unserer Kräfte, und die Wände an den „Drei Brüdern“ und am Rudolfstein im Fichtelgebirge waren sehr glatt. Auf der Heimfahrt diskutierten wir schon wild darüber, wo wir auf der Herbsttour hinfahren könnten – aber die musste dann leider wegen Corona ausfallen. Trotz Corona hatten wir in der Oberpfalz so viel Spaß wie schon lange nicht mehr, seit März 2020.

Text: Basti Pancur
Fotos: Julian Weiß
Gruppe: Jugend Ä



Dem Glück so nah

Text: **Andrea Strauß**

Fotos: **Andreas Strauß**

Sich an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen zu können, ist ein wirksames Mittel zum Glück, sagt die renommierte amerikanische Psychologin Professorin Sonja Lyubomirsky. An diesem Hochwintermorgen besteht unser Glück darin, dass die ersten Sonnenstrahlen durch die Lücke zwischen Spitzstein und Pastaukopf scheinen und die weite Wiesenfläche unter dem Heuberg ins erste Licht tauchen. Was für ein Moment! Wo eben noch Schatten lag, funkeln jetzt Raureifkristalle um die Wette. Bis auf eine schmale Tierspur liegt unberührtes, glitzerndes Weiß vor uns. Von Minute zu Minute wird sich die Sonne nun vorarbeiten. Bald steht sie hoch genug, um auch den Osthang des Heubergs zu erreichen. Zwei Skispuren zieren ihn. An ihnen können wir abzählen, wie viele Schwünge in den 300-Meter-Hang passen, und erahnen, mit wie viel Freude die beiden Tourengerer durch den Pulverschnee gesaust waren. Die Spuren der Winterwanderer ziehen etwas weiter nördlich zur Gipfelkuppe hinauf. ►





1



2

Ihnen folgen auch wir bald. Aber erst noch ein wenig innehalten. Ist es wirklich möglich, dass innerhalb von ein paar Augenblicken die Luft weniger eisig ist? Oder bilden wir uns das nur ein? Egal, die Kombination aus frischer Bergluft, perfekter Stille und den ersten Sonnenstrahlen ist genial. Pures Glück!

Die gute Tat als Glücksgarant

Der Heuberg mit seinen nur 1.338 Metern und der bequemen Almstraße von Nußdorf herauf ist ein Winterklassiker. Bis zu den Daffnerwaldalmen ist die Tour praktisch immer möglich, und auch am Osthang findet sich meist eine Spur für Winterwanderer – von den paar Tagen mit großer und sehr großer Lawinengefahr abgesehen.

Eine Stunde später sitzen wir unter dem Gipfelkreuz des Heubergs und erleben dreifaches Glück: den weiten Blick über das Inntal und die Gipfelparade von Wendelstein & Co, die Freude über einen Schluck heißen Tee und die Vorfreude darüber, dass wir eine stabile Sitzbank aus Schnee geschaffen haben, die nicht nur uns, sondern vermutlich auch die nächsten und übernächsten Heubergbesucher erfreuen wird. „Etwas Gutes für andere tun, egal, ob für Freunde oder Fremde“, sagt Lyobumirsky, sei ebenfalls ein Glücksgarant.

Auch die beiden Nachbarberge des Heubergs, die Hochries und der Spitzstein, sind beliebte Chiemgauer Winterberge. Am Spitzstein, einem Grenzberg zwischen Bayern und Tirol und damit einem lockdown-sicheren Ziel, lockt zusätzlich zum südseitigen Weg auch noch das bewirtschaftete Spitzsteinhaus. Es gehört zu den wenigen Häusern in den Chiemgauer Alpen, die ganzjährig geöffnet haben (sofern keine Pandemie dazwischenkommt) und für Fußgänger auch bei viel Schnee ohne Probleme erreichbar sind. Zwar geht man ein wenig niedriger los als

im Sommer, aber der Anstieg folgt dem Bergsträßchen, es ist in aller Regel gut gangbar und auch die wechselnden Blicke im freien Gelände sorgen dafür, dass die Stunde Gezeit regelrecht verfliegt.

„Kein Kuchen ist auch keine Lösung“, behauptet eine Tafel im Spitzsteinhaus. Weitere Argumente für Kaffee und Kuchen fallen mir sofort ein:

- Weihnachtsplätzchen waren letztes Jahr.
- Jetzt ist's auch schon egal. Oder:
- Wir gehen ja dann noch auf den Gipfel.

Vor allem bei Tourengern ist der Spitzsteingipfel beliebt; auch wenn er eine solide Schneeunterlage braucht. Als Winterwanderer nimmt man bei Hochwinterbedingungen besser Schneeschuhe mit. Oder man wartet, bis die Sonne den Südhang geküsst hat. Der Kuchen schmeckt dann besonders gut.

Drüben an der Hochries sind die Vorzeichen ein wenig anders. Da steht das Hochrieshaus gleich direkt am höchsten Punkt. Man kann die leckere Kalorienladung also schlecht mit der Gipfelbesteigung verargumentieren. Kuchen ist aber auch hier eine gute Lösung. Der Kalorienverbrauch findet halt vorab statt, während der knapp 900 Höhenmeter ab Grainbach – das praktischerweise auch gut per Bus erreichbar ist. Das Hochrieshaus hat im Winter zwar weniger beständig geöffnet als drüben das Spitzsteinhaus, dafür gibt es für den gespurten Fußweg über die Nordwestflanke fast so etwas wie eine Garantie. Wer hier die erste Spur ziehen will oder die Weihnachtsschneeschuhe ausprobieren möchte, der muss losgehen, sobald der Wetterbericht die ersten Flöckchen meldet.

„Fantastisch! Ich hätt's nicht geglaubt!“, schwärmt die junge Frau am Gipfel. Einen Schneeschuh hat sie in der Hand, den anderen immer noch am Fuß. Seit Minuten steht sie schon am höchsten Punkt des Sonntagshorns und dreht sich um die eigene Achse. Sie strahlt und weiß wohl gar nicht, ob sie den Blick auf die Berchtesgadener Berge und

1 Panorama-Glück auf dem Weg zur Hochries

2 Über den Wolken: Am Gipfel des Sonntagshorns

3 Stille Winterwelt an der Daffnerwaldalm unter dem Heuberg

die Loferer Steinberge oder den auf das flauschige Nebelmeer unten im Alpenvorland schöner finden soll.

Das Sonntagshorn steht als höchster Gipfel der Chiemgauer Berge sehr frei, der Ausblick wird von keinem nahen Nachbarn beeinträchtigt. Kenner sprechen von der „Prominenz“ des Bergs, alle anderen schwärmen eben von der tollen Aussicht.

Heute gibt es einen besonderen Grund zu schwärmen, denn vermutlich hat der Tag für jeden der Gipfelstürmer im tristen Grau begonnen. Sofa oder Sonntagshorn? Steuererklärung oder Schneestapfen? Einige Dutzend Schneeschuhgeher und Tourengeher haben sich heute Morgen gegen Sofa und Steuer entschieden. Ab rund 1.300 Metern wurden sie mit Lichtstimmungen an der Nebel-Sonnen-Grenze belohnt, spätestens ab der Hochalm mit einem Wintertag vom Feinsten: geschlossene Schneedecke, eine gute Spur, blauer Himmel, klare Luft, ein immer besser werdender Ausblick und die Gewissheit, dass zu Hause Nebelgrau herrscht.

Den Kaffee und den fast schon legendären Kaiserschmarrn unten auf der Terrasse der Hochalm wird sich niemand entgehen lassen. Zu kostbar sind die Sonnenstrahlen, die wir auch am Nachmittag noch tanken können.

Steuererklärung oder Schneestapfen?

Natürlich kann man im Winter auch überall dorthin gehen, wo man im Sommer wandert. Theoretisch. Denn praktisch machen Schnee und Glätte die Wege schwieriger und die Anstiege langwieriger. Die Kälte zehrt, die Tage sind kürzer und die Anfahrt – egal, ob mit dem eigenen Auto oder öffentlich – ist manchmal umständlicher. Sobald mehr als mausknöcheltiefer Schnee liegt, sollte man auch die Lawiensituation einschätzen können. Und weil wir nicht nur für uns selber Verantwortung tragen, sondern auch für die Natur, gilt es auch die Wald- und Wildschutzgebiete zu respektieren, die die Wildtiere dringend brauchen, um die Wintermonate überleben zu können.

Wo in der Theorie also Hunderte von Wanderungen in den Chiemgauer Bergen möglich sind, kanalisieren sich die Touren in Wirklichkeit auf einige Klassiker. Neben Spitzstein, Heuberg oder Hochries im Westen und Sonntagshorn und Peitingköpfl im Osten zählt auch der Weg auf die Priener Hütte unter Geigelstein und Breitenstein dazu – und der Hochgern.

Von den Genannten spielt der Hochgern in der Bundesliga. Der Spitzstein ist mit rund 600 Höhenmetern Anstieg eher Regionalliga, wobei auch die ihren Reiz hat! Um die 900 Höhenmeter bewegen sich Heuberg, Hochries und Sonntagshorn. Für die 1. Bundesliga muss die Kraft für gut 1100 Höhenmeter reichen. In Marquartstein gehen



wir los. Der Marktplatz liegt auf 545 Metern, selbst die Burg nur auf 560 Metern. Bis zum Gipfel sind es also 1150 Höhenmeter. Immerhin ist das Hochgernhaus (1510 m) ein gut gelegenes Etappenziel. Wie oft haben wir im Sommer auf der langen Forststraße zur Agergschwendalm schon gestöhnt, weil sie so gar nicht enden wollte. Im Winter ist das anders, denn wie viele andere Wanderer haben wir den Schlitten dabei und plötzlich rechnen wir jeden Meter in Rodelstrecke um. Am Ende der Wiesenterrasse mit der Agergschwendalm lassen wir den Schlitten zurück. Auf dem Weiterweg ist nur eine schmale Fußspur vorhanden, zum Rodeln ungeeignet. Auf ihr steigen wir durch den Wald hinauf zum Hochgernhaus. Was für eine Lage! Kein Gipfelhaus wie an der Hochries, aber bezüglich Aussicht ebenfalls erstklassig. Nochmals eine Dreiviertelstunde stapfen wir durch den Schnee, bis wir endlich auf dem Hochgern stehen. Am höchsten Punkt steht das Kreuz, an der fast genauso hohen Kuppe nordöstlich eine Minikapelle.

Macht uns das glücklich? Ja, und das ist sogar wissenschaftlich erwiesen: Denn „sich um seinen Körper kümmern“, und dazu gehört Sporttreiben ebenso wie Lachen, zählt Lyobumirsky ebenfalls zu den Glücksfaktoren. Die Chiemgauer Berg-Klassiker sind jedenfalls ein Ort, an dem man sehr gute Chancen hat, das kleine und das große Glück zu finden. ■

Schneetreiben und Minusgrade sind überhaupt kein Grund, zu Hause zu bleiben, findet **Andrea Strauß** (53). Sondern viel eher eine Motivation, erst recht in die Berge zu gehen – und glücklich zu sein.



Die stille Seite von Tux

*Am Fuße des Olperer zeigt ein Bergsteigerdorf,
wie sanfter Wintertourismus funktioniert.*



Text und Fotos: **Michael Pröttel**

Wow! Mehr als ein Meter Neuschnee am Alpenhauptkamm. Sehnsüchtig schaue ich auf die Prognose des Tiroler Lawinenwarndiensts, doch leider befinde ich mich im Corona-Advent 2020. Einreise nach Österreich? Fehlanzeige! Es wird also noch ein wenig dauern, bis ich wieder im geliebten Schmirntal meine Felle aufziehen kann. Die Hoffnung stirbt aber bekanntlich zuletzt. Ich bin mir sicher, dass ein Skitouren-Urlaub im kommenden Frühjahr dort oben wieder möglich ist.

Dem prominenten Olperer ist es zu verdanken, dass ich dieses unbekannte, zwischen Tuxer und Zillertaler Alpen gelegene Schmankerl überhaupt entdeckte. Warum auch immer. Das Tal war einfach nicht in meiner mental map abgespeichert. Also der individuellen Landkarte im Hirn, die den typischen Aktions- und Entdeckungsradius von Menschen vorgibt – egal, ob sie einen Stadt-, Bade- oder Bergurlaub planen. Als ruhiger Seitenarm des Wipptals ergibt sich die Ruhe im Schmirntal wahrscheinlich aus dem Grund, dass fast alle auf dem Brenner daran vorbeibrausen. Glücklicherweise überredete mich ein Freund zu einer Gewalt-Skitour auf den dritthöchsten Berg der Zillertaler Alpen. Die 2020 Höhenmeter hinauf zum Gipfelkreuz schafften wir an einem extrem kalten und stürmischen Januartag zwar nicht ganz. Als wir nach schier endlosen Abfahrtshängen im netten Toldern auf einen unvergesslichen Tourentag anstießen, war aber klar: Das heute war nicht der letzte Besuch! Schließlich gibt es im Valser- und im Schmirntal mit nicht weniger als zwanzig Skitouren einiges zu spüren. Das enorme Schwierigkeitsspektrum reicht dabei von der gemütlichen Halbtages tour auf die Ultenspitze bis eben zur hochalpinen Winterbesteigung des Olperers. Auch wegen dieser Tourenmöglichkeiten schrien die beiden Täler quasi danach, in die erlesene Riege der Bergsteigerdörfer aufgenommen zu werden.

Keine Sonntagskarawanen

Damit DAV, ÖAV und AVS einen Ort mit dieser Auszeichnung beglücken, reicht es freilich nicht aus, schöne Ziele vor der Haustür zu haben. Die Bergsteigerdörfer müssen die Protokolle der Alpenkonvention umsetzen, indem sie Tourismus und Naturschutz in Einklang miteinander bringen. In Sachen Wintertourismus bedeutet das, Skitourengehen, Langlaufen oder Schneeschuhwandern zu bewerben, statt riesige Pisten mit Schneekanonen und Speicherteichen. Was für die örtlichen Tourismusanbieter bedeutet, auf technische Erschließungen des Gebirgsraumes möglichst zu verzichten. Als Ende der 1960er-Jahre das Hintertuxer Gletscherskigebiet entstand, schaute auch der eine oder andere Talbewohner etwas neidisch

zum Tuxer Joch hinauf. Schon wurden Pläne geschmiedet, das Schmirntal mit dem Hintertuxer Lift-Zirkus zu verbinden – und zum Glück wieder ad acta gelegt. Heute sind nicht nur die Bewohner im wunderschönen Kaserer Talschluss froh, dass sie weiterhin ihre Ruhe haben. Der eintausend Meter über ihnen, von der Gamskarspitze zum Tuxer Joch ziehende Grat schirmt den Lärm und Rummel der Hintertuxer Seite zuverlässig ab. Die kleinen Bergorte im Schmirn- und Valsertal konnten somit ihre gewachsenen Strukturen bewahren. So auch das Schneeloch Toldern.

Sogar im rekordverdächtig schneearmen Winter 2019/2020 lag rund um den 1462 Meter hoch gelegenen Weiler eine ausreichende Unterlage. Eine besonders lohnende Skitour führt beispielsweise vom Wildlahnertal aus auf die Schöberspitzen. ►



2

1 Auf dem Weg zum Olperer: Erst kurz vor der Wildlahnerscharte kündigen Lifte das Hintertuxer Skigebiet an – das Schmirntal ist dagegen frei von Skizirkus.

2 Schier endlose Abfahrtsänge führen ins Wildlahnertal hinab.

1



Nachdem man sein LVS-Gerät am Checkpoint getestet hat, geht es über wunderschönes Almgelände zügig bergauf, bis man etwa zwei Stunden später auf einer genauso langen wie aussichtsreichen Querung den Sattel zwischen Schönlahnerspitze und Schöberspitzen erreicht. Selbst an Sonntagen muss man sich hier oben nicht in die Skitourenkarawane einreihen. Dank des riesigen Angebots an Winterzielen zwischen Innsbruck und dem Alpenhauptkamm verteilen sich die Skitourengeher auch an Wochenenden recht gut. Perfekt geneigte Nordhänge leiten schließlich zum Skidepot, von wo eine leicht ausgesetzte Querung und ein kurzer Rücken zum exponierten Gipfelkreuz führen. Dort sollte man seinen Oberschenkeln eine ausgiebige Erholungspause gönnen. Schließlich versprechen weite Hänge und drei verschiedene Abfahrtsvarianten unverspurten Powder.

Die verbrauchten Kalorien füllt man am besten im Gasthaus „Olpererblick“ wieder auf. Als Wirtin der Genussregion „Nordtiroler Grauvieh“, die sich der extensiven Haltung dieser alten und robusten Rasse verschrieben hat, legt Kati Früh großen Wert auf regionale, traditionelle Küche. Während ihrer Ausbildungszeit in Innsbruck konnte sich die gebürtige Schmirntalerin zunächst nicht vorstellen, wieder nach Toldern zurückzukehren. Jetzt ist Kati glücklich, dass sie das Gasthaus ihres Vaters übernehmen konnte. „Ich liebe einfach die unglaubliche Ruhe, die das naturbelassene Schmirntal ausstrahlt“, erzählt die sympathische Wirtin und fügt hinzu: „Von der Bewerbung zum Bergsteigerdorf waren alle gleich begeistert. Auch unser Bürgermeister zog gleich mit.“



- 1 Beim Anstieg zu den Schöberspitzen werden weite Südhänge gequert. Im Hintergrund das Schmirntal und ganz hinten der Habicht.
- 2 Zunächst geht es in sanftem Wiesengelände aus dem Wildlahnertal hinaus.
- 3 Der Gipfel der Schöberspitzen wird von der Rückseite her bestiegen.
- 4 Die nordseitige Abfahrtsvariante der Schöberspitze hat oft guten Pulverschnee.
- 5 Bei der Abfahrt vom Windbichl bieten sich tolle Ausblicke zu den Stubaier Alpen.

Nicht nur für den lokalen Tourismus, sondern auch für uns Skitourengeher ist das Konzept der Bergsteigerdörfer ein echter Gewinn. Wenn man sich in einem „Bergsteigerdorf-Partnerbetrieb“, wie dem gleich neben dem „Olpererblick“ gelegenen „Haus Gertraud“ einmietet, bekommt man als Alpenvereinsmitglied satte 10 % Preisnachlass. Die nette Pension mit ihren herrlich duftenden Zirben-Zimmern wird dem Leitgedanken der Bergsteigerdörfer mehr als gerecht. Denn diese sollen sich bei der Gästebeherbergung auf kleine Betriebsgrößen beschränken und in der Region verankerte Anbieter fördern.



Ziele ohne Ende – nicht nur für Skitourengeher

Beim leckeren Frühstück bringt Wirtin Gertraud das Potenzial ihrer Heimat auf den Punkt: „Es ist toll, dass gerade auch immer mehr junge Menschen im Winter ins Schmirntal kommen. Obwohl, oder gerade weil es hier keine Skigebiete gibt. Man merkt einfach, dass immer mehr Menschen auf der Suche nach Ruhe sind.“ Was ebenfalls auffällt: Viele dieser jungen Gäste steigen oft gar nicht auf die hohen Gipfel, sondern wandern einfach nur durch den verschneiten Talboden oder schnuppern mit Schneeschuhen in den winterlichen Bergwald – sanfter Tourismus im doppelten Wortsinn. Dass es auch wilder geht, zeigt schon ein Blick auf die Karte: Vom Taleingang in St. Jodok am Brenner bis zum Olperer ergeben sich 2400 Meter Höhenunterschied. Und genau die Hälfte da-

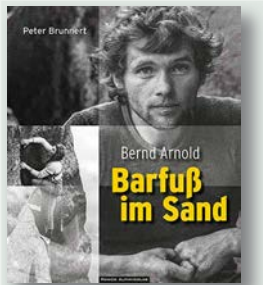
von werden wir bei unserem nächsten Besuch antesten. Es hat einen Grund, warum die von der Gammerspitze herabziehende Jeneweinrinne in einschlägigen Backcountry-Foren hoch im Kurs steht. Nach Neuschneefällen kann sich guter Powder in der nordexponierten Ideallinie meist lange halten. Im Aufstieg wählen wir nicht die Direttissima, sondern machen einen kleinen Umweg über die Riepenspitze. Dort ist die Spuranlage sicherer als in der riesigen Rinne selbst, der Aufstieg über die herrlich weiten Almhänge oberhalb der Waldgrenze viel genussreicher. Und der Gipfelanstieg erfolgt auf einem freien Rücken mit sensationellen Ausblicken auf Schrammacher, Fußstein und Olperer. Dessen unvollendeter Gipfelgrat grinst uns zwar nun frech ins Gesicht – aber dann steht er eben auf der To-do-Liste fürs nächste Frühjahr. So ist es halt mit dem Schmirntal: Wer es einmal für sich entdeckt, dem gehen die Ziele so schnell nicht aus. ■

Während des Schreibens dieses Artikels wartete **Michael Pröttel** schon sehnsüchtig darauf, nach dem Ende der Reisebeschränkungen endlich wieder im Schmirntal seine Felle aufziehen und tolle Abfahrten genießen zu dürfen.



Neu im Regal

Alpine Bildbände und Literatur



Peter Brunnert, Bernd Arnold, **Barfuß im Sand**. 336 S. Panico Alpinverlag 2020. 29,80 € – www.panico.de

Teil zwei der Brunnert-Trilogie über Bernd Arnold, für den das Etikett „Hausmeister des Elbsandstein“ immer etwas ungerecht klingt: Zwar darf er diesen Titel mit mehr als 900 Erstbegehungen in der Sächsischen Schweiz völlig zu Recht führen. Aber es unterschlägt die Leistung Arnolds, trotz eingeschränkter Reisefreiheit aus der DDR zu großen Expeditionen aufgebrochen zu sein. Nach „Bernd Arnold. Ein Grenzgang“ umfasst dieser zweite Band die Zeit von 1947 bis 1988 des Lebens dieser großen Bergsteiger-Persönlichkeit.



Karl-Heinz Hummel, **Bergeistersagen von A bis Z. Aus den bayerisch-tirolerischen Alpen**. 176 S. Allitera Verlag 2020. 16,90 € – www.allitera-verlag.de



Nejc Zaplotnik, **Der Weg**. 220 S. AS Verlag 2020. 35,00 € – www.asverlag.lesestoff.ch
Gemeinsam mit Andrej Stremfelj erreicht Nejc Zaplotnik im Mai 1979 als erster Alpinist aus dem ehemaligen Jugoslawien den Gipfel des Everest. Sein in der Heimat schon 1981 erschienenes, enorm populäres Buch – „die alpine Bibel Sloweniens“ (Daniel Anker) – ist nun erstmals auch auf Deutsch erhältlich.



Uli Auffermann, **Wo ich gehe, ist der Weg**. Michel Darbellay – Porträt eines Alpinisten. 224 S. Semann Verlag 2019. 4,95 € – www.semman-verlag.de



Tom Dauer, Peter Mathis, **Schnee**. 160 S. Prestel Verlag 2020. 50,00 € – www.randomhouse.de



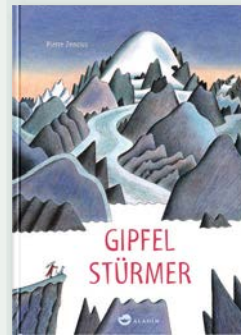
Marco Volken, **Urtümliche Bergtäl der Schweiz. Geschichte, Natur, Kultur** – Mit 45 Wanderungen. 224 S. AT Verlag 2020. 39,90 € – www.at-verlag.ch



Ingo Seifert-Rösing, **Wanderlexikon. Alles, was Wanderer wissen müssen von A-Z**. 288 S. Pietsch 2020. 19,95 € – www.pietsch-verlag.de



Alpines Museum der Schweiz (Hrsg.), **Schnee von gestern. Fundstücke zur Skikultur. Ein Postkartenbuch**. 68 S. Scheidegger Spiess 2020. 24,00 € – www.scheidegger-spiess.ch



Pierre Zenzus, Ebi Naumann, **Gipfelstürmer**. 40 S. Aladin Verlag 2020. 15,00 €

– www.thienemann-esslinger.de
„Home-Schooling mal anders: Ein wundervoll gestaltetes Bilderbuch über die Erstbesteigung des Mont Blanc durch den Naturforscher Horace Bénédicte de Saussure im Jahr 1786 – die als Geburtsstunde des modernen Alpinismus gilt. Geeignet für Kinder ab 4 Jahren.“



Reinhold Messner, **Gehe ich nicht, gehe ich kaputt. Briefe aus dem Himalaja**. 288 S. Piper 2020. 24,00 € – www.piper.de



Steffen Hoppe, **Südwärts. Über die Alpen vom Königssee zum Gardasee**. 192 S. Bruckmann 2020. 39,99 € – www.verlagshaus24.de

Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen.
www.alpenverein-muenchen-oberland.de/leihbibliothek-karten-fuehrer

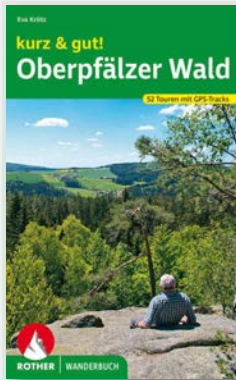
Führer und Lehrbücher



Josef Brüderl, Rudi Kühberger, **Alpinkletterführer Berchtesgaden West. Lattengebirge, Reiteralm, Hochkalter, Watzmann und Steinernes Meer.** 472 S. Panico Alpinverlag 2020. 44,80 € – www.panico.de



Fritz Fenzl, Raphael Lichius, **Das Buch der unheimlichen Orte in Bayern. Mystische Plätze und ihre Geschichten.** 192 S. J.Berg 2020. 22,99 € – www.verlagshaus24.de



Eva Krötz, **Oberpfälzer Wald. Kurz & gut.** 232 S. Rother 2021. 16,90 € – www.rother.de



Romy Robst, **Sentiero della Pace. Auf dem Friedensweg vom Vinschgau in die Dolomiten.** 240 S. Rother 2020. 16,90 € – www.rother.de



Thorsten Brönner, **Bayern mit dem Rad erleben. Die schönsten Mehrtagestouren zwischen Allgäu und Fichtelgebirge, Mainfranken und Berchtesgadener Land.** 168 S. J.Berg 2020. 29,99 € – www.verlagshaus24.de



Diego Filippi, **Hohe Wände bei Arco. Klassische und moderne Routen im Sarcatal.** 498 S. Versante Sud 2020. 35,00 € – www.versantesud.it



Enrico Baccanti, Francesco Tremolada, **Skitouren in den Dolomiten.** 424 S. Versante Sud 2020. 35,00 € – www.versantesud.it



Chris Semmel, **Alpin-Lehrplan 5: Klettern. Sicherung und Ausrüstung.** 192 S. Rother 2021. 29,90 € – www.rother.de



Thomas Mariacher, **Skitouren in Osttirol und Oberkärnten. Hohe Tauern – Lienzer Dolomiten – Karnischer Kamm.** 424 S. Tyrolia Verlag 2020. 37,95 € – www.tyrolia.at



Andreas Dick, Peter Geyer, **Alpin-Lehrplan 3: Hochtouren – Eisklettern.** 224 S. Rother 2021. 29,90 € – www.rother.de

Beide Lehrbücher wurden aktualisiert und sind nun druckfrisch in der 6. (Klettern) bzw. 8. Auflage (Hochtouren) erschienen.

Berge für die Ohren



Heinrich „Wazzmo“ Berger, Gründer des Berglieder-Stammtischs der Sektion München, hat ein neues Album produziert. Zusammen mit seinen „Fränds“, dazu zählen der Musiker Georg Weis (Gitarre, Gesang), Jazzgeiger Jörg Widmoser (Modern String Quartet, Radio Europa) sowie Lia Asen und Saxophonist Andrea Gallini hat Berger dieses Werk geschaffen. Die 14 Lieder, da-runter etwa der „Alpenrap“ und der „Saubärgrunzer“, reichen von neu bearbeiteten Hüttenliedern über feinsinnig-deftiges Kabarett bis zu kämpferischen Umwelt-Songs. Ergänzt wird die CD durch einen musikalischen Gastbeitrag zum 150-jährigen Jubiläum des DAV sowie einem DAV-Lied, das bewusst textlich offen gehalten wurde, damit auf interaktivem Wege aktuelle Themen und besondere Sektions-/Gruppenwünsche noch eingearbeitet werden können. Der Stil ist geprägt von alpenländischen Wurzeln, aber auch Blues, Rap und harte Beats klingen an. Die „stimmlich-multiple Persönlichkeit“ des Sängers (Zitat Heinrich Berger) und die vielfältige Instrumentierung verleihen dem Werk den Tiefgang, den der Titel in Aussicht stellt.

„Die Berg schrein“ von WAZZMO änd FRIENDS kann als CD für 15,00 € über berglieder.stammtisch@arcor.de bestellt werden.

Neu im Oberland-Shop



Skitourensets mit Pin-Bindung

Ab diesem Winter hat die Servicestelle am Isartor im Globetrotter Skitourensets mit der Pin-Bindung Vipeac 12 Evo von Fritschi im Verleih. Die Bindung ist leicht und trotzdem ähnlich sicher und stabil wie eine Alpinbindung. Gleichzeitig lässt sie sich einfach zwischen Abstieg und Abfahrt umstellen und bietet einen komfortablen Einstieg. Großes Plus: Bei einem eventuellen Sturz lösen die Vorderbacken seitlich aus. Infos und Reservierung: www.alpenverein-muenchen-oberland.de



Bienenwachstaschen & -sets

Bienenwachstücher sind die nachhaltige Alternative zu Frischhalte- und Alufolie: Sie lassen sich problemlos wiederverwenden und später sogar kompostieren. Die im Münchner Umland hergestellten Tücher und Taschen sind mit Bienenwachs, Jojobaöl und Baumharz beschichtet. Durch die antibakteriellen Eigenschaften des Bienenwachses sind sie leicht sauber zu halten. Mit den luftdurchlässigen Tüchern lassen sich Schüsseln oder Joghurtbecher abdecken, die Taschen eignen sich hervorragend zur Aufbewahrung von Obst und Gemüse. Natürlich sind sie auch für die Brotzeit am Berg ideal. Preis für Mitglieder: ab 8,50 €.



Bergliebe zum Anziehen

Jedes T-Shirt des Münchner Labels „Ware Freude“ ist ein handbedrucktes Unikat, das Motiv exklusiv für die Sektionen München & Oberland entworfen. Die weiche Qualität der T-Shirts aus 100 Prozent Bio-Baumwolle trägt sich sehr angenehm und ist von der Fair-Wear-Foundation zertifiziert. Für Damen in Gletscherblau in den Größen XS-L, für Herren in Khaki in den Größen S-XL im DAV-Shop am Isartor oder online erhältlich. Preis für Mitglieder: 39,90 €.



Kindertourenski

Ist den Kids die Piste zu langweilig und wollen sie sich auch mal abseits im Aufstieg ausprobieren? Dann sind die Hagan Boost JR-Kindertourenski genau das Richtige. Der Twin-Tip-Ski fährt sich spielerisch und verzeiht viele Fehler – im Gelände und auf der Piste. Er ist leicht genug für den Aufstieg und dennoch stabil. Ab sofort steht der Ski zum Verleih in der Servicestelle am Isartor im Globetrotter in den Längen 125, 135 und 145 cm zur Verfügung.

Aufgestockt: Investition in mehr Sicherheit



Foto: Felix Mährcher

44 nagelneue Lawinenairbag-Rucksäcke – die Skischule des Alpenvereins München & Oberland hat für die laufende Wintersaison kräftig in die Sicherheit ihrer Kursteilnehmer investiert. Sicherer Wintersport ist ein Ziel für uns alle. Um den Teilnehmern unserer Ausbildungskurse im freien Gelände, etwa im Freeriding oder Skibergsteigen, ein weiteres Plus an Sicherheit zu geben, hat unsere Skischule im vergangenen Herbst 44 neue Lawinenairbag-Rucksäcke gekauft. Die erworbenen Modelle des Herstellers Pieps füllen die Airbags nicht mit Gaskartuschen, sondern per akkubetriebenem Gebläse. Der Vorteil: So kann die Auslösung des Lawinenairbags praktisch unbegrenzt geübt werden.

Die Lawinenairbag-Rucksäcke stehen allen Teilnehmern leihweise zur Verfügung, die selbst über keinen entsprechenden Lawinenairbag-Rucksack verfügen. Vorausgesetzt, es fällt ausreichend Schnee und Corona macht den Planungen keinen Strich durch die Rechnung, steht sicheren Ausbildungskursen nichts mehr im Weg.

Markus Block

Abgeschlossen: Alle BY-Karten nun mit Schneeschuhtouren



Fotos: DAV / Silvan Metz

24 BY-Blätter umfasst das Kartensortiment des DAV, und damit den gesamten bayerischen Alpenraum. Nun führen alle BY-Karten auch attraktive Schneeschuhtouren auf – für viele eine Alternative zum Alpinsport in diesem Corona-Winter.

Anfangen hat alles im Nationalpark Berchtesgaden und dem Naturpark Nagelfluhkette. Dort beschlossen die verantwortlichen Tourenplaner bereits vor einigen Jahren, geeignete Schneeschuhtouren in ihren Regionen auszuweisen. Der DAV nahm diese Initiative gern an und begann 2014, alle Neuauflagen der insgesamt 24 BY-Karten von Lindau bis Berchtesgaden entsprechend umzustellen. Ein Prozess, der im Oktober 2020 abgeschlossen wurde: Mit Erscheinen der neuen Auflage der BY 19 „Chiemgauer Alpen Ost“ zeigt nun auch das letzte bisher noch fehlende Blatt Schneeschuhtouren an.

Dargestellt sind die Schneeschuhtouren mit einer dunkelblau strichlierten Linie. Entscheidend für die Aufnahme einer Schneeschuhtour ins DAV-Kartenwerk sind drei Kriterien: Die Touren müssen naturverträglich sein, also etwa Wald-Wildschongebiete umgehen. Sie müssen attraktiv, also landschaftlich ein besonderer Genuss sein. Und ihr Routenverlauf darf keiner besonderen Lawinengefahr ausgesetzt sein, wobei hier an die Eigenverantwortlichkeit der Schneeschuhgeher appelliert wird. Denn alle Schneeschuhtouren befinden sich im alpinen Gelände und sollten nur von geübten Tourengewöhnern begangen werden.

Markus Block

Finale furioso

Eine Tradition geht mit diesem Heft zu Ende: die Rätselseite mit den geschützten Tieren und Pflanzen der Alpen! Seit Januar 2002 durfte ich diese Seite betreuen, mir dabei selber sehr viel botanisches und zoologisches Wissen aneignen und viele Leser zum Grübeln und Raten bringen, von denen nicht wenige sich dann über ein kleines oder großes Geschenk freuen konnten. Danke nochmal an alle, die daran beteiligt waren: das Redaktionsteam, die Agentur Brauer, der Zeichner ebenso wie die Spender der Preise! Begonnen wurde vor 18 Jahren mit den Markenzeichen der beiden Sektionen: dem Edelweiß im Wappen der Sektion München und dem Enzian im Wappen der Sektion Oberland. Nun endet diese Reihe. Leider gibt es immer mehr schützenswerte Tiere und Pflanzen, weil der Rückgang der biologischen Vielfalt sich in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch beschleunigt hat – was hauptsächlich auf die Aktivitäten von uns Menschen zurückzuführen ist. Ich hoffe, über die Jahre Ihnen allen die schützenswerte Schönheit und Vielfalt unserer Natur in den Alpen (aber natürlich nicht nur dort) nähergebracht zu haben!

*Alles Gute –
bleiben Sie gesund und der Natur gewogen!
Ihre Ines Gnettner*

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 4/2020

Bei der Pflanze des letzten Rätsels handelte es sich um die Spinnweben-Hauswurz (lat. *Sempervivum arachnoideum*). Diese heimische Pflanze ist in Bayern besonders geschützt und gilt nach der Roten Liste Bayern 2003 als stark gefährdet (Stufe 2) und nach der Roten Liste Deutschland 2018 als extrem selten. Die Spinnweben-Hauswurz glänzt mit immergrünen Blattrosetten. Diese zeigen sich in einer einmaligen Optik: Sie sehen aus, als ob sie von silbrigen Spinnennetzen überzogen seien, daher der Name! Wunderschön schaut es aus, wenn sich Tautropfen in den Rosetten verfangen und glitzern. Ihre Blüten werden übrigens stark von Bienen, Hummeln und Schwebfliegen angefliegen.



Zeichnung: www.bildarchiv.kleinert.de

Und das sind die Gewinner:

Hauptpreis (ein „DAV Tourenrucksack alpin“ von Deuter):
Stefan Hackl, München
2. und 3. Preis (je ein Biwaksack „Superlight 2“):
Lisa Pränger, München; Nico Zeitler, München
4. bis 6. Preis (je ein Funktionshandtuch):
Eveline Fischer, München; Hans Linner, Lindau;
Peter Kapfhammer, München
7. und 8. Preis (je ein DAV-Frühstücksbrettl):
Dagmar Weigel, Marktredwitz; Erwin Lex, Sauerlach
9. und 10. Preis (je ein Glas „So schmecken die Berge“):
Franziska Hingst, Puchheim; Andreas Graen, München

*Herzlichen Glückwunsch
und viel Spaß mit den Preisen!*

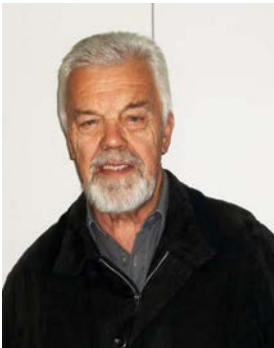


† Nachruf für Lothar Dedek

Mit 19 Jahren trat Lothar Dedek anno 1958 hoch ambitioniert in die Sektion Oberland ein. Sechs Jahre später drohten die Folgen eines Kletterunfalls an den Ruchenköpfen seine alpine Karriere zu beenden. Nicht mit Lothar, denn trotz eines seither versteiften Ellenbogens legte er 1974 die Prüfung zum Skihochtourenführer erfolgreich ab. Von da an führte Lothar für die Sektion und führte und führte – über 40 Jahre bis 2016. Dazwischen liegen unzählige Sektionsveranstaltungen, durchaus auch der schärferen Art. So führte Lothar neben den üblichen Tourenzielen mehrmals die Haute Route oder den Mont Blanc, außeralpin auch den Kilimandscharo. Dass er neben den Alpen auch in den Bergen der Welt daheim war, zeigten viele Fahrten nach Süd- und Lateinamerika, aber auch zu den großen Bergen der Welt. Während ein Erfolg am Cho Oyu aufgrund des ungünstigen Wetters scheiterte, gelang der über 7500 m hohe Gipfel am Mustagh Ata in China – sicher ein alpinistischer Höhepunkt seines Lebens. Akribische Vorbereitung war Lothar bei all seinen Unternehmungen

immer wichtig – organisatorisch wie konditionell. Und so wurden der Wank und der Wallberg zu seinen Haus- oder besser Trainingsbergen, die er unzählige Male bestieg, oft auch mit Zusatzgewichten.

Lothar war aber nicht nur Bergsteiger und ein begeisterter Schafkopfspieler, sondern auch Musikant, wobei seine Liebe dem Singen und seiner Trompete galt. Es erscheint nur konsequent, dass er Bergsteigen und Singen perfekt im Singkreis der Sektion verband und seine Trompete ihn auch auf Hütten und Gipfel im Gebirge begleitete. Kein Wunder also, dass Lothar durch all seine Fähigkeiten im Laufe der Jahre einen großen und treuen Fanclub für seine Unternehmungen vereinte. Lothar wirkte so entscheidend am Erfolg unseres Veranstaltungsprogramms mit und wurde im Laufe der Jahre damit zu einem Urgestein des Tourenführerkreises. Darüber hinaus war er es schließlich auch, der vor über zehn Jahren das jährliche Treffen unserer altgedienten Tourenführer in Haunleiten mit initiierte und es seither als unermüdlicher Organisator am Leben hielt. Lothar Dedek ist am 13. Dezember von uns gegangen. Die Sektion Oberland, aber auch zahllose Mitglieder in unseren Reihen haben Lothar viel zu verdanken. Mach's gut Lothar, vielen Dank, du wirst uns fehlen.



† Sepp Hanel

Josef Hanel ist 1968 in die Sektion Oberland eingetreten. Spätestens als der „Hanel Sepp von Haunleiten“ wurde er zum Urgestein unserer Bergsteigergemeinschaft. Dem voran ging allerdings schon eine lange Zeit intensiven ehrenamtlichen Engagements: Es begann 1983 mit der Gründung unserer Familiengruppe – es war die erste der Sektion, die Sepp bis 1993 leitete.

Überganglos werkelte Sepp weiter für Oberland, indem er über viele Jahre aktiv die Geschäftsstelle der Sektion unterstützte. Dabei war er sich für nichts zu schade. Ausmisten, entrümpeln, archivieren – Sepp war Herr unserer vielen Keller und hatte sie alle im Griff. Zudem kontrollierte er jahrelang die Marken im Fitnesstraining, wofür er bekannt und gelegentlich sogar gefürchtet war. Denn Sepp war jemand, dessen Weg nur gerade sein konnte. Diplomatisches Verbiegen oder mal ein schnelles Wegschauen – das gab es bei ihm nicht, und so wurde er auch ein kritischer Begleiter des Vorstandswechsels 2001.

Damals, er war gerade seit 2000 als Referent unseres Selbstversorgerhauses in Haunleiten wieder im Beirat, lernten wir aber auch sein Herzblut und sein Engagement für unseren Senioren-Stützpunkt kennen. Es ging zum Beispiel um die Vertragsverlängerung der Pacht – und Sepp kämpfte wie ein Löwe. Es ging später um den Einbau neuer WC-Anlagen – und Sepp kämpfte wieder. Er kämpfte, arbeitete und engagierte sich unermüdlich für seinen Oberländerhof: eine neue Heizung, neue, schallisolierte Fenster oder die neuen Fluchtwege aus dem Keller ...

Unser Sepp war an vorderster Front immer mit dabei und hatte die Baustellen fest im Griff! Unzählige Sommerfeste hat er organisiert, Nachbarn beruhigt und unser traditionelles Helferfest mit aus der Taufe gehoben – organisatorisch auf jeden Fall, denn da ließ er sich seit Anbeginn nichts aus der Hand nehmen. 15 Jahre lang hat uns Sepp, meist gemeinsam mit seiner Frau Bärbel, bei all diesen Veranstaltungen unterstützt und dabei auch viele Male nach der Sause einfach nachgeputzt, wenn unsere Definitionen von „sauber“ mal wieder nicht genau übereinstimmten. Unser Hanel Sepp war ein würdiger Träger der Ehrenmedaille der Sektion Oberland – einer Auszeichnung der Sektion Oberland nur für wenige und verdiente Mitglieder. Am 05. Dezember 2020 ist Sepp Hanel von uns gegangen.

Lieber Sepp, danke für dein so großes Engagement, danke für deine Ausdauer und Geduld und auch danke für deine klaren Ansagen. Manchmal waren diese Ansagen übrigens gar nicht so schlecht, aber das erkennt man ja oft erst hinterher.

Sepp, nun bist du gegangen und wirst uns fehlen. Aber gut, dass du so lange und erfolgreich da warst!

Abschied von der „Lams“



Foto: Max Draeger

Vielen Dank Familie Füruter! Ganze acht Sommer verbrachten Martina und Christian Füruter mit ihren Söhnen Leo und Jakob auf der Lamsenjochhütte, ehe sie sich im Oktober 2020 von „ihrer Lams“ aus persönlichen Gründen verabschiedeten – es waren acht turbulente Sommer! So hatten u.a. veränderte Öffnungszeiten durch erforderliche Baumaßnahmen, die sanierungsbedingte Schließung der benachbarten Falkenhütte und nicht zuletzt die Covid-19-Pandemie Einfluss auf den Hüttenbetrieb.

Trotz der widrigen Umstände haben Martina und Christian mit ihrem motivierten Team die Lamsenjochhütte in all den Jahren engagiert und stets mit viel Herzblut bewirtschaftet – vielen herzlichen Dank dafür! Die gesamte Sektion Oberland wünscht euch von Herzen alles Gute für die Zukunft – allem voran Gesundheit!

Verena Kestler

Wir suchen ab sofort ehrenamtliche

Hüttenreferenten (m/w/d)

für unsere **Oberlandhütte** in den Kitzbüheler Alpen sowie die **Falkenhütte** im Karwendel.

Du bist gerne in den Bergen unterwegs, insbesondere in den Kitzbüheler Alpen oder im Karwendel, und möchtest dich nachhaltig engagieren? Du bist handwerklich geschickt, packst gerne zu und organisierst deinen Bereich selbstständig? Du identifizierst dich mit der Sektion Oberland und arbeitest gerne im Team?

Das sind u.a. deine Aufgaben:

- Regelmäßige Besuche der Hütte, Unterstützung der Hüttenpächter*in bei Hüttenöffnung und -schließung sowie die Betreuung des Winterraums außerhalb der Hüttenöffnungszeit
- Koordinierung von Maßnahmen des kleinen Bauunterhalts (z.B. Schönheitsreparaturen, Ausbesserungen und kleinere Instandhaltungen)
- Beratung des Referats Hütten und Wege bei der Planung und Durchführung von Baumaßnahmen sowie bei der Auswahl von und der Zusammenarbeit mit Hüttenpächter*innen
- Vernetzung mit Nachbar*innen, Grundbesitzer*innen & Co sowie Zusammenarbeit mit den Wegereferent*innen

- Organisation und Durchführung von ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen zum Erhalt der Hütte sowie des Umwelt- und Naturschutzes
- Planung und Ausführung von kulturellen Maßnahmen auf der Hütte sowie Gestaltung von Werbemaßnahmen für die Hütte
- Erstellung des Hüttenberichts für die Mitgliederversammlung in Absprache mit dem Vorstand

Das bieten wir:

- Aktive Mitgestaltung des Vereinslebens durch Stimme und Sitz im Beirat der DAV Sektion Oberland
- Ausübung für das Amt notwendiger Fortbildungen sowie Besuche von Fachtagungen auf Kosten der Sektion

Wenn du Lust und Zeit hast, dich ehrenamtlich für eine der Hütten der Sektion Oberland zu engagieren, freuen wir uns auf deine Kurzbewerbung unter dem Stichwort „Hüttenreferent (m/w/d)“ an huetten.wege@dav-oberland.de

Aufwendungen wie Reisekosten, Verpflegungsmehraufwand und Material werden im Rahmen der Reisekostenverordnung der Sektion Oberland natürlich erstattet!

Die Alpenvereinssektionen München & Oberland suchen

eine/n Auszubildende/n

zum/zur Sport- und Fitnesskaufmann/frau (m/w/d)

zum 01. September 2021

Sport- und Fitnesskaufleute tragen durch ihre vielfältigen Aufgaben in betriebswirtschaftlicher, organisatorischer und kundenorientierter Hinsicht zu einem reibungslosen Sportbetrieb bei. Ihre Tätigkeit als Betreuer in Vereinen, Verbänden, Sport- und Fitnessanlagen, Freizeitparks oder Sportämtern macht sie zu Vermittlern zwischen spezialisierten Sportanbietern und den Mitgliedern bzw. Sponsoren und Interessenten. Der Schwerpunkt bei uns liegt auf dem Bergsport und der Betreuung unserer Mitglieder in allen Fragen rund um das Thema Berge und Natur.

Die Ausbildung dauert 2 bis 2,5 Jahre. Als Voraussetzung bringst du einen Realschulabschluss oder ein Abitur mit und hast zum Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns das 18. Lebensjahr vollendet. Wichtig ist auch, dass du gerne in den Bergen unterwegs bist und Bergsteigen, Sportklettern etc. zu deinen Hobbys zählt.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung bis zum 12. April 2021.

Nähere Infos findest du unter

www.alpenverein-muenchen-oberland.de/ausbildung

junge, motivierte Kletterinnen und Kletterer (m/w/d)

für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport

zum 23. August 2021

Voraussetzungen

Volljährigkeit, eine abgeschlossene Schulausbildung, Computergrundkenntnisse, Erfahrungen in der Jugendarbeit und ein Kletterkönnen im unteren 7. Schwierigkeitsgrad.

Tätigkeiten

Abhalten von Klettertrainings für Kinder und Jugendliche im Breitensport, Mitwirkung im operativen Betrieb dreier großer Kletteranlagen, Mithilfe in der Servicestelle, Unterstützung des Wettkampfbereichs, Durchführung von Freizeiten im Rahmen des Jugendprogramms, Beteiligung an der Organisation der Münchner Stadtmeisterschaft und anderer Kletter-Events.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung.

Nähere Infos findest du unter

www.alpenverein-muenchen-oberland.de/jobs/fsj



Sektion Oberland des DAV e.V., Tal 42, 80331 München, Tel.: 089 / 290 70 90

Einladung zur Mitgliederversammlung 2021

im Augustinerkeller, Arnulfstr. 52, 80335 München

am Dienstag, dem 11. Mai 2021, 19:00 Uhr

mit einem alpinen Kurzvortrag

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 2019 und 2020 mit Bildern
2. Bericht der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes für die Jahre 2019 und 2020
4. Danksagungen und Ehrungen
5. Zuwahlen zu Beirat, Ehrenrat und Rechnungsprüfern
6. Zukunft der Riesenhütte
7. Haushaltsvoranschlag 2021
8. Anträge

Eintritt nur für Mitglieder unter Vorlage des gültigen Mitgliederausweises.

Fall eine Präsenzveranstaltung nicht möglich ist, wird die Mitgliederversammlung digital durchgeführt. Der Zugang erfolgt unter

www.alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-oberland/mv2021

Leserbriefe

Betreff: Wenn Harry nicht wäre ... Alpinwelt 4/2020

Liebe Vereinskameraden, einige eigenen Gedanken zum Abschied von Harry Dobner. Ich erlaube mir das, weil ich 1970 in die Vereinsjugend eingetreten bin und seither die Entwicklung der Sektion verfolge. Aus meiner Zeit in Hochtourengruppe und Jungmannschaft kenne ich Harry und habe ihn dort als umtriebigen Mitglied erlebt. Sein zupackendes Naturell hat auch seine Geschäftsführung geprägt. Ob das zum Wohle der Sektion war, sei dahingestellt. Harry Dobner hätte vermutlich in vielen Unternehmen Karriere gemacht, leider hat er sich dazu aber meine Alpenvereinssektion ausgesucht. Die Sektion München wurde unter Harrys wirtschaftlicher Führung der FC Bayern der Alpenvereinssektionen. In einem gigantischen Größenwahn wurde die Sektion aufgebläht. Meiner bescheidenen Meinung nach hat die Sektion in dieser Zeit ihre Seele verraten. Der von Harry aufgebaute Alpinservice hat mit einer Vereinsstruktur nicht mehr viel gemein. Die Mitgliederzahl wurde bewusst und gezielt ins Unüberschaubare gesteigert. Das Veranstaltungsprogramm dementsprechend aufgebläht und dadurch anonymisiert. Nebenbei wurden die Fachübungsleiter zu reinen Dienstleistern degradiert. Vereinsfremde Angebote wurden in das Veranstaltungsprogramm aufgenommen. Es ist nicht Aufgabe einer Alpenvereinssektion, ihre Mitglieder im Gebirge spazieren zu führen, das machen bei uns die Bergführer. Alpenvereinssektionen bilden zu eigenverantwortlichem Tun aus. Das ist der Sinn eines Ausbildungsprogramms. Kritik an dieser Verschiebung innerhalb des Systems war und ist nicht erwünscht. Für mich persönlich war diese Konstellation als Fachübungsleiter nicht mehr tragbar. Die vielbeschworenen Gruppen in

der Sektion sehe ich im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl eher als Deckmäntelchen. Da Überschüsse aus den Vereinsaktivitäten und den Mitgliedsbeiträgen irgendwie auch ausgegeben werden müssen, hat man feste Stellen geschaffen und in die bestehenden Alpinimmobilien investiert. Sehr interessant ist auch die Bedeutung der Mitgliederbefragungen. Erst holt man Neumitglieder aus ganz Deutschland in die Sektion und dann befragt man, wie die Sektion denn aussehen soll. Wen wundert es, dass Service, Komfort und Führungstouren gewünscht und diese Wünsche wiederum von der Geschäftsleitung bedient werden. Obwohl ich inhaltlich andere Vorstellungen vertritt, wünsche ich Harry den wohlverdienten Ruhestand und seinem Nachfolger ein gutes Gelingen.

Nikolaus Högel

Harry Dobner war und ist ein Glück für unsere Sektion München, der richtige Mann zur richtigen Zeit. In den mehr als 20 Jahren als Geschäftsführer hat er unseren Verein immer entlang unserer Werte positiv weiterentwickelt. Als der Bergsport in breiten Schichten extrem stark zunahm, hat er diese Entwicklung aktiv aufgegriffen und unsere Sektion als einen der ersten Ansprechpartner für Bergbegeisterte weit über München hinaus etabliert. Diesen Erfolg darf man nicht unterschlagen! Doch natürlich kann auch unsere Sektion noch besser werden. Hier lade ich alle (kritischen) Mitglieder ein, sich konstruktiv zu beteiligen. Entweder bei der Weiterentwicklung unseres Zukunftsbildes 150plus oder in einer der vielen ehrenamtlich tätigen Gruppen, wie etwa „Quo Vadis DAV“.

Thomas Urban, Geschäftsführer der Sektion München des DAV e.V.

Rätsel, Heft 4/20, S. 74

Darauf wäre ich nie gekommen, dass ich was gewonnen habe! Bei der Gelegenheit meine Anerkennung! Die »alpinwelt« ist in den letzten Jahren inhaltlich anspruchsvoller geworden. Auch schon als ehemaliger aktiver Alpinsportler fand ich in der weiter zurückliegenden Vergangenheit, dass der DAV zu sehr den Alpinsport bedient und als Nebenaspekt die Landschaft selbstverständlich zur Nutzung zur Verfügung steht. Das hat sich gottlob deutlich geändert. Aber es wird noch dauern, bis die letzten Egoisten respektieren, dass wir nur Gäste in der Natur sind und nicht deren Eigentümer. „Der stetige Tropfen höhlt den Stein.“ In diesem Sinne: Werden Sie nicht müde, die Anliegen der Natur und der alpinen Kultur positiv verpackt weiterhin an den Mann bzw. an die Frau zu bringen. Nachfolgende Generationen werden es Ihnen danken.

Norbert Strauß

„Oohaaoo-Erlebnis“

Aufmerksam lese ich die Ausführungen zu ÖP(N)V-Anreise zu Touren (statt mit dem eigenen Auto) — das muss definitiv das Ziel sein! Nach jüngster Erfahrung am eigenen Leib ist allerdings noch ein erhebliches Stück Vorbereitung nötig, um damit wirklich bei der Masse der Ausflügler punkten und die Umwelt entlasten zu können. Konkret: Die angebotene Transport-Kapazität reicht bei Weitem nicht aus, mindestens an halbwegs attraktiven Wochenenden. Besonders prekär wird's, wenn man mit dem Radl unterwegs ist bzw. für alle Mitfahrer, wenn viele Radler an Bord sind. Vorschlag (falls nicht schon so oder ähnlich in Planung):

- Die Leute steigen um, wenn die An-/Rückreise als entspannend wahrgenommen wird — und nicht als „Viehtransport“
- Für Radler gilt außerdem, dass

die morgendliche und abendliche Sperrzeit im ÖPNV wenigstens für DAV-Mitglieder und bei leerem Zug (z. B. antizyklischer Nutzung) entfallen muss

- Es braucht an attraktiven Wochenenden quasi ad hoc eine Verdoppelung/Verdreifachung (oder ggf. auch mehr) des Angebots zu den Stoßzeiten morgens und nachmittags/abends. Mit dem Werdenfels-Ticket (o. Ä.) ist das Angebot zwar kein Schnäppchen (im Vgl. zur typischen Kalkulation der Autofahrer), aber ok
- Diese für die DB ungewohnte Betriebsart — kurzfristig nachfrageorientiertes Angebot gerade am Wochenende (Wetterbericht ist ein guter Indikator) — muss wahrscheinlich erst einmal in einem Pilotversuch ausprobiert und optimiert werden. Ähnliches gilt vermutlich auch für Busverbindungen
- Ergo sollten m. E. DAV und DB bzw. der/die Bus-Betreiber sich auf 1-2 Strecken einigen und auf diesen einen solchen hochflexiblen Betrieb ausprobieren und optimieren. Erst in dem Maße, wie dieser Betrieb gut läuft, können und sollten DAV, Betreiber & Kommunen etc. die Werbetrommel rühren — nur mit einem solchen „Oohaaoo-Erlebnis“ werden die Ausflügler dauerhaft umsteigen und die öffentliche Anreise weiterempfehlen. Und erst dann ist die Zeit reif, Auto-Parkplätze in den Ausflugsgebieten zurückzubauen bzw. Einfahrten auf Anlieger zu limitieren etc. etc. etc.
- Während dieses Pilotversuchs sollten alle Kräfte darauf gebündelt werden — auch wenn's auf den ersten Blick komisch klingt, aber mit „flächendeckenden“, aber „halbgaren“ Angeboten wird's keinen nachhaltigen Wandel in den Köpfen geben.

Leonhard Krauthause

Neustart



Foto: DAV/Hauke Bendt

 Text: **Michael Lentrodt**

Das Jahr 2020 war nicht nur durch die Corona-Pandemie gekennzeichnet. Es wird auch hinsichtlich der sich weltweit verschärfenden Klimakrise und dem Sichtbarwerden von Gefahren für die Demokratien in die Geschichte eingehen. Sie werden sich jetzt fragen, was das alles in einer Bergsteigerzeitschrift zu suchen hat. Ich meine: sehr viel. Weil viel davon Auswirkungen auf das Bergsteigen der Zukunft haben wird.

Zunächst mal ist offensichtlich, dass die Pandemie zu massiven Einschränkungen in unseren bergsteigerischen Aktivitäten geführt hat. Hütten, Seilbahnen und Kletterhallen waren geschlossen, teilweise sogar die Grenzen. Alpenvereine, Bergschulen und Bergführer mussten ihre Angebote massiv reduzieren oder sogar komplett einstellen. Auch private Bergunternehmungen litten massiv unter den Einschränkungen, weil die notwendige Infrastruktur und teilweise auch die Partner nicht mehr zur Verfügung standen.

Für eine einstündige geschäftliche Besprechung mal schnell nach Frankfurt oder Hamburg zu fliegen, war bisher vollkommen selbstverständlich und wurde auch nicht hinterfragt. Anlässlich Vorstandssitzungen in Vereinen legten die Teilnehmer teilweise große Strecken allein im Auto zurück, um dann Beschlüsse über Mitgliedsbeiträge und Budgets zu fassen. Und mal schnell für ein Wochenende nach Chamonix zu fahren, um dort eine einzige Klettertour zu machen, war genauso wenig verpönt wie die Skitourenreise nach Norwegen oder Kirgistan. Nach Corona wird das mutmaßlich anders sein.

Corona hat uns zwar einerseits massiv eingeschränkt. Andererseits wurden wir dazu gezwungen, bestimmte Dinge anders zu machen, und die Lockdowns waren in mancherlei Hinsicht auch „Slowdowns“, in denen man Zeit zum Nachdenken fand. Ich kenne aber auch viele Tourenbücher, in denen das Jahr 2020 aufgrund von Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Homeoffice und Ähnlichem als das Jahr mit den meisten gekletterten Seillängen dokumentiert ist. Dennoch hatten die Einschränkungen massive Auswirkungen auf den Bergsport in seiner herkömmlichen Art. Einige haben deutlich weniger unternommen, andere haben den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten einfach verlagert.

Gibt es überhaupt eine Zeit „nach Corona“, oder eher eine fortwährende Zeit „mit Corona“? Ich tippe eher auf Letzteres.



Foto: DAV/Lena Fuchs

Wie wird die Zeit nach Corona aussehen? Gibt es überhaupt eine Zeit „nach Corona“, oder eher eine fortwährende Zeit „mit Corona“? Ich tippe eher auf Letzteres, und somit wird man später in den Geschichtsbüchern zwischen der Zeit vor Corona, also ohne Corona, und der Zeit danach unterscheiden, also der Zeit mit Corona. Dies bedeutet für uns alle einen Neustart, denn es wird kein „wie vorher“ geben. Wahrscheinlich ist dies vielen nicht so bewusst, weil es kein abrupter, sondern ein schleichender Neustart ist. Neustart bedeutet dabei nicht, dass wir zukünftig auf unseren geliebten Bergsport verzichten müssen. Es muss auch nicht schlechter sein, es wird einfach anders sein. Wir werden anders reisen, woanders hinfahren, anders übernachten, anders zusammensitzen und andere Hygiene betreiben. Dass dabei neue Probleme entstehen werden, die gelöst werden müssen, hat man anschaulich z. B. in der Fränkischen Schweiz gesehen, wo der massive Andrang zu neuen Konflikten geführt hat.

Auch wir Bergführer müssen und werden uns auf diese neue Situation einstellen: Wollen unsere Gäste noch in überfüllten Lagern übernachten? Wird es eine Verschiebung vom Gruppenerlebnis hin zur Kleingruppe oder zum Individualerlebnis geben? Rücken die heimischen Gebiete wieder mehr in den Fokus? Es ist ein bisschen Kaffeesatzleserei, dies exakt vorherzusagen, wie es genau weitergehen wird. Zumal der Mensch Dinge schnell verdrängt, wenn sich Normalität abzeichnen scheint. Immer wenn Veränderungen anstehen, sind damit Ängste verbunden. Ich bin mir aber sicher, dass wir – wenn wir uns einmal an diese neue Art von Bergsteigen gewöhnt haben – über unser Tun in der Vor-Corona-Zeit den Kopf schütteln werden. Insoweit kann man der Pandemie zumindest diesen positiven Aspekt abgewinnen.



Michael Lentrodt ist 57 Jahre alt und seit acht Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS).



Wärmt von innen

Im neuen Zebra Responsive Baselayer werden Merinowolle und Mineralien kombiniert

Für die neue Baselayer-Kollektion setzen die Textilingenieure der Bergsportmarke Salewa die neue Technologie Responsive ein. Durch die Einarbeitung natürlicher Mineralien in das Garn unterstützen die schnell trocknenden, weichen **Zebra Responsive Baselayer** den Feuchtigkeitsabtransport sowie die effiziente Wärmeregulierung des Körpers bei intensiver Betätigung. Das Material speichert die Körperwärme wie eine südlich ausgerichtete Felswand, die die Energie der Sonne aufnimmt und langsam wieder abgibt. Hergestellt in Italien basieren die rund 150 Gramm leichten Zebra Responsive Baselayer auf feiner Merinowolle, die mit der neuartigen Technologie kombiniert wird. Das Ergebnis: höhere Leistungsfähigkeit, schnellere Erholung.

90,00 €
www.salewa.com

Saubere Abenteuer

LifeStraw Go: Gutes tun und Gutes trinken

LifeStraw hat es sich zum Ziel gesetzt, den Zugang zu sicherem Trinkwasser durch Technologie, Innovation, Produktqualität und Design neu zu definieren. Seit 1994 arbeitet LifeStraw nach dem Geschäftsmodell des humanitären Unternehmertums, wobei Gutes tun ein gutes Geschäft ist. Diesem Modell folgend, widmet das Unternehmen seine ganze innovative Power der Herstellung klimaneutraler Produkte und Lösungen für benachteiligte Menschen.

Denn mit jedem verkauften Produkt ermöglicht LifeStraw einem bedürftigen Schulkind ein Jahr sauberes Trinkwasser. Durch das Give-Back-Programm hat LifeStraw bereits weltweit über 3 Millionen Kinder mit sauberem Trinkwasser versorgt.

Mit der BPA-freien **LifeStraw Go** 1L Trinkflasche eröffnet sich Outdoorsportlern und Naturliebhabern auch hierzulande auf kurzen und langen Strecken eine neue Welt. Mit den Wasserfiltern in den Trinkflaschen kann man bedenkenlos aus Seen, Flüssen und Bächen trinken, denn die zweistufige Hohlfiltertechnologie filtert zuverlässig 99,99 % der Bakterien, 99,99 % der Parasiten, 99,99 % Mikroplastik, organische und chemische Substanzen sowie Trübstoffe, wie Schlack, Sand und Partikel, die größer als 0,2 Mikron sind.

eu.lifestraw.com
www.lifestraw.com/pages/giving-back



MEDIAAGENTUR
MARION BRANDL
www.mb-mediaagentur.de



Der Shop für deine Abenteuer bergshop.com fb.com/bergshopcom

Augustiner-Keller

München

Für die einen ist es das frisch gezapfte Augustiner Edelstoff vom Holzfass, andere schwören auf die bayrischen Schmankerl und Köstlichkeiten unserer Küche.

Viele sind begeistert vom einmaligen Ambiente der unverfälschten Münchner Biergarten- und Wirtshauskultur, und manche genießen alles zusammen!



PROST!
Auf einen
schönen
Sommer!



AUSZUG AUS UNSERER JAHRESVORSCHAU

Jeden Montag (Mai bis Oktober) live Blasmusik ab 18 Uhr

Jeden Sonntag kostenlose und professionelle Kinderbetreuung von 12 Uhr bis 16 Uhr

Eisstockalm & Eisbahnen im Augustiner-Keller Biergarten

15.11.2020 – März 2021

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf das zahlreiche Erscheinen bei den Bergvisionen-Vorträgen.
Ihr Augustiner-Keller-Team.

Unsere Öffnungszeiten 10:00 Uhr – 01:00 Uhr (warme Küche bis 23:00 Uhr)



Augustiner-Keller

ALT-MÜNCHENER BIERGARTEN-KULTUR SEIT 1812

Unsere Partner

RADL-WELT
Inh.: Michael Rosenberger
www.RADL-WELT.de
Josef-Frankl-Str. 42
80995 München
Tel. 089 32 60 62 63
Fax 089 32 60 62 64
info@radl-welt.de



Globetrotter
« NEUE HORIZONTE »
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Telefon: 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER
In der Fußgängerzone,
83646 Bad Tölz
Tel. 08041/87 68



Sport - Becke
Maisacher Str. 121, 82256 Fürstenfeldbruck
Tel. 08141/188 88
www.sport-becke.de



Velo
am Ostbahnhof
Weißerburger Str. 44, 81667 München
Tel. 089/448 49 79, Fax 089/447 04 16
www.velo-muenchen.de



NLP
STATION
MÜNCHEN
Gaißacher Str. 18, 81371 München
Tel. 089/76 77 66 66
muenchen@alpstation.com



BARMER
Schöngesinger Str. 38
82256 Fürstenfeldbruck
www.barmer.de



DECATHLON
MÜNCHEN
SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



smartino
berg sport outdoor
Wendelsteinstraße 6 - am Bahnhof
83727 Schliersee - Neuhaus
Mo-Sa 9-18 Uhr
funktionelles.de



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München
Augustenstraße 6
80333 München
Tel. 089/55 22 43-0
www.woerle.de



schuster
1832
Rosenstr. 1-5, 80331 München
Tel. 089/237 07-0
Fax 089/237 07-429
www.sport-1schuster.de



Bergsporthütte
FINE ALPINE EQUIPMENT
Pfadergasse 1, 86150 Augsburg
Tel. 0821/15 27 77, Fax 0821/31 48 97
www.bergsporthuette.de



ALPHA BIKES
WWW.ALPHA-BIKES.DE
Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de
SPECIALIZED



Orthopädeschuhmacher
Egzon Osmani
Schuhmacher
www.egzon-osmani.de
Der Spezialist für Kletter- und
Bergschuhbesohlung sowie
orthopädische Schuheinlagen
Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



müñichbike
BIKES & SERVICE
CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS
Dachauer Str. 340, 80993 München
Tel. 089/1414121, munich-bikes.de



BIKE SCHMIEDE MÜNCHEN
SEIT 1991
BREMSENREPARATUR
St.-Anna-Str. 18, 80538 München
www.bikeschmiede.de



STATT
AUTO
CARSHARING - MÜNCHEN
Spectrum Mobil GmbH
Tel. 089/202 05 70
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
SINCE 1999
BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
08157/9993899



skinfit
SIMPLY MULTISPORT.
Skinfit Shop München, Implerstr. 7
81371 München, Tel. 089/89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



**Wollen auch Sie Partner
der Sektionen
München & Oberland
werden?**
Tel. 089 551700-0

SUMMIT
Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de
Am Perlacher Forst 186, 81545 München
Tel. 089/642 40-0, Fax 089/642 40-100



Premiumbikes
BY RADDISCOUNT
Aidenbachstr. 116, 81379 München, Tel. 089/724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München, Tel. 089/50 62 85
www.raddiscount.de



2wheel
MÜNCHEN EST. 2010
★ GT BIKE STORE ★
VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel. 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



ausruestungslager.de
jdav
Büchsenwerkzeug München



RABE BIKE
EINFACH GUTE RÄDER
RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



GEGENWIND
Fahrrad & Service
Thalkirchnerstr. 145, Ecke Bruderühlstraße
Tel. 089/723 28 60, Fax 089/723 28 10



bittl
sport-bittl.com



Informationen für Mitglieder bezüglich der Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung

Stand: 09.04.2018

Die Sektionen München und Oberland des Deutschen Alpenvereins verarbeiten die personenbezogenen Daten ihrer Mitglieder, da dies für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich ist. Da mit der EU-Datenschutz-Grundverordnung die Informationspflichten umfangreicher geworden sind, möchten wir Sie über die Verarbeitung informieren.

1 Verantwortlicher

Wenn Sie bei uns Mitglied werden, können Sie auswählen, bei welcher Sektion Sie Mitglied werden. Dementsprechend ist eine der folgenden Sektionen für Sie verantwortlich:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0
service@alpenverein-muenchen.de

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.

Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0
service@dav-oberland.de

Zusammenarbeit als Alpenverein München & Oberland

Die Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V. und die Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V. arbeiten eng zusammen, um ihren Mitgliedern den bestmöglichen Service zu bieten. Haben Sie beim Mitgliedsantrag „Plus-Mitgliedschaft“ gewählt, werden Sie formal bei beiden Sektionen Mitglied.

2 Datenschutzbeauftragter

Wir haben jeweils zum Datenschutzbeauftragten bestellt:

Michael Schlagintweit
c/o Verimax GmbH, Warndtstr. 115, 66127 Saarbrücken

3 Zwecke der Verarbeitung und Rechtsgrundlage

Die personenbezogenen Daten werden für die Durchführung der Mitgliedschaft verarbeitet. Wir verarbeiten von Ihnen: Name, Adresse und Geburtsdatum.

Diese Angaben sind für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich. Sind diese Angaben unvollständig, fehlerhaft oder halten Sie absichtlich Angaben zurück, kann dies die Beendigung der Mitgliedschaft nach sich ziehen (Streichung nach § 11 der Satzung). Die Bankverbindung brauchen wir bei Buchungen von Hütten/Veranstaltungen/Ausrüstung oder bei Online-Abschluss der Mitgliedschaft.

Die Angabe von E-Mail-Adresse und Telefonnummer sind grundsätzlich freiwillig. Wir empfehlen jedoch diese Angaben spätestens bei der Buchung von Kursen/Hütten/Ausrüstung, damit wir uns mit Ihnen bei Rückfragen zeitnah in Verbindung setzen können, beispielsweise im Falle von Veranstaltungsabsagen oder sonstigen Unklarheiten.

Sollten Sie Ihre Mitgliedschaft online abschließen oder unseren Online-Mitgliederbereich auf www.alpenverein-muenchen-oberland.de nutzen wollen, ist die Angabe Ihrer E-Mail-Adresse Pflicht.

Bei Partner- und Familienmitgliedschaften sind sämtliche personenbezogenen Angaben für die in der Partner- und Familienmitgliedschaft befindlichen Personen sichtbar.

Die Rechtsgrundlage der Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 Art. 6 Abs. 1 Buchst. b Datenschutz-Grundverordnung.

Wir versenden folgende Drucksachen:

- > alpinwelt: Die Mitgliederzeitschrift (der Sektionen) ist unser offizielles Vereinsorgan der Sektionen München und Oberland und enthält Mitteilungen und Informationen an unsere Mitglieder, wie Einladung zur Hauptversammlung, Satzungsänderungen, Protokolle und Beschlüsse von Mitgliederversammlungen usw.
- > Panorama: Das Verbandsmagazin ist Vereinsorgan des DAV (Bundesverband)

Keine dieser Drucksachen ist Werbung. Trotzdem sind wir der Natur verbunden und ermöglichen Ihnen, einzelne Drucksachen abzubestellen, um Papier zu sparen. Die Bestellung oder Abbestellung können Sie selbst online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen.

4 Verarbeitung bei berechtigtem Interesse

Diese Verarbeitung unter berechtigtem Interesse (alles außerhalb der Vertragserfüllung Ihrer Mitgliedschaft) findet nicht statt.

5 Empfänger

Die Servicemitarbeiter beider Sektionen können auf die Daten aller Mitglieder (beider Sektionen) zugreifen. Dies ist zum einen technisch notwendig, zum anderen können wir Ihnen damit den bestmöglichen Service bieten.

5.1 Deutscher Alpenverein DAV

Durch Ihre Mitgliedschaft in einer Sektion werden Sie satzungsgemäß mittelbar Mitglied im Bundesverband des Deutschen Alpenvereins e. V. (DAV), Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Somit erhält der Bundesverband Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten).

5.2 Bergunfallversicherung

Jedes Mitglied im DAV genießt über die DAV-Mitgliedschaft den Schutz folgender Versicherungen bei Unfällen während alpinistischer Aktivitäten (inkl. Skilauf, Langlauf, Snowboard):

1. Such-, Bergungs- und Rettungskostenversicherung bei der Würzburger Versicherungs-AG,
2. Unfallbedingte Heilkosten-Versicherung ebenfalls bei der Würzburger Versicherungs-AG,
3. Unfallversicherungsschutz bei der R+V Allgemeine Versicherung AG
4. Sporthaftpflicht-Versicherung bei der Generali Versicherung AG

Bei allen Versicherungen melden wir durch den Bundesverband nur die Anzahl unserer Mitglieder. Eine namentliche Meldung erfolgt durch den Bundesverband erst im Leistungsfall durch eine Schadensanzeige, die Sie selbst ausfüllen müssen.

5.3 Lastschriftinzug

Für den Einzug der Mitgliedsbeiträge oder anderer Forderungen werden wir – sofern Sie dem Lastschriftinzug schriftlich zugestimmt haben – entsprechend den Anforderungen von SEPA Ihren Namen und Ihre Bankverbindung an unsere Bank übermitteln.

5.4 Sportverbände

Für die Teilnahme an Veranstaltungen (Wettkämpfe, Trainings, Ausbildungsmaßnahmen usw.), die im Bereich des Deutschen Sportbundes, des Landessportbundes, des Deutschen Olympischen Sportbundes, eines Landessportverbandes oder sonstigen Verbandes oder Fachverbandes stattfinden, bei dem eine Mitgliedschaft in oder Meldung bei dem jeweiligen Bund oder Verband erforderlich ist, werden wir unsere Mitglieder gem. deren Vorgaben, ggf. also auch namentlich melden.

5.5 Veranstaltungsversicherung

Bei der Buchung von Veranstaltungen mit einem Preis von mind. 50 € ist eine Seminarversicherung (Veranstaltungsversicherung) bei der Hanse Merkur Reiseversicherung AG enthalten. Wir melden Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten) bei jeder Buchung ab 50 € an die Versicherung.

5.6 Inkassounternehmen

Im Falle offener Forderungen behalten wir uns vor, Ihre Daten im Einzelfall an die Credit Reform (Inkassounternehmen) zu übermitteln. Ein Verkauf oder die Abtretung von Forderungen erfolgt nicht.

5.7 Staatliche Förderung

Einige Sportaktivitäten werden durch den Staat (Bund, Länder, Kommunen usw.) gefördert. Hierzu ist es notwendig, dass unsere Übungsleiter von uns namentlich gemeldet werden. Bei den Sportlern war hier bisher eine anonyme Meldung der Anzahl ausreichend. Sollte sich dies ändern, werden wir hier namentliche Meldungen machen, um Fördergelder zu bekommen.

6 Drittland

Wenn Sie bei einer Veranstaltung (Kurs, Tour usw.) in einem Land teilnehmen, welches nicht zur EU bzw. zum EWR gehört, so sind Sie sich mit Ihrer Anmeldung darüber bewusst. Für die Durchführung ist es dann erforderlich, dass wir Ihre Daten in Drittstaaten übermitteln. (Bis zum 24.5.18 erlaubt nach § 4c Abs. 1 Nr. 2 BDSG, ab dem 25.5.2018 nach Art. 6 Abs. 1 Buchst. b DS-GVO.)

Ob es in Ihrem Zielland ein von der EU festgestelltes angemessenes Datenschutzniveau gibt, können Sie bei unserem Datenschutzbeauftragten in Erfahrung bringen. Für die Schweiz wurde das Datenschutzniveau festgestellt (Entscheidung 2000/518/EG), bei allen anderen Ländern außerhalb der EU/des EWR müssen Sie damit rechnen, dass es kein angemessenes Datenschutzniveau gibt.

Andere Datenübermittlung in Drittländer als die im Rahmen von o. g. Aktivitäten finden nicht statt.

7 Dauer der Speicherung

Die Buchung von Hütten/Ausrüstung/Kursen wird aufgrund steuerlicher Aufbewahrungspflichten gespeichert. Diese beträgt nach Steuerbescheid 10 Jahre. Dies gilt auch für Ihre alte Adresse, wenn Sie Ihren Wohnort wechseln. Für Ihre Mitgliedsdaten beginnt die Frist mit Ende des Jahres, in dem Sie kündigen.

8 Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Datenübertragbarkeit

Sie können bei uns jederzeit Auskunft über Ihre bei uns gespeicherten Daten erhalten. Dies können Sie online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen. Sollte sich etwas ändern, können Sie auf gleichem Weg Ihre Daten auch berichtigen.

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir gesetzlich dazu verpflichtet sind, Ihre Daten zu speichern; deshalb können wir Ihnen weder Einschränkung noch Löschung anbieten.

Sollten Sie zu einer anderen Sektion wechseln wollen, so stellen wir Ihnen Ihre Daten gerne auch elektronisch bereit (Datenübertragbarkeit).

9 Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde

Wenn Sie unzufrieden sind, so teilen Sie uns dies bitte unter den o. g. Kontaktdaten mit. Nutzen Sie diese bitte auch, wenn Ihnen ein Datenschutzverstoß auffällt. Danke!

Bei Problemen mit der Datenverarbeitung können Sie sich jederzeit an unseren Datenschutzbeauftragten wenden (Kontaktdaten siehe oben).

Grundsätzlich haben Sie auch das Recht, sich über die Verarbeitung Ihrer Daten bei einer Aufsichtsbehörde zu beschweren. Dies können Sie bei einer für Ihren Wohnort zuständigen Aufsichtsbehörde oder der für uns zuständigen Aufsichtsbehörde tun:

Bayerisches Landesamt für Datenschutzaufsicht
Postfach 606, 91511 Ansbach

10 Einwilligung

Wir machen keine Werbung, deshalb benötigen wir auch keine Einwilligungen. Ebenso erstellen wir keine Persönlichkeitsprofile.

Mitglieder werben & Prämien sichern!



Eine AV-Karte nach Wahl
1 geworbene Mitgliedschaft



Outdoor-/Sport-Handtuch + Netzbeutel
1 geworbene Mitgliedschaft



Hüttenschlappen
1 geworbene Mitgliedschaft



Brotzeitbrettl
1 geworbene Mitgliedschaft



Statt-Becher
1 geworbene Mitgliedschaft



»Sam Splint«-Schiene
1 geworbene Mitgliedschaft

Überzeugen Sie Ihre Freunde und Bekannten von den vielen Vorteilen der **Plus-Mitgliedschaft** beim Alpenverein München & Oberland und holen Sie sich eine der attraktiven Prämien!*



»Sport Schuster«-Gutschein über € 20,-**
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Rucksack-Regenhülle
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Washcenter
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Faltrucksack
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Skisack
3 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Erste-Hilfe-Set
3 geworbene Mitgliedschaften



Hüttenschlafsack Seide
4 geworbene Mitgliedschaften

* Prämien erhalten Sie für die Werbung von Familien-, A-, B-, C- und Junioren-Mitgliedschaften
** Nur in der Servicestelle Marienplatz erhältlich

schuster 
1913

Ernst

**VERKAUFT
TOURENSKI**

im Sporthaus des Südens.



(ABER NICHT HEUTE)



Du hast ab jetzt die Möglichkeit,
Artikel online zu bestellen und
dann bei uns vor Ort abzuholen.

KLICK DICH REIN!

ONLINESHOP:
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE


SPORTHaus SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5


Auf die Felle, fertig, los!

Auf Tuchfühlung mit der Natur, den tiefverschneiten Wäldern, den unberührten Tiefschneehängen und den wilden Gletschern des Ötztals. Egal ob Touren für Einsteiger, Gletscherhoch- oder Mehrtagestouren, die Auswahl ist so facettenreich wie das Tal selbst.

Erfahrene Tourengerher finden am Ende des Ötztal, in Vent, ihr Bergparadies – ganz besonderes Highlight ist die Venter Skirunde. Mit den imposanten Gipfelaufstiegen auf die Wildspitze, den höchsten Berg Tirols und die Weißkugel ist diese Mehrtagestour eine der beliebtesten "Hautes Routes" der Ostalpen.

Ganz nebenbei erleben Skitourengeher auf dieser Runde Tiroler Gastlichkeit und lassen den Tag auf den gemütlichen Hütten ausklingen oder planen bereits den nächsten, unvergesslichen Tag inmitten der imposanten Ötztaler Bergwelt.

 Wenn der Winter langsam zu gehen beginnt und der Frühling kommt, wenn Pulverschnee zu Firn wird und sich die Sonne gleißend im Schnee spiegelt, dann ist die aller schönste Skitourenzeit.

 Martin-Busch Hütte, Vent

 oetzta.com/skitouren